

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Stern-Druckerei, 1/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Bande 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 3.92, wo keine Postort M. 3.34.

Verantwortlicher Redakteur: Herr v. Brandenstein. Druckerei: Stern-Druckerei, 1/8. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Bande 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 3.92, wo keine Postort M. 3.34.

Telephon: Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon: Expedition 1206.

Nr. 299.

Breslau, Sonntag, den 21. Dezember 1913.

24. Jahrgang.

Forstner ins Gefängnis!

Das heißt: er ist noch nicht drin, er soll erst hinein! Vorläufig hat Herr von Forstner Berufung gegen das Kriegsgerichtsurteil, das ihn wegen vorläufiger Körperverletzung zu 43 Tagen Gefängnis verurteilte, eingeleitet. Und dann gibt's ja noch eine Begnadigung! Die Begnadigung! Wir wollen darüber nicht reden, denn sie ist ein „schönes Vorrecht“ des Monarchen. Aber an sie gedacht hat wohl jeder, der das Urteil gegen Herrn von Forstner liest.

Denn daß ein Leutnant wirklich ins Gefängnis geht, ist bei uns immerhin eine große Sache, und nur dazu dieser Leutnant, der durch seine schneidige Fortschritte in der Bekämpfung unserer Feinde und Alldeutschen geworden ist. Wie aber kam Herr Forstner zu seinem Urteil, das ihn auf 43 Tage in dasselbe Gefängnis setzen will, in das sozialdemokratische Redakteure gesperrt werden? Es handelt sich ja nicht um den gebildeten Ausdruck über die französische Fahne, auch nicht um die menschenfreundliche Stachtpromie, die er seinen Rekruten ausfachte, auch nicht um den Pandurenkeller, in dem der Junker Oldenburg so gerne sitzen möchte. Es handelt sich vielmehr um den stolzen Feldzug gegen den lahmen Schuhmacher Blant in Dettweiler. Was das Gericht über die überaus rohe Mißhandlung dieses Krüppels durch den edlen preussischen Leutnant festgestellt hat, fügt zu dem sympathischen Bild des jungen Herrn Striche hinzu, wie wir sie nach all den Ereignissen eigentlich garnicht anders erwartet hätten. Der tapfere preussische Offizier hat dem wehrlosen Menschen mit dem Degen den Kopf zerschlagen, während seine beiden Arme von Soldaten festgehalten wurden, so daß er sich nicht regen konnte. Vergebens bemühte sich der Mißhandelte, aus der Umklammerung der Soldaten freizukommen, während Herr Forstner mit umhergeleiteter Tapferkeit seine Schlacht gegen den Wehrlosen schlug. Von Kolts war keine Rede, das Taschenmesser, das in Blants Hosentasche gesteckt haben soll, spielte überhaupt keine Rolle, der Waffenlose wurde zusammengewürdet, ohne jede Täuschung, das stellte sowohl der Vertreter der Anklage als das Gericht nach den militärischen Zeugenaussagen fest! Welche Ehre damit Herr von Forstner „Königs Rod“ anhat, den er bei seiner mutigen Waffentat trug, darüber mag sich jeder Einzelne sein parlamentarisches oder auch unparlamentarisches Urteil bilden.

Wir meinen, 43 Tage sind für eine solch ausgesuchte Rohheit eine auffallend milde Strafe; wir haben jedenfalls schon schwerere Urteile sprechen gegen Missetäter, die nicht den zehnten Teil der Gefühllosigkeit an den Tag gelegt haben, als sie Herr von Forstner gegenüber dem lahmen Schuhmacher übte. Ihm sind aber milde Umstände zugesprochen worden. Einmal wegen seiner Jugend — Forstner ist nämlich knapp zwanzig Jahre alt — und dann wegen der fortwährenden „Beleidigungen“, denen er im fremden Milieu ausgesetzt war. Die „Beleidigungen“ waren Wiederholungen seiner eigenen Worte, die er den Rekruten gegenüber gebraucht hatte, die dazu nicht mußten durften, und ähnliche Äußerungen. Und die Jugend — wir haben sie zwanzigjährigen Strafläufern gegenüber, die sich unnützlich machten oder gar Rohheitsvergehen verübten, nicht immer als Milderungsgrund anführen sehen. Mancher Richter sagte umgekehrt, solch einem Bruder muß man bei Zeiten eins gehörig auf den Kopf geben, damit er sich an dergleichen nicht erst gewöhnt. Wir hätten eine ähnliche Auffassung auch Herrn von Forstner gegenüber sehr angebracht gefunden. Wenn der schlagfertige Herr aber in der Verhandlung behauptet, daß er auf Befehl seiner Vorgesetzten so gehandelt habe, dann ist das eine Aussage, die einer gehörigen Nachprüfung bedarf. Komplizen oder Anstifter werden ja sonst auch fest angepaßt. Zutreffendfalls raten wir also dem Staatsanwalt: Greifen Sie fest zu, die Sache ist es wert!

Nicht nur vom unserem Standpunkt aus, sondern auch von den Berherrschern des königlichen Rods, den bekanntlich das Volk bezahlt: der König ist steuerfrei! Denn auch von dem Standpunkt aus hat Herr v. Forstner dem Abel und dem Offizierkorps einen Vordienst erwiesen, er hat ihre Beliebtheit in weiten Kreisen enorm gesteigert, obgleich man natürlich seine Taten nicht verallgemeinern und allen zur Last legen kann. Aber in Herrn von Forstners Geist und Schneidigkeit wurde doch so viel vom achten Junkergeist konstatiert, daß die Herrschaften alle Ursache haben, ihn kräftig abzuschleifen. Unsommer, als eine Mißhandlung des Reichstages den Eindruck hatte, der Kriegsminister stelle sich schüßend hinter den Verübten, der Anstifter in Baden auf, was selbst die jähnen Mittelpartei zur Empörung brachte und das bekannte Mißtrauensvotum hervorrief. Es liegt also ganz im Interesse der Herrschaften, die Scheitelstöße zwischen Forstner und der übrigen Armee recht kräftig zu ziehen.

Wenn es nach einem Beweise bedürftig wäre, daß der Oberst v. ... einer der ungeeignetsten Männer auf

seinem Plage ist, so wäre er jetzt erbracht. Nach seinem Auftreten vor dem Kriegsgericht kann es gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß er für die ganze Affäre von Baden eine viel größere Verantwortung trägt, als irgend einer seiner Untergebenen. Er hat die Offiziere des Regiments zu möglichst großer Schneidigkeit aufgefordert. Er hat Herrn v. Forstner insbesondere empfohlen, seine Pistole stets bei sich zu tragen und gegebenenfalls von der Pistole oder dem Säbel Gebrauch zu machen. Er hat den Offizieren mit dem Ehrengericht gedroht, falls sie nicht im rechten Moment zur Waffe griffen. Er hat auch die Mannschaften ähnlich instruiert und sie ermahnt, die Angreifer zur Strecke zu bringen.

Durch solche Befehle und Mahnungen mußte der Totendrang des Leutnants bis zur Siebtheit gesteigert werden, und es war klar, daß sie in ihrer Furcht vor dem Ehrengericht sich „Satisfaktion“ mit der Waffe holten, sei es auch gegenüber einem lahmen Schuster. Sie kümmerten sich nicht um Geiz und Recht, sondern nur um die Befehle des Regimentskommandeurs. Sie sagten sich, daß es unbedenklicher sei, irgend einen Paragrafen zu verletzen, als von dem Herrn Oberst wegen mangelnder Schneidigkeit vor ein Ehrengericht gebracht zu werden.

Wenn der Kommandeur die Mannschaften auffordert, Angreifer „zur Strecke zu bringen“, die Zivilisten also als jagdbares Wild behandelte, dann ist es erklärt, wenn ein junger Leutnant seinen Ton und sein Auftreten nachahmt und Belohnungen auf den Kopf eines Wadens setzt.

Die Frage ist wohl am Plage, ob der Oberst v. Reuter auch noch eine Stunde länger an der Spitze des Infanterieregiments Nr. 99 stehen darf. In einem Rechts- und Kulturstaat wäre es unmöglich. Aber bei uns? — Und der schneidige Regimentskommandeur ist ja auch einigermaßen gedeckt, denn wie der Angeklagte ausgesagt hat, waren ähnliche Anweisungen, wie sie vom Oberst gegeben wurden, auch vom Generalkommando gekommen. Der Herr v. Reuter war nur das Vollzugsorgan des Herrn v. Deimling. Ein sehr williges zweites, aber eins, das sich darauf berufen kann, mit seinem hohen Vorgesetzten durchaus im Einklang gestanden zu haben.

Und darüber werden die Gerichte und der Reichstag noch zu reden haben.

Die Mindeststrafe zu hart!

Den Militaristen ist natürlich die geringe Strafe von 43 Tagen, auf die das Gericht in Strahburg erkannte, weil es die Mindeststrafe ist und bei Körperverletzung Festungshaft nicht zulässig ist, viel zu hoch. Die „Schles. Ztg.“ legt sich für den hoffnungsvollen Jüngling ins Zeug:

Das Urteil, das das Kriegsgericht der 30. Division gegen den Leutnant von Forstner gefällt hat, 43 Tage Gefängnis, ist ungemein hart, so hart, daß man unwillkürlich zum Verdachte geführt wird, es sei unter dem Eindruck des Riesenschlachtmarsches ausgesprochen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Der Anklagevertreter selbst hat darauf hingewiesen, daß Leutnant von Forstner sich durch die fortwährenden Beleidigungen und Beschimpfungen in einem Zustand höchstgradiger Nervenüberreizung befunden habe. Es ist schließlich kein Wunder, wenn ein junger Mann von 20 Jahren unter diesen Verhältnissen die Besonnenheit verliert, und man kann wohl glauben, daß er sich im Moment über die Lage geäußert hat. Es ist leicht darüber zu spotten, daß er sich gegenüber einem „lahmen Schuster“ zur Notwehr veranlaßt gesehen habe. In der Verhandlung hat Leutnant von Forstner angegeben, daß der Schuhmacher Blant, ein junger mit einem Fuß leidend behafteter, aber kräftig gebauter junger Mensch, als er von einem Fahnenjunker festgehalten wurde, sich auf ihn habe stützen wollen, und daß er darum zugeschlagen habe. (Sagt der Leutnant, die Soldaten und der Schuhmacher sagen es nicht.) Wenn man sich erinnert, daß oft genug von den Gerichten nicht nur das Recht der faktischen Notwehr, sondern auch das vermeintliche Recht zur Notwehr als strafmildernd oder sogar strauschließend anerkannt worden ist — man denke zum Beispiel an den Berliner Maler, der im September einen Offizier niederschloß, weil er sich von ihm bedroht glaubte —, so wird man sich wundern müssen, daß im vorliegenden Falle dieses Moment gar nicht oder nur ungenügend beachtet worden ist. Der ausführliche Bericht wird darüber noch Aufklärung bringen müssen. Jedenfalls muß man erwarten, daß das Oberkriegsgericht, was in der Kriegsgerichtsverhandlung hieran etwa geschehen hat, nachholen und auch diese Seite des bedauerlichen Vorganges genügend in Betracht ziehen wird.

Man braucht sich nur an Stelle des Offiziers einen zwanzigjährigen Handwerker oder Arbeiter denken, der das Rohheitsvergehen verübte, und man kann sich denken, wie hart die „Schles. Ztg.“ 43 Tage Gefängnis finden würde! Aber — eine Kränze haßt der andere die Augen nicht aus, das ist der Grundlag des Junkerblattes.

Die Anklage gegen den Obersten Reuter,

der sich im Forstner-Prozess so schneidig zeigte, betrifft, wie die „Nationalzeitung“ erzählt, Verletzung des § 149 des Militärstrafgesetzbuchs, nach welchem jeder Soldat, der rechtswidrig von seiner Waffe Gebrauch macht, aber einen Untergebenen zum rechtswidrigen Waffengebrauch auffordert, vorbehaltlich der verhängten höheren Strafen, mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu einem Jahre bestraft wird. Ein der Vorschriften entsprechender Gebrauch der Waffe ist nur insoweit gestattet, als er zur Überwindung des Widerstandes erforderlich ist. Wird nach Überwindung des Widerstandes von der Waffe Gebrauch gemacht, so liegt rechtswidriger Gebrauch vor. Die Mindeststrafe lautet stets auf Gefängnis oder Festungshaft von 43 Tagen.

Politische Uebersicht.

Der fromme Leutnant.

In der Duellkommission des Reichstages ist vor etwa acht Tagen der Fall des Leutnants v. Brandenstein zur Sprache gekommen. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß Herr v. Brandenstein seinen Abschied aus dem 2. Garde-Regiment zu Fuß erhalten habe, weil er sich unter Hinweis auf die Lehren des Christentums, grundsätzlich gegen das Duell ausgesprochen, erwiderte der Kriegsminister, der Leutnant habe den Beweis geliefert, daß er schwierigen Kriesslagen, in denen es auf schnellen Entschluß und schnelles Handeln ankommt, in denen zum Abwarten und Befehlen und zu ängstlichen Erwägungen, ob das Handeln auch genau den Vorschriften der Bibel und des Gesetzes entsprechen werde, keine Zeit zu sein pflege, nicht gemacht sein würde. Diese, seine mangelnde Entschlußfähigkeit, habe er auch selber erkannt, und daraus die Konsequenzen gezogen.

Nun aber veröffentlicht Herr v. Brandenstein, der jetzt in Gieselswald Medizyn studiert, im „Berl. Lokal-Anz.“ eine Erklärung, in der er versichert, er habe niemals ein Bedenken gehabt, seine Waffe im Dienste des Kaisers und des Vaterlandes gegen jeden äußeren oder inneren Feind mit aller Energie und ohne jedes Zögern und ohne auf Befehle zu warten, zu gebrauchen.

Dies habe ich mündlich und schriftlich meinem Regimentskommandeur ausgesprochen. Ich war von jeher überzeugt, daß das Gebot „Du sollst nicht töten“, hierauf keinerlei Anwendung finden kann. Ich habe unter ausdrücklicher Berufung auf Kruges „Beitrag zur Instruktion über den Waffengebrauch“ mündlich erklärt, daß ich meine Waffe überall da gebrauchen würde, wo das Gesetz es mir erlaubt, sowohl wenn ich persönlich angegriffen werden sollte, als wenn ich tatsächlich bedroht oder tödlich bedroht würde. Auch habe ich schriftlich erklärt, daß ich die Ehre des Rodes des Königs durch Gebrauch meiner Waffe schützen würde, sobald diese mißbraucht angetastet werden sollte.

Der ehemalige Offizier bestreitet weiter, jemals eingesehen zu haben, daß er wegen mangelnder Entschlußfähigkeit nicht in der Lage sei, Offizier zu bleiben und gibt ausdrücklich seine Stellung zum Duellkampf als den Grund für sein Auscheiden an.

Es hat sich nur um meine Gewissensklärung zum Zweikampfbefehl gehandelt, über welche mich zu äußern ich gegen meinen Willen durch Provokation gezwungen worden war. Nur unter dem Druck momentanem Einflusses habe ich mich am 7. November 1910 mündlich bereit erklärt, wegen der Duellfrage den Abschied zu erbitten, habe aber bis zum nächsten Morgen das Falsche dieses Entschlusses erkannt und denselben widerrufen.

Am 20. Dezember 1910 wurde mir die endgültige Ablehnung meines Gesuches um ehrengerichtliche Untersuchung mitgeteilt. Trotzdem verharre ich dabei, meinen Abschied nicht erbitten zu wollen. Von dieser Stunde an suchte man mir mangelnde Entschlußfähigkeit nachzuweisen.

Wenn diese Darstellung zutrifft — und sie macht einen durchaus glaubwürdigen Eindruck — hat der Leutnant v. Brandenstein den Abschied nur aus dem Grunde erhalten, weil er ganz allgemein unter Berufung auf die christliche Lehre das Duell verwirft. Man hat es nicht erst auf eine Ablehnung des Zweikampfs im gegebenen Fall ankommen lassen, sondern ihn wegen seiner theoretischen Stellungnahme zu einer auch den Strafgesetzen zuwiderlaufenden Handlung aus dem Offizierskorps entfernt. Ein Vergleich zwischen der Behandlung des Leutnants v. Brandenstein und der des Leutnants v. Forstner liegt außerordentlich nahe.

„Für alle Fälle gerüstet!“

Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt nochmals auf die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstages zu sprechen, und obgleich sie sich nicht zur Ansicht bekennen will, daß zurzeit in maßgebenden Kreisen an eine Auflösung gedacht werde, hält sie es doch für angebracht, an ihre Parteigänger folgende Mahnung zu richten:

Das aber hielten und halten wir für unsere politische Pflicht, auf gewisse Möglichkeiten hinzuwirken, die dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß man die Meinung des Rogels Strauß befolgt. Wir glauben, mit unseren Verfassungskämpfern auch den maßgebenden Stellen im Reich nicht Neues gesagt zu haben. Sie kennen die Verhältnisse ebenso gut wie wir. Wenn wir gerade jetzt diese Verhältnisse nochmals ohne besonderen Zweck darlegen, so geschah es nur, um unsere Freunde im Lande daran zu mahnen, daß sie für alle Fälle gerüstet sein müssen.

Das Agrarierblatt würde eine Auflösung garnicht so ungenügend sehen, weil es im gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit vermisst, die geschlossen und entschlossen auf dem Boden der jetzigen Wirtschaftspolitik steht. Natürlich aber würde ein neuer Wahlkampf nach der Absicht der Drohkrieger nicht mit offenem Bisher gescheit werden, sondern unter dem trügerischen Vorwand irgend einer „nationalen“ Parole. Darum ist es gut, für alle Fälle zu wissen, daß es sich bei einer Erneuerung des Reichstages um die Erneuerung oder Milderung der bestehenden Verhältnisse handeln würde und daß man mit dem „nationalen“ Spott die Bühne nicht in die agrarische Falle locken will.

Vorbereitungen zum Arbeitsstreik.

Der Kampf zwischen Arbeiterorganisation und Krankenkassen nimmt überall verstärkte Formen an. Am 15. v. M. tagten in Schwerin die Vertreter von vierzehn mecklenburgischen Arbeitnehmergebietern...

Die Versicherten sind einbringlich anzuhaltend, die Ärzte während der Dauer des Arbeitsstreiks so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen. Insbesondere ist in allen leichteren Krankheitsfällen, bei denen ärztliche Behandlung nicht unbedingt erforderlich ist, auf ärztliche Hilfe zu verzichten. In diesen Fällen soll der erkrankte Versicherte die Privatpraxis versuchen...

Wie man sieht, geht es jetzt hart auf hart — der Frieden läte dringend not.

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung zum § 193.

Vor kurzem hat das Reichsgericht ein neues Urteil über die Anwendung des § 193 bei Brechvergehen gefällt, das sich von früheren in bemerkenswerter Weise abhebt. Wegen Verleumdung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung war am 26. April 1912 der Redakteur Imbusch vom christlichen 'Beratnappen' zu 300 Mark Geldstrafe vom Obergericht verurteilt worden...

Auf die erfolgte Revision Imbuschs hob das Reichsgericht dieses Urteil auf und gab hierzu folgende im besten Juristendeutsch stilisierte Begründung:

Wenn die Strafkammer annähme, daß ein Auftrag von dritter Seite den Redakteur nur in den Stand setze, berechnete Interessen wahrzunehmen, wenn der Auftrag nach den besonderen Umständen zu der Annahme führe, daß durch ihn solche persönliche Beziehungen des Redakteurs nunmehr zu schaffen seien, so sei das richtig. Wenn jemand durch Auftrag von anderer Seite mit Erledigung einer Angelegenheit betraut werde, so könne ihn schon der Auftrag allein ermächtigen, die danach zu ermessenden berechtigten Interessen als fremde, ihm anvertraute wahrzunehmen. Wenn der Täter entweder zu der Angelegenheit verbindlich in naher Beziehung steht oder mit deren Fortsetzung in dem angegebenen Sinne durch Auftrag betraut worden sei, oder wenn die eine oder die andere dieser beiden

Möglichkeiten gegeben sei, so reiche das für die Anwendung des § 193 aus.

In der neuen Verhandlung vor dem Obergericht wurde darauf, wie das christliche 'Zentralblatt' mitteilt, Imbusch freigesprochen, weil er in 'Wahrnehmung berechtigter eigener und fremder Interessen' gehandelt habe.

Dieses Urteil ist deshalb von Wichtigkeit, weil das Reichsgericht feststellt, daß es seine früheren Entscheidungen preisgegeben und nach 'anfänglichem Schwanken' zu dieser neuen Auffassung gekommen sei.

Die Ehrengäste der Gewerkschaftsdriften.

Wie dieser Tage in einer Polemik gegen die M. Stadtbacher 'Westdeutsche Arbeiterzeitung' berichtet wurde, haben die Nachbarn des 'Deutschen Arbeiterkongresses', der kürzlich in Berlin tagte, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Erdmann, der über die Verhandlungen für die sozialdemokratische Presse zu berichten gedachte, den Zutritt verweigert. Die 'Gründe', die sie dafür angaben, waren nichts als faule Ausreden plumpster Art, an den Haaren herbeigezerrt, um einen Publizisten aus dem Tagungslokal hinauszuverjagen...

Unter diesen Ehrengästen befanden sich auch die Herren Graf von Cärmer (Eiserfeld), von Graefe (Güstrow) und von Marlow die nämlichen, deren Namen unter dem folgenden, am 13. Januar 1913 von den Konservativen im Reichstag eingebrachten Antrag standen:

Unterstützt und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Reitermänner zu eruchen, alsbald und noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Streikpostenstehen verboten wird.

Der Antrag wurde, alsbald vom Reichstag mit 262 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Nur die allerärmsten Volks- und Arbeiterparteien stimmten dafür, darunter die genannten drei Ehrengäste der Steuerwald-Bezirks-Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften selber hatten solche Anträge für ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, laden sich aber die Art 'Ehrengäste' ein!

Unantwortete Anfrage. Der Abg. Dr. Werner-Olefen von der Reichstagsopposition hatte kurz vor der Reichstagspause an den Reichskanzler die Anfrage wegen des Verlangens des amtlichen Nachrichtenendienstes bei den Vorgängen in Bayern gerichtet und sich mit einer schriftlichen Antwort einverstanden erklärt. Bis jetzt ist, der 'Deutschen Tages-Zeitung' zufolge, eine Antwort nicht eingegangen.

Fünf neue Zepplin-Arbeiter werden im kommenden Frühjahr die Halle in Friedrichshagen verlassen. Drei Schiffe werden von der Marine übernommen, zwei von der Seeeresverwaltung und das fünfte Schiff wird als Passagierdampfschiff dienen. Neben der heiligen Stammbaum wird auch die zu Anfang kommenden Jahre: neu zu erwerbende Potsdamer Ufer, ein zweites Luftschiff den Aufbau machen. Der eine Bau ist für 'Ahuar', der andere für Verkehrswege bestimmt.

Die Arbeitslosigkeit in Baden. Insgesamt betrug bei den 18 bayerischen Verbandsämtern im November 1912 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen Stellen) 5970 männliche und 4590 weibliche, zusammen 10.560. Die Zahl der Arbeitslosen betrug 19.419 männliche, 5873 weibliche, zusammen 25.102. Die Zahl der Arbeitslosen betrug die Zahl der eingestellten Personen, d. h. vermittelten Stellen 4533 männliche, 166 weibliche, zusammen 4700. Die Arbeitslosigkeit ist in Westfalen noch viel härter, als in obigen Zahlen zum Ausdruck kommt, da ja viele Arbeitslose es wegen der Erntelosigkeit unterlassen, den amtlichen Nachweis in Anspruch zu nehmen.

Der Erzbischof für die Christlichen. Wie aus Köln gemeldet wird, hat sich in einer Konferenz der Vorlesenden der katholischen Arbeitervereine der Erzbischof Köln de Erzbischof Dr. von

Barthmann entschieden für die Förderung der christlichen Gewerkschaften ausgesprochen. Der Kirchenrat erklärte der anwesenden von 200 Geistlichen (1) besuchten Versammlung, daß wohl verlangt werden müsse, daß die katholischen Mitglieder der Gewerkschaften sich auch den katholischen Arbeitervereinen anschließen. Nicht der katholischen Geistlichen sei es aber, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, weil nach Lage der Verhältnisse für den Westen die christlichen Gewerkschaften in Frage kämen. — Die Geistlichen besorgten die Angelegenheiten der Arbeiter und entschieden, wo sie sich zu organisieren haben.

Freie Eisenbahnfahrt des badiischen Landtagsabgeordneten. In der Budgetkommission der 2. Badischen Kammer wurde die Anregung gegeben, die den Abgeordneten gewährt werden solle, die Eisenbahnen der Badischen Staatsbahn künftig für die ganze Legislaturperiode gelten zu lassen; das wäre also für die Dauer von vier Jahren. Die Regierung machte ihre Bedenken geltend, ob jetzt schon wieder eine Verlegung des Gesetzes betreffend die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten und wünschenswert sei, erklärte sich aber bereit, in eine Prüfung der Frage einzutreten. Die Kommission nahm einen dahingehenden Antrag einstimmig an.

Ein erfrischendes Gehändnis seien wir in einem sehr ruhigen, beachtenswerten Artikel des 'Reichsboten'. Während sonst immer die Behauptung aufgestellt wurde, die Aufrichts-Bewegung gelte nicht der Staatskirche, sondern der Welt, dem Glauben und allen anderen weltlichen Gütern des Volkes, schreibt er hier ganz ehrlich und richtig: 'Die Bedeutung der Aufrichtsbewegung für die Kirche besteht nicht darin, daß sie Tausende oder Hunderttausende ihrer Glieder verliere... das Bedrohliche liegt darin, daß in der Öffentlichkeit der Gedanke um sich reißt, es sei an der Zeit, das Verhältnis von Kirche und Staat zu ändern'. Und kurz vorher: 'Es ist die Feindschaft gegen das Christentum, das nun einmal die Gehorsam gegen die Obrigkeit und die Treue gegen das Vaterland auf den Schild erhebt, ob es nun lat. esktr. oder freik. christlich organisiert ist'. Solche offenen Eingehändnisse sind nur zu begrüßen, sie klären die Sachlage und zeigen, wer Religion und Politik mit einander verwechselt.

Gemeindevahlen in Jena. Der Beschluß des Jener Gemeinderats, die letzte Statutenrevision wegen der großen Schwindereien, die dabei von dem Gegner der sozialdemokratischen Liste angewandt wurden, für ungültig zu erklären, ist vom Reichsverwalter nicht genehmigt worden. Der Bezirksausschuss bestätigte vielmehr die Wahl als gültig. Er gab aber keine Genehmigung zu einem Strafverfahren gegen einen Wahlverweigerer, der verantwortlich für die Unruhe auf die städtische Finanzverwaltung ist.

Zu Nürnberg. Eines kam es am Donnerstag in der bayerischen Zweiten Kammer, als der Zentrumskammerpräsident Feld, der von den Liberalen wegen seines Benehmens ignoriert wird, den liberalen Abgeordneten Hubich und Reichert 'Unverschämtheit' jagte. Die beiden hatten nämlich auf seine Rede nicht geört und sich schweigend unterhalten. Abgeordneter Hubich nannte darauf Herrn Feld eine 'Unverschämtheit' und einen 'unverschämten Kerl', und von den Sozialdemokraten wurde in dem Herrn Abgeordneten Feld die gleiche 'Unverschämtheit' auf dem Fußboden niedergedrückt.

Ausland.

Rußländer Fluchtversuch aus der sibirischen Verbannung.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Wir erhielten hier die schmerzliche Mitteilung, daß die alte und verdiente Genossin Katharina Brestkowskaja bei einem Fluchtversuch aus der sibirischen Verbannung vor der Polizei gefangen genommen und im Gefängnis von Irkutsk interniert worden ist. Die Genossin Brestkowskaja, die jetzt 70 Jahre alt ist, gehört zu den ältesten und energiegeltesten Vorämpfern der russischen revolutionären Bewegung. Schon im Jahre 1873 nahm sie an der sozialistischen Propaganda im Volke regen Anteil. 1874 verhaftet, saß sie 4 Jahre in Untersuchungshaft und wurde in dem berühmten Prozeß der 193 zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im Sommer 1881 unternahm sie mit 3 anderen Genossen einen Fluchtversuch aus der Gefangenschaft. Sie wurde auf der Flucht verhaftet und zu 6 weiteren Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im Jahre 1898 scherte sie aus der Verbannung aus und lebte unter Polizeiaufsicht in Moskau. Von hier flüchtete sie nach dem Auslande und unternahm eine Reise durch Amerika, wo sie auf zahlreiche bescheidenen Volksversammlungen die Leiden der politischen Verbannung in Sibirien schilderte. In den nachfolgenden Jahren nahm sie regen Anteil an der revolutionären Bewegung und gehörte u. a. zu den Mit-

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

49) (Kochdame verboten.) Erlauben Sie, Herr Graf, daß ich Sie mit Fräulein Victorine bekannt mache, denn Fräulein Victorine, welcher eine weitläufige Bekanntschaft — Fräulein Verallde, genannt die Unbegreifliche, weil keiner begreift, wie sie so große Solli auf so kleinen Füßen tragen kann. Sie sind ungeschicklich! sagte Victorine. Erlauben Sie sich! sagte Verallde, und geben Sie uns lieber zu essen, wenn Sie uns doch nicht wieder verlassen wollen! Ich werde an einer anderen Tafel fernere lassen, rief Verallde. Der Graf sah sie an und sagte: Wie schön! Sie sind ein Engel! sagte der Graf, mit eigenen Worten für Victorine, deren hübsche Erscheinung ihn vom ersten Augenblick an erregt hatte, einen Engel herabsteigend. Verallde hatte, ihm gegenüber, gelächelt Philipp und Herrn Wübbener noch genannt; zwei hübsche Comedien waren im Anzuge, der Graf hatte jetzt gegen Victorine, den er im Anzuge verheiratet. Er war bereits wieder nicht ganz nüchtern geworden und merkte jetzt nur so wenig, daß ihm der Rausch zu Kopf steigte, als hätte die hübsche Mädchen ein helles Licht in die Schranken geschleudert, das sie sich zum Aufschrei setzen ließe. Es sah nicht mehr aus, als hätte die beiden jüngeren Herren sich nur noch bei ihrem Zusammentreffen, auch wenn Verallde die Begrüßung, wie: guten Abend! — gelübet, so sagte! und lächelte mit unheimlicher, der Geheimrat selbst zu einem Scherzreden wurde, und er ließ es ruhig ergehen, die Victorine verabschiedete ein böses Wort mit dem Grafen: Verallde, ich habe dich ein großes Geheimnis, warum diese mit mir, ich sage! Verallde! Er sah die man nicht mehr auf den Augen, und der Graf dachte: Am Morgen, hat sich der Graf zu setzen, denn Victorine, wie er meinte, nicht mehr zurückkommend, auf die hübschen Augen, die Victorine im ersten Augenblicke. Victorine mit sehr zufrieden und in der Hand zum ungeschicklichen Engel, der anderen Herrn: Ich habe dich herabsteigend — der Unbegreifliche, welches Verallde noch ungeschicklich neben ihm und lautierte Gedächtnis: das der ungeschicklichen Mitter im Augenblicke. Er meinte nicht mehr, der Graf dachte, die Victorine in ihrer Hand, doch die ungeschicklichen zu wissen, daß er den Grafen mit ihren Namen, wie: ein geschicklicher Engel, der durch ein altes, altes Verallde der Geheimrat herabsteigend, als Victorine lächelte mit einem neuen Engel in die Höhe und den Grafen nicht aufpassen, wenn der Graf entgegen zu treten, der den Grafen nicht mehr gelassen.

Es ist möglich? Nein, ist es möglich? Herr von Werben — Du sollst? Das Mädchen ließ die erhobenen Arme sinken; schon hatten sich die anderen erhoben, Ottomar zu begrüßen, dessen Entschuldigung wegen seines späten Kommens in dem Lärm der Stimmen, die von allen Seiten zu ihm erschallen, kaum gehört wurde: ein Lärm, der im stillen Verein, welchem er habe beizuhören — erblöte Diktation hinterher — seine Rechte sei trocken von dem gelebten Staube — bitte nur um ein Glas Wein! — Er schätzte den Wein in seinem, es war sicher nicht der erste, welchen er an diesem Abend getrunken; in seinen schönen Augen leuchtete ein böhmisches Feuer; er wollte sich Besonnenheit erlauben, und wenn es ihm auch nicht gelang, so war er sicher noch wenigen Augenblicke der Anwesendens der Ausgelassenen. Der Graf seinerzeit hätte sich um vieles freier in der Gesellschaft eines anderen Abenders, der ihm im Vorhinein ein tröstliches 'Je roi s'amuse' ins Ohr geschliffert und selbst mit ihm zum Beispiel voranging. Es wurde gelacht, gesungen, gelobt der Uebermut der Mädchen konnte kaum noch eine Grenze. Sie wollten in einer Gesellschaft vor Gräuden endlich einmal erfahren, was Gräuden sei? wie man gründe? sie wollten etwas Gräuden spielen. So konzentrierten sich die Damen doch gleich selbst als Gräudenkonkurrenz! rief Philipp. Aber als offene Handlungsgesellschaft, wenn ich mit den Mat erlauben darf! sagte Herr Wübbener. Unter der Firma: Glas und Glas! sagte der Geheimrat. Ich proponiere als Notar den Herrn Geheimrat, rief der Graf, der nicht hinter dem anderen zurückbleiben wollte. Der Vorstoß wurde mit Beifall aufgenommen; der Geheimrat nahm die Ehre dankbar an und begann den Gesellschaftsbericht zu formulieren, wobei die andern helfen und sich gleichzeitig in Entwürfen zu überbieten suchten. Der Gegenstand sollte eine Luftbahn nach dem Monde sein, wobei man sich die Fortsetzung der Bahn nach dem Großen Wägen vorbehalten. In dem Augenblicke, wo der Graf im Worte sein letztes goldenes Wort in dem Unternehmen verheißt haben sollte. Als Viktorine lächelte wurden Herr Philipp seinen Willkürigen Vorschlag proponiert, darauf der Notar die Gesellschaft daran erinnern zu müssen glaubte, daß diese Vorschläge mannaechene Nebenbindungen an der Höhe wackeln: Herr: es könnten nicht verteilbar werden Dinge? Es könnten dann freilich, wenn Viktorine sein, da zu viele fähige in Kurs wären, die man von Eisenbahnen selbst auf der Weltbahn nicht mehr unterhalten könnte. Die ja Viktorine waren in Ru gelächelt; Otto war mit Verallde, die am meisten begünstigt, konnten der Graf den Vorstoß nicht ablehnen lassen und mußten, während dieser sich um das ein Glas des Glases anreichte, als

simple Aktionäre am anderen Ende Platz nehmen. Der Graf sollte erster Direktor sein mit Victorine als Stellvertreterin; der Graf protestierte: Victorinen gebühre das Präsidium; man diskutiere, stritt, gante sich förmlich; Verallde hatte den Moment benutzt, Ottomar von dem Tisch nach einem Oben in der Nähe zu ziehen. Warum habe ich Sie seit einem Jahre nicht gesehen, Ottomar? Ich soll heiraten, lieber Kind. Was hat das mit der Liebe zu tun? Haben Sie eine andere Liebe? Ich habe keine andere Liebe. Weshalb denn die Wollen auf der schönen Stirn? Weshalb denn diese trüben Blicke, mein lieber Ottomar? Gute Verallde! Bin ich das wirklich? Liebst Du mich noch ein ganz klein wenig? Gewiß! gewiß! Dann — sie hatte ihren Arm um seinen Nacken geschlungen, und ihren Mund seinem Ohre nähernd, flüsterte sie ihm ein paar Worte zu, in dem Augenblicke, als von dem Tisch überlauter Geschäcker erschallte. Ottomar sprang auf: Man ruft nach uns! das Mädchen sank, seiner Rückkehr und seiner Antwort harrend, in die Erde zurück und ließ die Augen, während die läppigen Lippen sich wie zum Kusse wölbten. Sie schaute auf und schrie mit der Hand über die heißen Augen. Was war das? Ottomar war nicht mehr im Saale — im Vorraale vielleicht? Sie schielte auf den Hüftenden dorthin. Herr von Werben hatte seinen Paletot angezogen und das Haus verlassen. 'Pah!' sagte das Mädchen, — 'daraus muß man sich nichts machen; da muß man lassen!' Und sie löste wie toll, als sie wieder an dem Tische saß, wo Ottomars Verschwinden kaum bemerkt wurde, und die andern lachten wie toll über eine Rede, in welcher der Geheimrat mit wunderbarer trockener Komik die Mitglieder des Gründungskomitees, die ersten Zeichner, den Ausschußrat und Vorstand der Erde-Mond-Groß-Wägen-Bahn, und falls sie eine und die andere Person zufällig in doppelter oder dreifacher Eigenschaft vorhanden sollte, doppelt und dreifach leben ließ. Die nächsten Schritte solcher Gründer werden erfahrungsmäßig hinter den Kulissen gemacht, sagte Philipp, mit zynischem Lächeln dem Grafen sein Glas hinhaltend. Über hinter die Kulissen! entgegnete der Graf, mit einem Seitenblick auf Victorinen. Es leben die Kräfte! rief Hugo Wübbener. Und die Kräfte! sagte der Geheimrat. Die Kräfte Kräfte zusammen; höher und höher gingen die Wogen der Luft und schlugen über dem letzten Rest der Kräfte und Erde brausend zusammen. (Fortf. folgt.)

begründern der sozialrevolutionären Partei. Ihre letzte Verhaftung fällt in das Jahr 1910. Sie wurde zusammen mit Tschalunski, für dessen Befreiung eine intensive Agitation in England einsetzte, vor Gericht gestellt und zur Zwangsarbeit in die Gefängnisse verurteilt. Als Verbannungsort wurde ihr Straß im Gouvernement Irkutsk angewiesen, und hier wurde die fast 70-jährige Frau so streng behandelt, daß ihr Aufenthalt in Straß sich durch nichts von strenger Gefängnishaft unterschied. Jeder Schritt der Verbannung wurde von Polizisten überwacht, und Tag und Nacht desillustrierten vor ihrer Wohnung zwei Schußwaffen. Die unaufrichtigen polizeilichen Verfolgungen, die fortwährenden Eingriffe in ihr Privatleben waren umso quälender, als die Genossin in schwer erkrankte und nicht einmal die Möglichkeit hatte, ärztliche Hilfe und Pflege zu finden. Die unerbittlichen Bedingungen der Verbannung trieben sie schließlich zu einem tollkühnen Fluchtversuch. Auf die Mitteilung von ihrer Flucht wurde die gesamte Polizei des Bezirkes auf die Beine gebracht. Einige Tage nach der Flucht wurde die Genossin gefangen genommen und unter Bedeckung von 50 Polizisten nach dem Gefängnis geschafft.

Der Genossin Bessko-Besskowskaja droht nun wegen des Fluchtversuchs eine langwierige Untersuchungshaft, Verbannung nach den nördlichsten Bezirken des Gouvernements Irkutsk, vielleicht sogar eine noch strengere Strafe. So rächt sich die Zarenregierung an ihren politischen Gegnern. Weder Alter noch Krankheit schützt sie vor der infamen Nachsicht, vor der Barbarei der herrschenden Diktatur.

Ein kaiserlicher Militärprozeß. Vor dem Militärgericht von Venedig hat soeben ein Prozeß gegen zwei Soldaten seinen Abschluß gefunden, die der Insubordination vor verammelten Truppen angeklagt waren. Die Angeklagten, zwei Italiener, mit Namen Diana und De Negri waren aus Livorno zurückgekehrt, der eine krank, der andere verwundet. Obwohl in letzterem ein zweites Mal auf den Arrestschloß geschickt werden und wurden mit ihren Leibesgeistes durch eine große Sanktion für die Reize vorerzogen und mit dem nötigen Aufwand auszustatten. Statt in Arrestfreude schlief ihnen aber der Schlaf in Livorno um, und als sie auf dem Bahnhof waren, erklärten die beiden „Reisenden“, nicht abreisen zu wollen und verweigerten den Weiteren schlaunweg den Gehorsam. Beim Prozeß gaben sogar die Belastungszeugen zu, daß die beiden Angeklagten flüchtig betrunken waren, und es stellte sich auch heraus, daß es um die Verfassung der übrigen Soldaten nicht besser stand. Trotzdem wurden die beiden armen Teufel, der eine um 3 Jahre und der andere um 2 Jahren Militärgefangnis verurteilt. Die italienische blühende Presse schmeißt ganz über den Prozeß: wahrscheinlich will sie nicht merken lassen, wie es um die Regiererin der Truppen stand, die man nach Livorno verpackte. Was braucht das Publikum zu wissen, durch wieviel Liter Wein die Kriegsfreude erzielt wurde!

Gegen die Gefängnisgrenze. Der europäische Protest gegen die russischen Gefängnisverhältnisse hat allmählich seine Wirkung. Allerdings hat er noch nicht vermocht, den russischen Liberalismus aus seiner Inertenz zu wecken und zu einem energischen Auftreten für die elementarsten Menschenrechte der politischen Gefangenen zu veranlassen. Aber die linken Gruppen in der Duma die „Arbeitsgruppe“ und die Sozialdemokraten haben, unter Berufung auf den Protest der europäischen Öffentlichkeit, es doch geschafft, daß die seit einem Jahr in der Kommission bearbeitete Interpellation wegen der Greuel in den Strafgefängnissen demnächst zur Erörterung gestellt werden soll. Wir sind zwar gewohnt, daß derartige Interpellationen in der Duma des Staatsdummes nicht zur Sprache kommen werden. Wir sind aber gespannt, ob ein so abgeklagtes Verfahren sich auch jetzt als möglich erweisen wird.

Ein Kontraktprozeß der Schwarzmeerflotte. Die Voruntersuchung in dem Prozeß der Seemannsorganisation der Schwarzmeerflotte zu der bekanntlich auch er in Alexandria verhaftete und an Rußland ausgelieferte Redaktur des Seemannsorgans, Genosse Wassilowitsch herangezogen worden ist, ist, wie aus Odessa gemeldet wird, beendet. Über 100 Personen sind unter Anklage gestellt. Die Anklage lautet auf Art 102 des Strafgesetzbuches (gewalttätiger Umsturz der Staatsordnung) und bedroht die Angeklagten mit dem Verlust aller bürgerlichen Rechte und langjähriger Zwangsarbeit.

Aus Bulgarien ausgewiesen. Auf Anordnung der Regierung wurde der Korrespondent der „Rustoje Slowo“, Herr Berezowsky, aus Bulgarien ausgewiesen, da die Nachrichten, die er seinem Blatt gemeldet hat, geeignet seien, in Rußland eine falsche Vorstellung von den Ereignissen in Bulgarien zu wecken.

Das Testament des Kardinals Rampolla verschwunden. Ein Telegramm aus Rom meldet, daß das Testament des jüngst verstorbenen Kardinals Rampolla unauflösbar ist. Man hat im Nachlaß Rampollas einen Schlüssel aufgefunden, an dem ein Zettel mit den Worten befestigt war: „Dies ist der Schlüssel zu der schwarzen Kassetten, in der sich mein Testament befindet.“ Man hat jedoch bis jetzt die schwarze Kassetten, von der der Zettel spricht, nicht finden können, ebenso wenig das Testament selbst. Nur ein veraltetes Testament aus dem Jahre 1890 ist vorhanden.

Die Wirren in Mexiko. Ein Telegramm aus Mexiko in Texas meldet, daß zwischen Mexikanern und amerikanischen Soldaten Schärfe entstanden haben. Ein mexikanischer Soldat soll dabei getötet worden sein. Es handelt sich um föderalistischen, also Anhänger Guertias. Der amerikanische Generalstab hat Guertia wissen lassen, daß derartige Vorkommnisse für die Zukunft unterbleiben müssen.

General Villa hat von allen reichen Mexikanern, welche Chihuahua verlassen wollen, eine Steuer von 300 bis 500 Dollars erheben lassen. Eine öffentliche Proklamation Villas besagt, daß er allen Fremden, welche General Guertia nicht unterstützen, Schutz gewähren werde.

Parteiangelegenheiten.

Der Empfang in München.

Wir seien im „Vorwärts“ unter der Überschrift „Zeitlosigkeit“:

„Wilhelm II. hat in diesen Tagen dem neuen bayerischen Könige in München einen Besuch angetan. Dabei haben der Kaiser und die Kaiserin auch das Rathaus besichtigt. Die bürgerliche Presse berichtet hierüber:

„Beim Empfang im Rathaus sprach der Kaiser auch mit den Ehrengästen, besonders mit Deppeler und Frau Dr. Frau Deppeler. Der Stadtbürgermeister, Herr Schwarz, begrüßte den Ehrenwein „Reich der Väter“, über den der Kaiser und die Kaiserin ihre Bewunderung äußerten. Weiden wurde auch der sozialdemokratische zweite Stadtbürgermeister, Herr Schwarz, begrüßt. Der Kaiser schenkte dem Sozialdemokraten die Hand und sprach zu ihm: „Wollen Sie hier Ihres Amtes? Der Kaiser hat die Sozialdemokraten als „Jawohl, Majestät.“ Auch die Kaiserin sah den Sozialdemokraten in ein längeres Gespräch und erkundigte sich bei dieser Gelegenheit nach den Kindern, die dem Kaiserpaar beim Eintritt in den Sigmundsaal den Chor: „Gott sei dem Herrn“ als Begrüßung erteilten hatten.“

Die „Münchener Post“, die einen langen, trostlos gehaltenen Bericht über den fälschlichen Besuch auf dem Rathaus bringt, läßt über die Mächtigkeit oder Unrichtigkeit der obenstehenden Meldung im unklaren. Sollte die Nachricht auf Wahrheit beruhen und es ist daran nach dem bisher vom Genossenschaftlichen Mittel vertretenen Repräsentanten kaum zu zweifeln, so wird die Haltung dieses Genossen die schärfste Mißbilligung in der Partei finden. In kommunalen Ausschüssen der Sozialdemokratie können die Repräsentationsaufgaben nur eine sehr bedingte Rolle spielen. Partei- und Parteiführer haben den Genossen Wille davon abhalten müssen, einem Monarchen gegenüber zu treten, der der Sozialdemokratie mehr als einmal in der allerhöchsten Weise seine Nichtachtung ausgesprochen hat. Ein ähnliches Gefühl dürfte übrigens auch die Patentpatronen überlaufen, wenn sie hören, daß „ihre Kaiser“ einem Sozialdemokraten, die Hand geschüttelt, wozu so viele von ihnen nicht einmal kommen.

Der Parteiausschuß hat in einer Sitzung am 18. d. M. dem Vorschlag des Parteivorstandes zugestimmt, den nächsten Parteitag in Würzburg abzuhalten. In der Kommission zum Studium der Agrarfrage, die nach einem Beschlusse des Parteitag in Jena eingesetzt werden soll, hat der Parteiausschuß die Genossen Postel, Kautsky, Dr. David, Otto Braun, Schulze-Cassebaum, Posmann-Kaiserlautern, Leinert, Georg Schmidt-Berlin, und Geißler-München gewählt.

Der nächste Frauentag, zum Zwecke der Demonstration für das Frauenwahlrecht, wurde auf den 8. März 1914 festgelegt.

Gewerkschaftliches.

Kommt ein besserer Hüttenarbeiterlohn?

Am 17. d. Mis. fand im Reichsamt des Innern eine vertrauliche Konferenz statt, die sich mit der Hüttenarbeiterzeit und Arbeitszeit in der Grobblechindustrie beschäftigte. Zu dieser Sitzung waren anwesend: Unternehmer, Gewerbetreibende und Arbeiter. Soweit wir unterrichtet sind, waren die Vorschläge zur Teilnahme an dieser Besprechung von der Gesellschaft für soziale Reformen gemacht worden.

Die Besprechungen in der Konferenz drehten sich darum, ob Änderungen der Bundesratsverordnung über die Grobblechindustrie vom 19. Dezember 1908 durchführbar wären. Zur Beratung standen folgende Fragen:

1. Sollen die Hüttenarbeiterverzeichnisse in Zukunft den Gewerkschaften unmittelbar übergeben werden?
2. Soll in den Hüttenarbeiterverzeichnissen die Arbeit an den Sonn- und Festtagen von der wöchentlichen Hüttenarbeit getrennt werden?
3. Soll die Vorfrist im § 3 Absatz 1 Satz 3, die gestattet, Arbeitsunterbrechungen von weniger als 1/4 Stunde auf die Pausen anzurechnen, befristet werden?
4. Soll die Vorfrist im § 3 Absatz 2 Satz 2, die eine Verkürzung der Hauptpause auf weniger als eine Stunde gestattet, befristet werden?
5. Soll im § 4 Absatz 1 die Mindestruhezeit allgemein auf 10 Stunden erhöht werden?
6. Soll diese Ruhezeit bei 14 stündiger Beschäftigung auf 12 Stunden erhöht werden?
7. Soll die Höchstdauer der Arbeitsstunden in einer Schicht auf 14 Stunden ausschließlich der Pausen bemessen werden?
8. Sollen 24 stündige Wechselrhythmen verboden werden?
9. Soll vorgeschrieben werden, daß eine Abschrift der auf Grund des § 3 Abs. 3 gewährten Ausnahmegenehmigungen in den Werken zum Aushang gebracht wird?
10. Wann sollen die neuen Vorschriften in Kraft treten?

Da, wie schon erwähnt, der Regierungsvertreter eingangs der Konferenz erklärte, daß die Ansprache eine vertrauliche sein soll, und da auf Anregung eines Teilnehmers die Regierung sich bereit erklärte, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ über das Resultat der Konferenz zu berichten, wollen wir heute auf die Materie selbst nicht eingehen, sondern zunächst die offizielle Berichterstattung der Regierung abwarten.

Eine Frage muß allerdings aufgeworfen werden: warum ist kein Vertreter der maßgebendsten Organisation dieser Industrie, kein Vertreter der Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zugegenen worden? Der christliche Verband war bei der Konferenz vertreten durch seinen Vorsitzenden Weber und durch den Reichstagsabgeordneten Gieseler. Wir möchten hervorheben, daß gerade der Deutsche Metallarbeiter-Verband im Laufe der Jahre sich des Süddeutschen Arbeiterverbandes besonders angenommen hat. Er leistete eine eingehende begründete Kritik an den Reichstags- und Reichstagsarbeiten in einwandfreier Weise die Arbeitsverhältnisse in dieser Industrie in einem umfangreichen Werk: „Die Grobblechindustrie, ihre Entwicklung und die Lage der Arbeiter im Deutschen Reich“. Zweifellos war auch er in der Lage, zu den obigen Fragen sich maßgebend zu äußern. Es ist deshalb unverständlich, weshalb gerade diese Organisation bei der Konferenz ausgeschlossen war. Die Süddeutschen haben ein gutes Recht, zu verlangen, daß gerade die Organisation, die die Frage des Hüttenarbeiterlohnes unter arduen Mühen, Arbeiten und Kosten eingehend studiert hat, bei Reformvorschlägen gehört wird.

Deutsches Reich und Ausland.

Die Existenz des Arbeiters ist gesichert bis ins hohe Alter.

Der § 178 der Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß von dem Beurteilungswort zur Krankentafel auf keinen Antrag befreit wird, wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ist, solange der vorläufig unterstützungspflichtige Armer band damit einverstanden ist.

In dem § 9 des Statuts des Allgemeinen Knappschaftsvereins Bochum ist dasselbe zum Ausdruck gebracht. 50 Invaliden, die vom 1. Januar 1914 an versicherungspflichtig waren, wurden von der Invalidenrente befreit, weil sie in ihrem Antrag um Befreiung von der Versicherungspflicht abgelehnt, und die Jahre „Concordia“ in Oberhausen: ändigte diese Leute zum 1. Januar 1914.

So sieht es mit der Existenz dieser Invaliden aus. Wohl haben sie eine kleine Pension, doch die langweilige Arbeit nach dem Sterben. Zum Neujahr verlieren sie die Arbeit, die man ihnen über 40 Jahre, weil sie versicherungspflichtig waren, doch auch die „Wohltätigkeit“ der Jahre „Concordia“ erhebt in sonderbarem Maße. Sie entfällt 50 arme Teufel wegen einiger Groschen Beiträge, die sie zur Krankentafel hätte leisten müssen. Oder kann etwa von der Knappschaftsinvalidenrente die Anweisung, keine Invaliden anzustellen, wenn sie nicht von der Versicherungspflicht befreit sind? Ginst wie da andere wäre o recht würdig demüßigt der Liebe angepaßt, das wir in einigen Tagen feiern.

Ein Gelegenheitswerk zum Schutze der Arbeitslosen hat den Bundesrat nicht vor. Die bayerische Regierung hat ein solches Gesetz weder im Bundesrat noch bei einem Reichsamt in Antrag gebracht.

Der 23. Oktober 1913. Die Bundesversammlung der Gewerkschaften Deutschlands wird den 7. ordentlichen Gewerkschaftskongress vom 11. bis 27. Juni nach München einberufen. Die Tagesordnung für den Kongress wird später festgelegt.

Der Streit der Buchdrucker Österreichs. Das Zastjama der bayerischen Buchdrucker beschloß bezüglich des Streiks der Buchdrucker Österreichs einstimmig, den beiden streikenden Parteien keine Vermittlung anzubieten.

Die streikenden Seeleute in Neuseeland haben beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Kistenbergwerke sind noch ausständig, doch wird ein baldiges Ende des Ausstandes erwartet. Das bedeutet im wesentlichen die Wendung des Streiks in Neuseeland, der etwa zwei Monate gedauert hat.

Doderfreit in Frankreich. Nimmeh haben sich auch bei der Seeschiffahrt beschäftigten Arbeiter dem Ausstand der Doder angeschlossen. Die Doder haben an die Matrosen der englischen Schiffe einen Brief geschrieben, in dem sie dies auffordern, ihren Streik durch die Verweigerung aller Verladungsarbeiten zu unterstützen.

Der Sieg der italienischen Seeleute. Nach 55-tägiger Dauer haben die Mannschaften der Schiffahrtsgesellschaft Società Italiana einen vollständigen Sieg errungen. Sie haben alle ihre Forderungen durchgesetzt, so den Minimumlohn von 100 Frank monatlich für den Matrosen und 120 Frank für den Heizer, den Achtstundentag, die Einleitung einer Schiedsgerichtskommission, einen jährlichen Urlaub und eine feste Gehalts- und Avancementordnung. Der mittlere Gehaltsaufschlag, der durch den Streik errungen worden ist, beträgt 26 Prozent der früheren Gehälter und bringt der Schiffahrtsgesellschaft eine jährliche Mehrausgabe von mehr als einer halben Million. Da dieselben Bedingungen nunmehr allen andern vom Staat subventionierten italienischen Schiffahrtsgesellschaften aufzuerlegen werden sollen, so wird die jährliche Erhöhung der Gehälter der Mannschaften und Doffiziere rund 1 1/2 Millionen betragen. Der von so großem Erfolg gekrönte Kampf ist mit bewundernswürdiger Disziplin und Ruhe durchgeführt worden.

Wachstum der holländischen Gewerkschaftsbewegung. Das holländische Arbeiterjahrbuch für 1914 bringt eine Statistik über die Fortschritte der Gewerkschaftskommission in Holland unterstellten Zentralverbände. Es betrug die Gesamtmitgliederzahl:

| | |
|-----------------|--------|
| 1. Oktober 1912 | 56 884 |
| 1. Januar 1913 | 61 525 |
| 1. April 1913 | 63 718 |
| 1. Juli 1913 | 71 181 |
| 1. Oktober 1913 | 79 327 |

Der Generalkongress gehörten ab im Jahre 1907 26.200, im Jahre 1910 40.660 und im Jahre 1911 44.878 Mitglieder. Wir sehen, die holländischen freien zentralisierten Gewerkschaften können stolz auf ihre Entwicklung sein.

Frauenbewegung.

Ein Unterstaatssekretär über das Frauenwahlrecht. Der englische Unterstaatssekretär des Inneren, Herr J. D. Ucland, erklärte Ende November in einer Verammlung zu Harrogate, daß er außer Stande sei, auf die Dauer einem Liberalismus anzugehören, der sich weigert, die Frauen als Staatsbürger zu behandeln. Das Frauenstimmrecht sei eine notwendige Forderung der Demokratie.

Frauenberuf. Frau Udele Venken hat als erste Frau in Danemark das Examen für Sanvermessung bestanden. In Italien wurde kürzlich Fräulein Dr. med. Gardella aus Parma, die in Genua tätig ist, als erste Schularztin ernannt.

Briefkasten.

Schriftliche Anfragen werden nur dann beantwortet, wenn die Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags.

E. S. 113. 1. Da ich schlecht zu raten; nach Ihren Angaben ist es wohl am besten, die Eheleute gehen auseinander, ehe noch schlimmere Dinge vorkommen. 2. Ja wenn die Sachen von Ihnen bezahlt wurden. 3. und 4. Ja. 5. Es müßte wegen seiner Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten auf Schadung geklagt werden; die Aussicht auf Schadung ist freilich im Augenblick gering. 6. Dann behalten Sie die Sachen. **Ausführl.** Wenn der Junge trotzdem nicht absichtlich die Schule geschwänzt hat, kann der Einspruch gegen den Strafbescheid Erfolg haben.

Z. Am besten ist, Sie lassen die Sache auf sich beruhen. **Ausf.** 1. Nur mit Ablauf jedes Kalenderjahres nach vorausgegangenem sechswöchentlichen Kündigungsfrist kann die Entlassung erfolgen; 2. B. sollten Sie am 1. Januar 1914 entlassen werden; 3. müßte am 19. November 1913 gekündigt sein. 2. Krankheit allein ist kein Kündigungsgrund; jedoch kann anhaltende Krankheit die Kündigung rechtfertigen. Es verbleiben dann die Ansprüche auf die vertraglich vereinbarten Leistungen des Arbeitgebers auf die Dauer von sechs Wochen. 3. Nach § 304 B.-G.-B. ist eine Aufrechnung gegen Lohn in dieser Höhe nicht zulässig. Sie können aber auf Schadenersatz verklagt werden; vor Gericht können Sie dann die sehr zu rührenden Einwendungen machen und Abweisung der Klage erlangen.

10294



Seien! Beachtung bei Einkaufs unsere D. Anzeigen und die Adressen des Verlagsgesellschaftlichen.

Berufsbekleidung für alle Berufe :: :: eigener Anfertigung

Fertige weisse u. bunte Bezüge. — Farbechte u. garantiert federdichte Inletts. — Weisse u. wollene Betttücher von Mk. 1.15 an. — Hand-, Tisch- u. Taschen-
tücher, Kragen, Kragenschoner, Krawatten, Handschuhe, Socken und
Strümpfe. — Trikot- und andere Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Billige, reizende Schürzen. 11695

Alles in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. — Grössen und eigene Rabattmarken.

A. Zimmermann, Telchstrasse 14.

Leihgeschirr

zu Festlichkeiten für
Private u. Restaurateure!
Kücher von Brautaus-
stattungen erhalten
Hochzeitleihgeschirr ::

gratis!

S. BEYER Taschenstr. 1
Glas-, Porzellan-Haus und
Küchen-Geräte.

Sie gefallen Ihrem lieben Manne
noch einmal so gut
wenn Sie Ihre schöne Kleidung bei der Sa.

L. Zimmermann
Kaufm.

57 Friedrichstrasse **57**
zwischen Zimmerstrasse
und Markthalle.
1. Stage Rein Ladengeschäft 1. Stage

Wundervolle Plüsch-Mäntel gebiegene, leidene Qua-
litäten, 135 lang

3900 4800 5800 6800

Schwarze ganz gute trachtartige Jaden u. Mäntel
mit herrlichem Seidenbeleg

250 650 1000 1500

Hoheleg. Kostüme aus nur allerfeinsten, meistens reinwollenen
Stoffen, marineblau und englisch auf d. Seide
Vollständiger Ersatz für feine Makarbetten.
Veränderungen gratis!

1400 1800 2400 3600

Winter-Paletots 50% unter Preis! für die Däffte
Morgenröde u. Matinee's d. früh. Winter!

Woll. Crepe-Kleider mit Seiden- und
Sulgen-Garnierung
Um mit meinem grossen Lager in diesem Artikel möglichst zu räumen,
verkaufe ich die eleganteste Ware fast zum Selbstkostenpreis.
Das schönste und beliebteste Gehörten
Aenderungen vollständig gratis!

Blusen in riesen-Auswahl!
Seidene und wollenen Blusen, tolleste Fassons.

395

Unterröcke, Reformabinkl., Seid. Strümpfe, Schirme, Dam.- u. Kind.-Gamaschen

Spezial-Abteil.: Trauer-Konfektion

Kinder-Garderobe Knab.-Kleider, Kleider, Kleider
Kleidung f. Knab. u. Mädch. mit **50% Rabatt.**

Mein Geschäft ist bis zum Neujahr jeden Abend bis 9 1/2 Uhr geöffnet.

„Nordsee“

Geschäftsführer Feodor Trapp.

Nur Schmiedebrücke 19, rechts vom Ring aus. — Fernspr. 5290 u. 5291.
Kaiser-Wilhelm-Strasse (Bahnbogen). — Fernspr. 4223.

Grösste Seefischhandlung Deutschlands.
Eigene Fischdampfer, eigene Eisenbahnkühlwaggons.

Lebende Spiegelkarpfen à Pfund **90-120** Pfg.

von bekannter hervorragender Qualität Je nach Grösse
Ausgesucht grosse Exemplare bis zu 15 Pfund à Pfd. **130-140** Pfg.

Am Sonntag stellen wir in unserem Fenster Schmied-
brücke

Riesenkarpfen im Gewicht von **33 Pfund** aus.

| | | |
|--|---|---|
| Lebende Hechte à Pfd. 130 Pf. | Lebende Schleie à Pfd. 155 Pf. | Frische Tafelzander je nach Grösse à Pfd. 80-120 Pf. |
| Geschl. Hechte à Pfd. 100 Pf. | Lebende Aale à Pfd. 190 Pf. | Ostender Seezunge à Pfd. 215 u. 250 Pf. |
| Lebende Regenbogenforellen à Pfd. 450 Pf. | frischer Lachs im Schnitt à Pfd. 100-250 Pf. | Stolabutt à Pfd. 195 Pf. |
| Feinste grosse Rotzunge | | |

Leckerbissen für den Weihnachtstisch
Geschmackvoll dekorierte Präsentkörbe von 250 Pf. an.

Geräucherte Spick-Aale, das feinste was es gibt
Alle Grössen von 20 Pf. bis Mk. **8.00**, zu Geschenkwegen
fein dekoriert

Von den so beliebt gewordenen kleinen Kisten Sprotten à Kiste **63** ca.
traf wieder eine grosse Sendung ein ca. 1 Pfd. **88** Pf.

Lebende Hummern, lebende Austern
Feinster Caviar

Shipp-, Stör-, Malossel-, Sildura- in Porzellandosen und lose von 1/10 Pfd. an erhältlich
à Pfd. 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28 Mk.

Feinster Kronen-Hummer

AUF Scheren und Schwänze, 1/4 Dose 100, 1/2 Dose 180, 3/4 Dose 300 Pf.

| | | |
|---|---|---|
| Appetitld. . . 1/2 Dose 33, 1/4 55, 1/2 100 | Fischklöse . . 1/2 Dose 120, 1/4 200 | Oelsardinen, feinste Marken (werden für sämtliche Filialen in Deutschland, Oesterreich und Schweiz gemeinsam ein- gekauft, daher äusserst preiswert) |
| Aal in Gelée, mittelst. 1/2 55, 1/4 85, 1/2 150 | Fischmayonnaise . . per Pfund 100 | 1 Kg.-Dose ca. 40 Fische . . 250 |
| do. extrast. 1/2 75, 1/4 110, 1/2 185 | Gabelbissen 1/2 Dose 50, 1/4 75, 1/2 90 | 1/2 -niedr.- 12-14 . . . 110 |
| Anchovis in Gläsern . . . a Glas 38 | Hering in Gelée 1/2 Ltr.-Dose 45, 1/4 75, 1/2 135 | 1/2 - 10-12 . . . 95 |
| Anchovispaste in Tuben . . kl. Tube 35 | Krabben in Gelée 1. Portion. à Port. 15 | 1/2 - 8-10 . . . 85 |
| do. gr. 60 | Feinste geschälte Nordsee-Krabben | 1/2 - 7-10 . . . 60 |
| Bismarkheringe, ovale 1/2 Ltr.-Dose 65 | 1/2 Pfd.-Dose 25, 1/4 45, 1/2 80 | 1/2 Doseniedr.- 6-8 . . . 50 |
| do. 1/4 38 | Krebsmayonnaise . . per Dutzend 20 | 1/2 Falzdose 5-7 . . . 45 |
| do. 1/2 135 | Krebspulver zu Suppen . à Glas 30 | Portionsdose 3-4 . . . 35 |
| Neckerheringe, natur., ovale 1/2 65 | Krebswürste . . à Glas 90 und 125 | Oelsard. in Tom.- Sauce, la franz. à Dose 100 |
| do. 1/4 38 | Feinster Räucherlachs 1. Scheiben | do. portugiesische à . . 50 |
| do. 1/2 135 | 1/2 Pfd.-Dose 120, 1/4 210 | Oelsardinen Philipp Canad, 1/2 Dose 245 |
| Neckerheringe, natur., ovale 1/2 65 | do. ausgewog. 1/2 Pfd.-Dose 65 | 1/4 Dose 145 |
| do. 1/4 38 | Schneidellachs . . 1/2 Pfd. 30 | Bollmops naturall 1/2 Dos. 45, 1/4 Dos. 75, |
| do. 1/2 135 | Mayonnaise u. Remoulade, fertig | 1/2 135 |
| Hausmacherheringe, ovale . . Dose 90 | z. Gebrauch à Glas 50, 70, 120 u. 190 | do. in ff. Remouladensauce |
| Salsbatheringe, feinste Delikatessen, in Butter gekrätzt, mit Champ.-Sauce, ohne Kopf u. Gräten 1/2 Dose 55, 1/4 90 | Rieson-Nerzungen | 1/2 Dose 65, 1/4 Dose 95, 3/4 Dose 325 |
| Kapern, lose 1/2 Pfd. 40, 1/4 75, 1/2 130 | mit 8 St. 6 St. 15 St. 30 St. (mit 10 St. (mit | Sardellenbut., Fr.u.Pack.w. Anchovispaste |
| do. in Gläsern | 125 230 575 950 400 | Sardellenw., garant. n.a. Sard. à Tube 65 |
| 1/2 Glas 40, 1/4 50, 1/2 65, 1/2 90 | do. mittel | |
| Delikatessenheringe in versch. Saucen, feinste Filetheringe, ohne Kopf u. Gräten . . . 1/2 Dose 65, 1/4 100 | 8 St. 6 St. 8 St. 15 St. 30 St. (mit 10 St. (mit | |
| Filetheringe 1. Mayonn. 1/2 Dose 65, 1/4 90 | 95 150 195 350 550 250 | |
| do. 1. Remoul. 1/2 Dose 65, 1/4 90 | Ochsenzahlsalat . . . 1/2 Pfd. 25 | |

Ferner empfehlen in frischester Ware

in Kabeln im Schnitt à Pfund **32** Pf. | in Seezacks im Schnitt à Pfund **29** Pf. | in Schellfisch im Schnitt à Pfund **31** Pf.
Feinste grüne Heringe 3 Pfd. 50 Pf., grössere 2 Pfd. 45 Pf.
Riesenfetheringe, sehr fein zu kochen à Stück 11 Pf., 1 Duz. 120 Pf.

Weihnachtslisten

und beachten Sie unsere billigen Preise in den Fenstern.

Unsere Seezacks und Karpfen gibt es ausserdem auch in Breslau:

Blaschestr. Ecke Brüderstr., Kaiserstr. 61 u. 67, Weststr. 123, Ecke Friedrich-
str. 123 u. 127, Herzogstr. 20, Klosterstr. 145,
Tanzstr. 123.

Um eben zu grossen Andrang an den letzten Tagen vor dem Feste zu vermeiden,
wollen wir auf alle Artikel in Dosen und auf Räucher-Aale

5% Rabatt

am 20., 21. u. 22. Dezember
welche sofort an jedem Betrag abgezogen werden.

Billige böhmische Bettledern!
1 Pfund graue, gute geschliffene 1. A., prima
Halbwolle 1. A. 80; weisse Baumwolle 1. A. 70,
1. A. 90; schwarze, allereinste 2. A. 70, 3. A. 40;
1 Pfund schwarze, Baumwolle, ungeschliffene
2. A., 2. A. 30; Rotwolle 2. A. 50, 3. A.,
Bettwand vollfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund
an franco. — Unausg. gefaltet. — Für Nicht-
passendes Geld zurück. — Ausl. Frachtkosten gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Pöbmerwald

Spielwarenhaus
11208 **Neudorfstr. 51.**
Gelegenheitskäufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Harry Neumann, Neudorfstr. 51.

Regenschirm-Weihnachts-Verkauf!
zu extra billigen Preisen.
Grosser Gelegenheitsposten
Regenschirme Halbseide m. halbscid. Futteral jetzt **350**
Regenschirme Reine Seide m. reinseid. Futteral **450**
Sowie grosse Auswahl entzückender Neuheiten:
Entoutcas, Stockschirme, Kinderregenschirme
sowie Spazierstöcke 11374
aussergewöhnlich preiswert.
Max Weiss, Schirmfabrik
Reuschenstr. 58/59, Schmiedebrücke 2.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Dezember.

Unterhaltungen an den Weihnachtsfeiertagen.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage Nachmittags 3 1/2 Uhr findet eine Volksvorstellung für den Arbeiter-Bildungsausschuss im Thalia-Theater statt; am 1. Feiertag kommt das Lustspiel „So'n Windhund“, am 2. die Schüttersche Tragödie „Die Belei“ zur Aufführung.

Die Vorträge zur ersten Vorstellung werden heute Sonntag, den 20. d. Mts., abends von 7 Uhr an, die zur zweiten morgen Sonntag, den 21. vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gewerkschaftshause in der üblichen Weise gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausgelastet und ausgegeben. Preise der Plätze 10-70 Pfg.

Am Montag, den 20. und Dienstag, den 20. Dezember finden jeden Tag um 8 Uhr nachmittags und 6 Uhr nachmittags Märchenabende mit Lichtbildern im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Vorleserin ist Frau Charlotte Rother. Die Eintrittskarten zum Preise von 5 Pfennigen (für Erwachsene 10 Pfg.) sind im Parteilsekretariat Gewerkschaftshaus Zimmer Nr. 25 zu haben.

Am ersten Weihnachtsfeiertage veranstaltet der Zentralverband der Arbeiter im großen Saale des Gewerkschaftshauses einen Unterhaltungsabend, der aus Vokalkonzert und Vorträgen besteht. Der zweite Feiertag bringt ein Fest der Freien Turnerschaft und am dritten findet die Weihnachtseinbeziehung der freireligiösen Gemeinde im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Gewöhnenswert ist außerdem noch eine Matinee, die die Kinogaststätten am 1. Feiertag vormittags von 11-1 Uhr veranstalten.

Fromme Splitterrichter.

Nichts ist vollkommen auf Erden, — selber. Auch die „Schlesische Volkszeitung“ nicht. Sie, die Schlachtopfame im Kampfe wider die Feinde des alleinigmächtigen Glaubens, ist greulich verstimmt. Es ist etwas an ihr nicht ganz in Ordnung.

Freilich, wir Sünder hätten das nicht so leicht gemerkt. Aus drei Gründen nicht, um mit dem frommen Herrn Herrschel zu reden. Erstens, weil wir so große Sünder sind, daß wir kleine Verfehlungen gern übersehen, zweitens, weil wir unserem lieben Nächsten nicht gern den Splittter aus dem Auge ziehen, und drittens, weil wir leider der katholischen Kirche und ihren manchmal etwas kuriosen Lehren zu fern stehen, um jede Übertretung gleich als Kirchenverbrechen zu werten.

Wir sind eben allzumal Sünder. Nur das „Katholische Deutschland“ nicht. Diese himmlische Geliebte des frommen Grafen Oppersdorf ist rein und ohne Makel. Darum ist sie aber auch so unzulänglich gegen ihre gläubige Schwester, und mit Argwohn überwaht sie ihre Tugenden. Wehe der Armen, wenn sie nur um einige Zentimeter vom schmalen Pfade der Gerechtigkeit abweicht. Gleich ist die Heilige da und hebt warnend den Finger. Vielleicht sogar die Faust.

Da passierte der frommen Posaune ein kleines Malheur. Ihre Rechte, die das Banner des Papstes hochzuhalten hat, merkte nämlich nicht, wie die Linke wieder Inzeratengelder einbrachte. Sie selbst, die gute Schwester, hatte alle Mäße, den Unglauben und die Sünde in Schlesien und den Nachbarprovinzen zu überwauchen. Sie konnte sich also auch nicht so um ihre Linke kümmern, wie es nötig wäre. Und diese, — o sie ließ sich vom Glanz des Goldes blenden und öffnete die Spalten des Inzeratenteiles der Zeitschrift eines Schlichters.

Und zwar — schaudert, ihr guten Christen: gerade in der Freitagnummer.

Das konnte die heilige Schwester nicht so hingehen lassen. Der Geist des Herrn kam über sie und sie fing an, der Sünderin wahrzusagen. Aber gründlich. Im Briefkasten ihrer letzten Nummer legt sie los:

Wo der Weihnachtsmann wohnt.

Ein böses Kapitel aus dem schönen Thüringerland. Es ist ein Paradies für Kinderträume, dieses schöne Thüringerland. Jezt die Puppen und die Laufenderlei-Spielzeugen, die der geheimnisvolle Weihnachtsmann unter dem Christbaum legt, die herrlichsten bunten Dinge, die dem Kinde den Mittelpunkt der Lebensfreude darstellen.

Ein wertvoller Punkt für den Industriellen, dieses Thüringerland! Seine Erzeugnisse beherrschen unbestritten den Weltmarkt und mancher von den Großkaufleuten und Exporteuren — den Puppenbaronen — hat Hunderttausende mit dem Puppenkram und Spielzeugen verdient.

Aber ein nachdenklicher Punkt für den Sozialpolitiker, dieses schöne, wunderschöne Thüringer Land. Heimarbeit, Kinderarbeit. Ein armseliger Kampf um ein armseliges Brot.

Millionen von Puppen wandern alljährlich in alle Ecken der Welt und Millionen von Kinderherzen freuen sich königlich an den bunten Dingen, an denen so manche bittere Träne eines Kinderauges fließt und die manchem Familienvater schwere Säußer abgerungen haben. Denn der Kampf um das tägliche Brot in jenen Dörfern, die an den Hängen der Thüringer Berge hängen, ist hart! Wenn unsere Kinder wüßten, daß hunderte von Kleinen, die in diesen Dörfern wohnen, in denen manchen eine wahre Hölle herrscht. In dem Städtchen Galtitz haben nach den amtlichen Erhebungen Kinder in der Zahl von 100 bis 150 hintereinander folgenden Tagen der Woche bis zum Morgen harte Arbeit zu leisten. Schwere, unheimliche, gefährliche Arbeit, die dann noch, wenn man herankommt, noch schwere Verhältnisse mit sich bringt, die der Herbstzeit einströmen können!

D. F. in Breslau. Betreffs Ihrer Mitteilung können wir Ihnen erwidern, daß auch wir höchlich erstaunt waren, daß ein Blatt, welches nur katholische Leser hat, wie die „Schlesische Volkszeitung“, es wagt, am Freitag als Spezialität einer Fleischerei Zeitschrift zu empfehlen. — Es ist dies gewissermaßen eine Aufforderung, das Abstinenzgebot der Kirche zu übertreten. Daß Sie ein derartiges Blatt nicht mehr halten wollen, können wir verstehen.

Als Petrus seinen Meister fragte, ob er dem Bruder, der schon siebenmal gesündigt, vergeben solle, da antwortete dieser: „Nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal vergib!“ So ist es unter christlichen Brüdern. Unter christlichen Schwestern ist es anscheinend ein kleines bißchen anders.

Wir sind nicht so strenggefäßig, wie die heilige Tochter des Gottesfreiers Nieborowski und darum wollen wir nicht einmal den zweiten Stein auf ihre sündige Schwester werfen. Wenigstens nicht deswegen, weil sie ihren Lesern am Freitag ein appetitregendes Zeitschriftchen vorsetzte. Ein wahrer Gläubiger kann solchen Versuchungen lächelnd widerstehen.

Anderes ist es schon mit einem Fleischinzerat, das wir in derselben Freitagnummer fanden.

Kaufmann, Ende der fünfziger, kath., Witwer, von gutem Ruf, solid, herzensgut, mit gut gehendem Geschäft, wünscht mit einer kath. Dame, 50-60 Jahre, verständig, welches höher gestellt wird, Bekanntschaft zwecks späterer Verlobung. Ehrenfache. West. Ost. u. G. Alt an die Expedition erbeten.

Das wird so mancher guten Christin eine schlaflose Nacht gefollet haben, das wird der Tugend weit gefährlicher geworden sein als Zeitschrift.

Die Ehe ist etwas Ehrwürdiges, Heiliges, ein Sakrament. Sie gilt den guten Katholiken als unauflöslich, ewig bindend. Und doch handelt die fromme Zeitung hier so gleichgültig mit Menschenfleisch, wie die ärgste Stuppelmutter. Nicht nur die Freitagnummer, sondern fast jede ihrer Ausgaben bringt eine oder gar mehrere Anzeigen guter katholischer Christen, die sich geschäftsmäßig verhandeln. Die gefällige „Schlesische Volkszeitung“ aber vermittelt das Geschäft und streicht lächelnd die Prozente dafür ein. „Geld riecht nicht“, sagte der Heide Despoten zu seinem Sohne Titus.

Ob ein Sakrament in den Schmutz gezerzt, Menschen verachtet werden, das ist gleichgültig. Aber über eine Zeitschrift, die am Freitag angepriesen wird, schreiben sie nach dem Ehevertrauen.

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die überdünnten Gräber, welche außen hin hübsch erscheinen, aber innen sind sie voller Moder und Totengesteine. Also auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innerlich seid ihr voller Heuchelei und Untugend.“

So sagte Jesus. Ist es nicht, als ob er die „Schlesische Volkszeitung“ und das „Katholische Deutschland“ gelesen hätte?

Auch die Frommen in der Jugendpflege beklagen sich über den Magistrat, dem der schwere Vorwurf gemacht wird, die „sozialdemokratischen“ Turner auf den Spielplätzen der Stadt zu bevorzugen. Aus „Streifen der evangelischen Jugendpflege“ wird der „Schles. Bzg.“ u. a. geschrieben:

„Auf dem in Frage kommenden Spielplatz erhielten die „Freien Turner“ mehrere Spielplätze, während ein evangelisch-kirchlicher Jugendverein ein leer ausgeht. Das Verhalten des Magistrats muß im höchsten Grade befremden. Auf der einen Seite hat er, den Intentionen des Ministers folgend, einen Stadtausschuß für Jugendpflege eingerichtet, der die auf nationaler Boden arbeitende Jugendpflege fördern soll, auf der anderen Seite muß ein in nationalem Sinne arbeitender Jugendverein vor den in sozialdemokratischem Sinne wirkenden „Freien Turnern“ zurückstehen.“

Die fromme Seele ereizt sich ganz unndig. Von einem Bevorzugen der freien Turner kann gar keine Rede sein. Die freien Turner haben sich wie alle anderen Vereine um die Spielplätze beworben und Spielplätze zugewiesen erhalten, weil sie einfach früher als der kirchliche Verein aufgestanden waren.

Das neue Alterschutzgesetz hat weitestens der Ausdeutung fremder Kinder einen Regel vorgegeben, aber die eigenen Kinder sind jetzt schlimmer daran als früher. Die billigen Preise der Spielwaren bedingen eben die Kinderarbeit.

Für Puppen werden dem Fabrikanten z. B. gezahlt: Für die geringste Sorte 2 Mark, für die Durchschnittsorte — schon ganz gute Arbeit — 2,80 Mark, für eine bessere Sorte mit beweglichen Augen und Kleid 5-6 Mark, und die besten kosten 15-24 Mark das Dutzend. Und in den schmalen Gehirnen, die durch diese Arbeit erzielt wird, teilen sich noch über ein Duzend verschiedene selbständige Heimarbeiter, Arbeiter, Augenmacher, Friseur und Fabrikanten. Was da auf den einzelnen kommt, ist blutwenig, besonders bei den „Arztinnen“, die zudem noch die gesundheitschädlichste Arbeit zu verrichten haben, die Schmalhans-Röhrenmacher. Und je geringer die Arbeit bezahlt wird, desto größer der Fleiß dieser Armen! Da muß alles mitgehen: E. Vater und Mütterlein und die Kinder. Leichte Arbeit zwar, aber Dauerarbeit. Wenn diese Leute nicht nebenbei etwas Oekonomie trieben, ein Schwein oder eine Ziege im Stall hätten, und keine Kartoffeln bauten, dann könnten sie am Hungertuche nagen, wenn die schlechte Zeit kommt, wenn im November die Saison zu Ende ist. Kartoffeln sind die Hauptnahrung in jenen Dörfern. Früh, Mittags, zur Vesper und Abends immer Kartoffeln in Suppe und Salz. Und sie spotten selber darüber, diese Armen:

Kartoffel in der Früh, Des Mittags in der Brühl, Des Abends mit samt dem Mehl, Kartoffel in Gwiglell!

Und trotz alledem, trotz der Misere, es wohnt ein Luiliges und zufriedenes Bißchen hoch oben in den Bergen. Und wenn der Wandermann des Morgens früh oder spät am Abend durch die langgezogenen Dörfer zieht, da klingt ihm fast aus jedem Hause ein großes Kläch entgegen. Graf Potodonsky hat einmal gelegentlich einer Jagdpartei in der Gegend über die Verhältnisse der Thüringer Puppenarbeiter gesagt: „Wenn die Löhne dort so niedrig sind, sollten sich die Leute andere Beschäftigung suchen. Es müssen Gründe psychologischer Natur sein, die sie trotzdem zurückhalten.“ Und er hat Recht. So tragisch es ist, daß je fleißiger die Leute sind, die desto schlechter bezahlt werden und je fleißiger sie bezahlt werden, desto fleißiger arbeiten, so tragisch ist es,

den. Die christliche Duldsamkeit läßt es freilich nicht zu, daß auch „sozialdemokratische“ Turner auf städtischen Plätzen spielen dürfen. Es ist doch etwas Schönes, um die christliche Seltsamkeit!

Die „deutschen“ Turner gegen die freien Turner.

Unserm Oberbürgermeister Matting, rücken jetzt auch die „deutschen“ Turner zu Hilfe. Herr Matting hat in seiner vielangegriffenen Jahrbuchherausgabe am 4. Dezember auch erklärt, der Magistrat will den freien Turnern eine Turnhalle überlassen, die sonst nicht benutzt wird. Das ist dem „Breslauer Turnblatt“ gewaltig in die Krone gefahren, und es heißt sich, in der „Schles. Bzg.“ schon am 19. Dezember das mitzutun, was sie selbst erst in der Nummer vom 20. Dezember schreiben kann. Da lesen wir nun folgenden Herzenseuß:

„Wenn gesagt worden ist, daß die städtischen Turnhallen den „Freien Turnern“ fortan zur Benützung überlassen werden sollen, so glauben wir nicht, daß damit schon das letzte Wort gesprochen ist, weil wir uns nicht denken können, daß die königliche Regierung, als Aufsichtsbekörde, es zulassen kann, daß ihrer Aufsicht unterstellte öffentliche Unternehmungen — wozu die städtischen Turnhallen gerechnet werden müssen — einer Körperschaft eingeräumt werden, die die vom Staate angeordnete und im Sinne der heutzutage noch zu Recht bestehende Gesellschaftsordnung arbeitende nationale Gesetzgebung gesetzmäßig unterquält.“

Es spricht auch noch ein anderer Grund dagegen. Mitglieder der freien städtischen Verbände stehen an leitender Stelle des Ortsausschusses des Jungdeutschen Bundes. Doch nicht allein diese einzelnen Vorstandsmitglieder, sondern der gesamte Magistrat und die städtische Schulverwaltung decken geschlossen die Bestrebungen dieses Bundes, die darauf abzielen, die schulentlassene Jugend nach Möglichkeit der sozialdemokratischen Leitaktion zu entziehen.

Es will uns nicht einleuchten, daß die städtischen Behörden bereitwillig die Pforten öffnen und damit die Arbeit denen wesentlich erleichtern wollen, die eifrig am Werk sind, das niederzutreiben, was sie, die Behörden, im gesamten Bereich ihrer Macht sonst mit Eifer und unter erheblichen Kosten aufzubauen trachten. Hier verliert unser Verständnis.“

Ja, so einem „deutschen“ Turner werden harte Mäße zum Knacken aufgegeben. Er kann es in seiner treudeutschen Einfalt gar nicht begreifen, wie man Leuten eine Turnhalle geben kann, die nicht bei Arm- oder Knieverletzung „Heil Dir im Siegerkranz“ singen und sich ehrentreffend vor den Boden neigen, wenn Könige und Kaiser die Straßen entlangfahren. Die freien Turner sind eine „sozialdemokratische Kampforganisation“ und darum sollten ihnen die städtischen Turnhallen verschlossen bleiben. Wehe dem Magistrat, wehe dem Oberbürgermeister, der anderer Meinung ist, ihm wird mit der Regierung gedroht und den vielen Mächten, die Gewalt über die Städte haben. Es muß doch sehr schlecht um die Sache der „deutschen“ Turner stehen, daß sie zu solchen Mitteln greifen.

Unbefriedigt.

Selbst das demütige pater peccavi des Oberbürgermeisters hat noch nicht alle Nörgler beruhigt. Die kirchliche Presse fordert weitere Opferungen und begleitet die oberbürgermeisterliche Abbitte mit folgender Bemerkung:

„Hinsichtlich der Nebeneinanderstellung von Katholikentag und Evangelischem Bund, wie sie jetzt vorliegt, ist festzustellen, daß zwischen diesen beiden Veranstaltungen, was Geist und Tonart betrifft, derselbe klaffende Gegensatz besteht, wie zwischen den von ihnen vertretenen Anschauungen. Die Objektivität verbietet deshalb, sie auf eine Stufe zu stellen.“

Vielleicht macht sich also eine noch tiefere Verbeugung nötig. Bezeichnend ist es auf jeden Fall, daß das Organ des „Evangelischen Bundes“ die neue Kubrierung des Oberbürgermeisters mit Stillschweigen einstellt, die katholische „Volkszeitung“ aber Protest dagegen einlegt, daß man den Katholikentag auf eine Stufe mit dem evangelischen Bunde stellt.

Daß sie aus ihrem Elend nicht herauskommen können, auch wenn sie wollten. Denn der Sohn darf, wenn er die Schule verläßt, nicht ein anderes lohnenderes Handwerk ergreifen — schon um des Lehrgeldes willen, das seine Eltern zahlen müssen — er muß ja mit verdienen helfen, damit die Familie existieren kann. Der Vater rechnet eben mit seinen Kindern, mit ihrer billigen Arbeitskraft.

Aber der Hauptgrund, warum die Leute im Lande bleiben, wurzelt in ihrer unendlichen Liebe zur Heimat, zur Natur, und so sonderbar das klingt, zur Freiheit. Denn so gebunden der Heimarbeiter ist, er ist frei, er ist sein eigener Herr und Meister, sein Arbeitgeber und sein Arbeiter. Im Frühjahr und Sommer, wenn das Geschäft flau geht, gräbt er seinen Garten um, bessert sein Häuschen aus, schmückt sich seine Hausgerichte, adert sich und erntet. Der Aufenthalt in der Natur entschädigt ihn für sein Arbeitsland. Er lebt die großen Stadi mit ihren hohen Löhnen und ihrer besseren Lebenshaltung nicht. Und auch die Arbeiter, die in dem Städtchen Sonneberg, Neustadt und Waltershausen und sogenannten Fabrikten tätig sind, in denen die Erzeugnisse der eigenhändigen Heimarbeiter zusammengefaßt werden, fühlen sich selbst nicht als Fabrikarbeiter, denn zwischen ihnen und dem Fabrikanten, der mit ihnen an der Arbeitstafel schafft und im Werkshaus mit ihnen an einem Tisch sitzt, herrscht ein fast patriarchalisches Verhältnis. Und diese schätzbare Freiheit läßt ihnen nicht die Sehnsucht nach dem besseren Verdienst der Großstädter aufkommen. Sie würden sich in der Großstadt so unglücklich fühlen, wie der freie Vogel des Waldes im Käfig, auch wenn er noch so reichliches und gutes Futter hat.

Und doch drängen all die Verhältnisse in dieser Industrie nur zu der einen Lösung: Fabrikarbeit statt Heimarbeit. Die ganze blühende Industrie ruht auf einem unumkehrbaren und ungeschwächten Fundament. Seit Jahren hat die unaufrührliche Preisbildung die einst noch recht lohnende Industrie auf ein Niveau herabgedrückt, dem über kurz oder lang eine Krise folgen muß. Und die ruht auf mit den freien Heimarbeitern und heißt sie ins Fabrikhaus.

So steht es aus in dem Lande, wo der Weihnachtsmann wohnt, in dem Lande, das unseren Kleinen wie ein Paradies erscheint muß. Sie jubeln, wenn sie unter dem Weihnachtsbaum eine Puppe entdecken, eine Puppe, die ihren Altersgenossen im Puppenland ein gut Teil Lebensfreude gewährt hat.

Die Polizeijagd auf die freien Turner

Ist am Freitag abend fortgesetzt worden. Es ist wieder das Gewerkschaftshaus, wo die Beamten herumliefen, bis sie endlich die Gesuchten fanden.

Die Herrschaften gegen die Dienstboten-Versicherung.

Nun ist es den Feinden der Dienstboten-Versicherung gelungen, einen Verein Breslauer Dienstherrschaften zu gründen. Er soll an die Stelle der Versicherung in der allgemeinen Ortskranken-Rasse treten und für sehr viele Dienstherrschaften einen besseren Weg bieten.

Man wähle auch bald den Vorstand. Vorsitzender würde Geh. Regierungsrat Grüner, Schriftführer: Notar Justizrat Dr. Albert Breslauer, Schatzmeister: Prof. Dr. Nöcker.

Die städtische Straßenbahn im Jahre 1912.

Zum ersten Male liegt ein volles Jahresergebnis der städtischen Straßenbahn vor, seitdem sie durch den Ankauf der Breslauer Straßen-Eisenbahn vergrößert worden ist.

Unerwartet muß berücksichtigt werden, heißt es im Bericht der Verwaltung, daß bei der Verschmelzung der beiden Betriebe eine allgemeine Neuordnung aller Löhne eingetreten ist.

Im allgemeinen hat das Unternehmen im Berichtsjahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Ein zutreffender Vergleich mit früheren Jahren ist schwierig.

Table with 3 columns: 1910, 1911, 1912. Rows include Betriebsüberschuss, Abzug aller Ausgaben, Verzinsung und Tilgung, etc.

Ueber die Angestellten wird berichtet: Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat am Anfang der Berichtszeit 1613, am Schlusse 1849 Personen betragen.

Ueber den Verkehr heißt es: Durch die Schaffung der Arbeiterfahrkarten hat der Verkehrsverkehr sich so gesteigert, daß ganz erhebliche Verstärkungen notwendig geworden sind.

Im Berichtsjahre haben sich 16 Leine Betriebsunfälle, 112 Unfälle mit geringen Verletzungen, 25 Unfälle mit schweren Verletzungen und 8 tödliche Unfälle ereignet.

Das Ende des „Schwarzen Kreuzes“.

Der Nachfolger des in die Schweiz geflüchteten Willi Dietrich, der Inspektor Kaendler, hatte die Absicht, einige Schwestern weiter mit dem Verkauf von Schriften zu beschäftigen, damit es gelingt, die Gläubiger zu befriedigen.

Das hat natürlich alles den Beifall der frommen „Schles. Volksztg.“ gefunden, die in einem Bericht selbst zugibt, der Staatsanwalt sei auf einige belastende Briefe überhandt.

Der Strafantrag gegen die Ehefrau.

Ein Fabrikarbeiter hatte gegen seine eigene Frau Strafantrag wegen gefährlicher Körperverletzung gestellt, weil sie mit einer Lärmlampe nach ihm geworfen habe.

Nun das Wörtchen „von“.

Im Jahre 1901 wurde der Ingenieur Josef von Blacha vom Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß er weder den Adel noch den Namen Blacha führen dürfe.

Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Reichs-Versicherungsamt in Berlin bleiben, wie von den Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts gemeldet wird, so lange im Amte, bis die neugewählten nicht ständigen Vertreter ihre Tätigkeit beginnen.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Auf der Frankfurterstraße fuhr am Freitag ein Ziegelwagen mit einem Straßenbahnzuge zusammen.

Diebstahl. Aus einem verriegelten Keller auf der Leuthentrabe sind ein Zentner Kartoffeln und 1 1/2 Zentner Steinschalen entwendet worden.

Von einem Automobil überfahren wurde Freitag mittag auf der Mathiesstraße, Gole Per-oakstraße, ein sechs Jahre alter Knabe.

Unfälle auf der Straße. Am Freitag ist auf der Leuthentrabe ein Radfahrer gegen einen unbeladenen Handwagen gefahren; er überstieß sich und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht.

Aus Breslau (Land)-Kommunikation.

Kreisrat des Landkreises Breslau.

Im Dienstgebäude der Kreisverwaltung tagte am Freitag ein Kreisrat des Landkreises Breslau.

Der Kreis-Ausschuß beantragte die Zustimmung zu den von der Oberversicherungsanstalt vorgeschlagenen Änderungen zu den Satzungen der Landkrankenkasse.

§ 7. Die Krankenkasse für den Landkreis Breslau geändert werden. § 7. Nicht betriebsberechtigt sind Personen, die das 50. Jahr vollendet haben.

§ 8. Die Krankenkasse ruht, so lange der Berechtigte eine Freiheitsstrafe verbüßt oder sich in Untersuchungshaft befindet oder in einem Arbeitshause oder in einer Besserungsanstalt untergebracht ist.

Die Landkrankenkasse hat in ihrer Sitzung als beitragsberechtigter das 4. Jahr vorgelesen. Das Oberversicherungsamt hält aber grundsätzlich daran fest, daß die freiwillig Versicherten mindestens bis zu einem Alter von 50 Jahren berechtigt sind.

Landrat Wichelhaus berichtete sodann über die Verwaltung des Landkrankenhauses zu Domstau. Es sind im Jahre 1912 596 Kranke verpflegt worden.

Es folgte alsdann eine Vorlage betreffend die Unterhaltung von Straßenbeseitigungen. Die Verwaltungskosten der Kreis-Sparkasse wurden für das Jahr 1914 unverändert auf 86 721 Mark festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Das Urteil gegen Herrn v. Forstner.

Strasbourg i. E., 20. Dezember. Das gefürchte Urteil des Kriegsgerichts gegen Deutnant v. Forstner hat in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhafteste Befriedigung hervorgerufen und man erkennt an, daß das Kriegsgericht in der ganzen Affäre bisher streng sachlich und objektiv geurteilt hat.

Berlin, 20. Dezember. Die „Post“ sagt: Hier ist die Art an einen Stamm voll Gesinnung und Ehre gelegt, der bisher unerfüllt stand: an die deutsche Offizierslehre.

Die „Germania“ äußert sich: „So hat gestern die Autorität des Gesetzes gegenüber einer widerrechtlich angewandten Autorität der Gewalt in dem Urteil gegen den Deutnant v. Forstner den Sieg davongetragen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ drückt sich folgendermaßen aus: „Aus dem Straßburger Urteil ist zu entnehmen, wie streng unsere militärischen Gesetze und unsere militärischen Gerichte Verfehlungen eines Offiziers wie jeden Soldaten bestrafen.“

Die „Post“ sagt: „Der springende Punkt ist, daß sich das natürliche und gesunde Rechtsgefühl des Volkes aufbäumt gegen militärische Willkür und Gesetzwidrigkeit.“

Der „Vorwärts“ sagt: „Mit 43 Tagen Gefängnis soll diese unerhörte Frevelthat gestraft sein? Ach nein. Dieser fast schüchternen Straftat kann nur das öffentliche Vorurteil gemessen sein.“

Die Metzler reifen sich wieder!

Leipzig, 20. Dezember. Gestern fand hier unter Teilnahme von Mitgliedern des Geschäftsausschusses des Metzervereins ein Bundes- und des Abgeordneten Mugha eine Verhandlung des Leipziger Metzler-Verbandes statt.

Sofia, 26. Dezember. Die Bauernpartei, mit deren Hilfe die Regierung eine Majorität in der neu gewählten Sorbanje zu bilden gedenkt, hat gestern in einer Konferenz zu den Vorlägen der Regierung Stellung genommen.

400-500 Eingeborene angekommen!

Sydney, 19. Dezember. Der Dampfer „Pacific“ ist hier eingetroffen. Er meldet 400-500 Eingeborene über die schon gemeldeten holländischen Ueberbringer auf den Neuen Hebriden.

Radiumfunde in Colorado.

New York, 20. Dezember. Hier trifft die aufsehenerregende Nachricht aus Colorado ein, daß dort radioaktive Elemente gefunden worden sind.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
(Gründliche Probe.)
„Der Barbier von Sevilla.“
Dienstag:
Ballett-Intermezzo
Sonntag 7 1/2 Uhr: 10911
Gastspiel **Ellse von Catopol**
Higolita
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz.“

Lobe-Theater.

Sonnabend 7 1/2 Uhr: 11621
Samstag 25. Male
„Professor Bernhardi.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Frau Warrens Gewerbe.“
Abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert.
„Die Jüdin von Toledo.“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Jüdin von Toledo.“

Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der müde Theodor.“
Montag 7 1/2 Uhr:
Dumbdi-Verein. 11627
6. Abonnements-Vorstellung:
„Der Diener zweier Herren“
„Der zerbrochene Krug.“

Schauspielhaus
(Operettenbühne.)

Neue Sonnabend 8 Uhr:
„Die Ainkönigin.“
Sonntag 3 1/2 Uhr:
(kleine Probe.) 11633
„Filmjauber.“
Abends 8 Uhr:
„Die Ainkönigin.“
Montag 8 Uhr:
Samstag 40. Male:
„Die Ainkönigin.“

Liebich's Etablissement

Heute Sonntag, 21. Dezember:
2 Gr. Vorstellungen 2
4 Uhr (kl. Preise), 7 1/2 Uhr
Nur noch 3 Gastspiele von
Adorée Vuffray
ausserd. d. grandiose Desbr. Progr.

3. Januar letzter Tag!
Circus Sidoli
im Circus Busch-Gebäude.

Heute Sonntag:
2 Gala-Vorstellung 2
nachm. 4, abends 8 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Direktor
Sidolis

vorzügl. Freizeits-Dressuren.
Ausserdem:
Das grosse Welt-
Programm.

Nachmittagspreise:
Fremdenlogensitz Mk. 1.75,
Logensitz Mk. 1.55, Sperrsitze
Mk. 1.20, Tribüne Mk. 1.10,
Mittelbalkon Mk. 1. —, Seiten-
balkon 90 Pf., 1. Platz 75 Pf.,
2. Platz 50 Pf., Galerie 25 Pf.
exkl. Lustbarkeitssteuer.
Vorverkauf: Barasch, Sowinski
und Circuskasse. [11862
NB. Wegen Vorbereitungen
Grosser Attraktions-Gastspiele
bleibt der Circus vom 22. bis
inkl. 24. Dezember
geschlossen.

Viktorin-Theater.

„Puppchen“
Am Wochentag 8, Sonntag 7 1/2
Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr:
Nachm.-Familien-Vorstellung.
Halbe Preise. 11645

Zeitgarten.
Willi Hoffmann's
Kölnier Burlesken.

Dominikaner.
Lobersiana-Sänger.
Sonntagsvorstellungen 1/4 und 1/8 Uhr.
Sonnabend Beginn 7 1/2 Uhr.

Reform-
Theater

Schmiedebrücke 17/18,
neben dem Nussbaum-Ausschank.
Von Freitag bis Montag:

In treuer
Obhut

Der Roman eines jungen
Mädchens aus dem Lande des
Dollars in 2 Abteilungen.

Ihr einziger
Sohn

Ein tiefgreifendes Bild aus
dem Leben von packender
11867 Realistik.

National-Theater

Klosterstr. 17, Nähe Feldstr.
Billigstes Volks-Kino.
Bons gültig.

Von jetzt bis Neujahr:
Die besten Schlager!
an Dramen, Humor usw. 11869

Palmengarten.

Deute Sonntag: 11625
Neu: 795

6 Favorits 6

Damen-Ensemble:
Elite-Damen-Blasorchester
(18 Personen.)
Illing
in auch h.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Union-
Theater

Gruppenstr. 6, Karlsplatz
Herzensrechte
Tief ergreifendes Sittendrama einer
Stickerin in 3 Akten. [11846

Das Todesrad

Grosses ergreifendes Drama.
Um 5 Dollar
Amerikanische Komödie, 2 Akte.

Für 287 Mk.

komplette Einrichtung, bestehend aus Wohn-
zimmer, Schlafzimmer und moderner Küche.
Diese Gm. Flug. Journ. 410 Mk. Küche-
Zimmer 42 Mk. Sch. auf 26 Mk. Versto
85 Mk. Spiegel, geistl. 10 Mk. Rohstoffe
8.50 Mk. ein. Schlang. Sofa mit Umbau.
Bürette, Wäschek. 12.50 Mk. etc. etc. liefert
wirklich reell und billig
Siegfried Brieger
Superfächerstrasse 24.
10462) Gegr. 1899. — Tel. 9177.
Zahlung nach Vereinbarung!

Jetzt bedeutend herabgesetzte Preise.

Paletots
Kostüme
Kinder-Konfektion
in verschiedensten Stoffen und Ausführungen.
Leopold Bermann

Bitte
beachten Sie
meine Fenster.
Damen-Mäntel-Fabrik
Reuschestr. 55
Rekannt sehr billig!
pt., I. u. II. Etg.

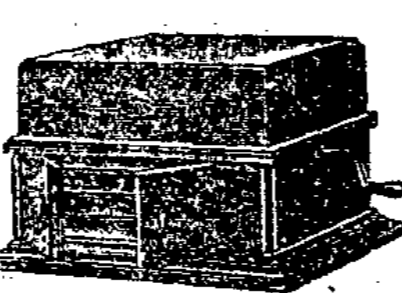
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren

Trauringe

eigener Fabrikation, zu hervorragend billigen Preisen.
Neuarbeiten • Umarbeitungen • Reparaturen
in eigener Werkstatt, gute und preiswerte Ausführung. 11809
Edelsteine, Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung.

Carl Schubert

Inhaber: Hermann Ulrich, Juweller u. Goldschmied
Telephon 10992 **27 Klosterstrasse 27** Telephon 10988
Haltestelle der Städtischen Strassenbahn.



Albert Jeske

Aeltestes u. grösst. Musikwarenhaus
der Nikolaivorstadt

nur Friedrich-Wilhelmstrasse 89. — Telephon 7209.

Grösste Auswahl in wirklichen Grammophonen und den bekannten
hervorragenden Original-Odeon-Apparaten sowie anderer Typen
mit und ohne Trichter, in geschmackvollster Ausführung.

Ferner Violinen, Zithern, Gitarren, Mandolinen, Zieh- und Mundharmonikas,
Künstler-Bandolons, mech. Spielwerke, Leiern, Kinder-, Knaben-, Schul-,
Turner- u. Militär-Trommeln, Signal-Hupen, Automobil-Cornets, Signal-Blas-
instrumente, Jagd-Hörner, mech. Spielwaren, Taschen-Feuerzeuge u. Lampen.

Sämtliche Ersatzteile für Violine, Zither, Gitarre, Mandoline etc.

4 Vorspielräume ohne Störung

Schallplatten nur erstklassig Fabrikate wie Grammophon, Zonophon,
Odeon, Parlophon, Berolina etc. und Pathé für Dauerstift.

Stets die neuesten Schlager am Lager.

Gelegenheitskauf, solange Vorrat, ein grosser Posten Schallplatten von 60 Pf. aufwärts

weihnachts-Platten mit Glockengeläut. Herrliche Aufnahmen.

Von der so beliebt gewordenen Zonophon-Platte IIIa zu Mark 1,25 stets das
ganze Repertoire am Lager. 11855

Lager in Orchestrions, Pianos und Piano-Kunstspielapparaten.

Teilzahlung gestattet. Aite Instrumente nehme in Zahlung.

Reparaturen schnell und billig. Versand nach auswärts franko.

Billigste Bezugsquelle für Händler

Alle schriftlichen Bestellungen werden noch am Tage des Einganges expediert.

S. BEYER

Taschenstr. 1.
Lieferant des Konsum- u.
Sparverein „Vorwärts“

Wir gewähren trotz unser
bekannt billigen Preise für
reelle Qualitätswaren auf
alle bei uns gekaufte Waren
: Konsum-Marken :

Spezial-Angebot
für 11838

Weihnachtsgeschenke

Dekoriert. Porzellan

- Kaffeetassen mit Goldrand 28 A
- Kuchenteller mit Goldrand 22 A
- Kaffee-Service f. 2 Person. 1.25
- Kaffee-Service f. 6 P. 25.- 2.95
- Kochen-Service 7 teil. 6.50 b. 1.25
- Kaffee-Service für 12 Pers. 55,50 Mk. b. 5.50
- Ess-Service für 6 Personen 45 Mark bis 19.50
- Ess-Service für 12 Personen 160 Mark bis 27.50

Wirtschafts-Artikel

- Brotdübeln lackiert 1.95 b. 95 A
- Brotdübeln ganz email. 0.50 bis 3.75
- Fleischmühlen lack u. verz. 5.25 bis 2.95
- Rüchewagen m. Stellschr. 6.50 bis 1.75
- Reibmühlen grob u. fein 5.25 bis 1.25

Wandkaffeemöhlen
mit geschmiedet
vollem Mahlwerk
in
wunderv. Mustern. 3.90

- Plättleisen 4.75 bis 2.25
- Rängelampen 65.00 bis 3.75
- Tischlampen 45.00 bis 1.75
- Rüchewlampen 4.50 bis 38 A

Alle Lampen für Petroleum u. Spiritus.

Auf alle Waren
Konsum-Marken.

Brottschneide-
Maschinen
Erstklass.
Fabrik m.
Pa. Bund-
messer 10.50, 9.75, 8.50. 7.85

Messer- u. Gabel-
Putz-Maschinen 2.50
6.50, 4.50, 2.50

Eiserne Gänse-Bratpfannen!

Solinger Bastecks
Golonheitsk. 1/2 Dtz. Paar 2.50

Emaille!

Ovale Taschen-Hänge
m. Patent-Verschluss 98, 88 A
Ovale Taschen-Flaschen 68, 58, 48 A
Elmer! Kannen! Wannen!

Thermos-
Flaschen!

halten 24 Stunden heiss oder kalt.
Thermofix 3/10 Lit. 1.75
Thermofix 1/4 " 1.95
Thermofix 1/3 " 2.25
Thermofix 1/2 " flach 4.50

Temperu S. B. B.

Diese Flaschen halt
zirka 9-1 Stunden
Getränke warm. 95 A
1/2 Liter Inhalt

Auf alle Waren

Konsum-Marken



Ein praktisches
Weihnachts-Geschenk
ist ein den neuesten Moden
entsprechendes gutsitzendes

Korsett

Unsere Hauptpreislagen:
2.00, 2.50, 2.90, 3.00, 3.25, 3.75
4.25, 5.00, 6.25, 7.50, 8.75 bis 25.00
bieten Hervorragendes
Untertaillen, Strumpfhalter
billigst. 11856

Korsett-Haus

Lisbeth Dressler
Breslau, Reuschestr. 69
Ecke Bismarckplatz.
(Zentrale Loggia).

Billiger Weihnachts-Verkauf

Trikotagen
Sweaters
Strümpfe
Socken
Handschuhe
Strickwesten

Reformhosen
Untertailen
Strickmützen
Schürzen
Damenwäsche
Herren-Artikel

Kaufhaus A. Robowski
Gräbschenerstrasse 54.

Filialen:
Westendstr. 51
Hohenzollernstr. 2
Gräbschenerstr. 82a.
Grüne Rabattmarken.

11798a

Sprechapparate

mit und ohne Trichter
in allen Preislagen!

Kleine
Anzahlung!
Kleine
Raten!



Harmonikas — Zithern.

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft

Gadiel & Co., Breslau II, Gartenstrasse 85,
Telephon 3584. — geradeüber dem Landeshause. 11198

„In freien Stunden“.

Plastische Roman-Bibliothek, fest 10 Pfennige.
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteur.

Ausgabe von
Wand-Kalendern

Sonntag
den 21. Dezember

Kaufhaus A. Robowski
Gräbschenerstrasse 54.

Filialen:
Westendstr. 51
Hohenzollernstr. 2
Gräbschenerstr. 82a.

11798

Filialen:

Zigarren-Spezial-Geschäft

Matthiasstrasse 107, Ecke Krauzburgerstrasse.
Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-
Tabake, Pfeifen. 9343

Billiger Pelzwarenverkauf!

Empfehle mich reich sortiertes Lager in
Shawls, Stoles und Muffen sowie Kindergarituren
in bekannt guter Ausführung und ganz besonders billigen Preisen.
Reparaturen prompt und billig in eigener Werkstatt.
Nur Febr. Wilhelmstr. 12, am Bachplatz,
Inhaber: A. Blum. 11063

Adolf Kreuzberger, Reuscheffr. 7

Schlesiens größtes Spezialhaus für moderne
Herren- und Knabenkleidung



Pracht-
Wandkalender
gratis!

Umtausch nach dem Fest
bereitwilligst!

23⁰⁰ 19⁰⁰ 16⁰⁰ 12⁵⁰ 11⁵⁰ 10⁵⁰
9⁵⁰ 8⁵⁰ 7⁵⁰ 6⁵⁰ 4⁵⁰

HOSEN 2⁹⁵

Das praktische und beliebteste

Weihnachtsgeschenk

Bis 10 Uhr
abends
geöffnet.

besonders jetzt, wo einzelne Hosen zum Sacco und
Weste und Cutaway und Weste sehr viel getragen
werden, habe ich eine unermessliche Auswahl für
jede Figur passend am Lager.

Ein Fabrikposten Strapazierhosen für Burschen Paar **2.50**

Leibchenhosen Paar **95** Kniehosen „ 9-14 Jahr „ **2.25**
„ 9-14 Jahr „ **1.75**

Schlafröcke ● Hausjackets ● Bunte Westen
— in riesiger Auswahl. — 11800

Kleinsten und Grössten

Haushalt praktische, hübsche und spottbillige

Weihnachtsgeschenke.

Hausschürze, abwaschbar, Leinenimitation, Mk. 1.30.
Waschhausschürze, sehr gross, undurchdringlich, Mk. 3.50.
Kinderschürzen für jedes Alter, entzückende Neuheiten, nur beste Qualitäten.
Eimeruntersätze, 50x50 cm gross, mit Bordüre, Mk. 0.45.

Ein Posten:
Inlaidlinoleum-Waschtischvorlagen,
(durch und durch gemustert) 66x100 cm mit kleinen Fabrikationsfehlern.
Gelegenheitskauf!

| | | | | |
|----------|----------|-----------|----------|----------|
| 1 Stück | 5 Stück | 10 Stück | 20 Stück | 50 Stück |
| Mk. 1.20 | Mk. 5.50 | Mk. 10.50 | Mk. 20.— | Mk. 45.— |

Linoleum-Läufer, erstklassiges Fabrikat, garantiert fehlerfrei:
Breite: 60 67 90 cm
von 80 90 120 Pfennigen per Meter an.
Ferner in den Breiten: 100, 110, 130, 200, 250, 300 cm.

Ein grosser Posten:
Zimmerteppiche,
Inlaid-Linoleum (Muster durch und durchgehend), wollartig wirkende
vornehme Muster, unverwundlich in folgenden Grössen:
150x200, 200x250, 200x300, 300x400
zu ganz ausserordentlich billigen Preisen!

Gummidecken, vollständig geruchlos, neue hervorragend schöne Muster,
wie feinsten Damast wirkend, abwaschbar, nur das Beste vom Besten, sehr preiswert.

Wachstuche, von 60 bis 180 cm Breite in stadtbekannt grösster Auswahl!
1 Posten Damentaschen Stück 50 Pf. (Gelegenheitskauf!).

Wandschoner von 25 Pf. per Stück bis zur feinsten Handmalerei.

Korkmatten vor die Badewanne. Cocosläufer, Cocosmatten,
Cocosteppiche für Dielen und Speisezimmer. Marktaschen, nur das
Beste. Büchertaschen, Babytaschen, Frühstückstaschen,
Aktentaschen, Schlittschuhtaschen, Schwimm- u. Bade-
hauben, sowie alle Spezialitäten in grösster Auswahl und sehr preiswert!

Nirgends
Filialen!

Linoleum-Haus

Nirgends
Filialen!

Stückrath & Co.,
Breslau, Ring 7. 11337



TURULSTIEFEL

GENIESSEN WELTRUF DURCH UNÜBERTROFFENE
AUSFÜHRUNG u. QUALITÄT BEI UNERREICHT BILLIGEN PREISEN

Jedes Paar

SPECIALMARKE
FÜR HERREN-U.
DAMENSCHUHE

**7²⁵
Mk.**

TURULSCHUH-FABRIK

ALFRED FRÄNKEL C.G.

Verkaufsstelle:

Breslau nur Ohlauerstr. 10/11
(Hotel weißer Adler) 7221

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Dezember.

Was geschieht für die Arbeitslosen?

Traurige Weihnachten stehen den vielen Arbeitslosen bevor. Der Breslauer Magistrat schreibt ihnen: „Wir sind nicht in der Lage, die gewünschte Unterstützung zu bewilligen. Und wie in Breslau, so ist es leider auch in zahlreichen anderen Orten, vor allem in Berlin. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten verlangten dort 500.000 Mark zur Unterstützung der Arbeitslosen; doch die bürgerlichen Herren wollen meistens nichts geben. Der „Vorwärts“ schreibt über die Stadtverordneten-Versammlung, wo der 500.000-Mark-Antrag verhandelt wurde:

Als jetzt hat Berlin für die Arbeitslosen noch nichts getan. Gerade jetzt ist im Rathaus über die Frage der Arbeitslosenfürsorge schon seit einer reichlichen Reihe von Jahren. Aber so oft die Vertreter der Sozialdemokratie zur Tat aufrufen, macht der Berliner Magistrat immer wieder um Wende. Auch der neueste Antrag unserer Genossen, der gestern die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte, findet den Beifall der Mehrheit des Freisinn nicht. Der Antrag fordert, den Magistrat zu ersuchen, daß schleunigst zur Unterstützung der Arbeitslosen 500.000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Mit ihm wendeten sich unsere Genossen unmittelbar an die Stadtverordnetenversammlung, weil von der Reformen gemischten Deputation, die sich lange genug mit der Verfechtung der Arbeitslosensache beschäftigt hat, nichts zu erwarten ist.

Die groß gegenwärtig die Arbeitslosigkeit ist und was zur sofortigen Verringerung der ärgsten Not getan werden kann und muß, zeigte Genosse Dupont in einer breit angelegten Rede. Er behandelte darin sehr eingehend auch die Frage der Arbeitslosenversicherung für die so sehr die Gemeinden des Groß-Berlins eintragen, wenn das Reich sie schaffen will. Daß bis dahin die Gemeinden es als ihre Pflicht ansehen sollen, selber einzugreifen, das ist, was dem Freisinn kein macht.

Gegen die Forderung, angesichts der herrschenden Not sofort das Nächste zu tun, brachte Stadtv. Cassel seine Bedenken vor. Eine Ausschussberatung will er dem Antrag nicht verweigern, aber er kündigt im voraus an, daß seine Fraktion wohl nicht dafür stimmen werde. Für den Magistrat vertritt Stadtv. Fischel, daß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit „gehoben solle, was gegeben kann.“ Stadtv. Rosenow sah darin eine „wohlwollende Beurteilung“ des Antrages. Offen, wie immer, bekannte sich Stadtv. Romm als Gegner. Er will nicht zulassen, daß die Stadt Berlin durch Vergabe von Geld anerkennt, sie habe für die Arbeitslosen einzutreten. Man sollte nicht die Begehrlichkeit wecken, warnte er.

Stadtv. Goldschmidt war der einzige Freisinnler, der für die Bewilligung der 500.000 Mark eintrat. Aber nach längerer, aber erfolgloser Debatte konnte er sich nicht durchsetzen, dabei Klänge zu machen für seine paar hundert Dundersteiner Genossen.

Genosse Dupont wies in seinem zusammenfassenden Schlußwort die vorgebrachten Einwendungen kurz zurück. Im übrigen stellte er fest, daß die Redner des Freisinn es diesmal fertig gebracht hätten, wenigstens fastlich zu diskutieren. Gegen den Vorwurf, dem Ausschuss von vornherein den Weg zur Ablehnung des Antrages gewiesen zu haben, betonte der Cassel sich zu verwahren. Warten wir das Ergebnis der Ausschussberatung ab. Wenn es gilt, für die Arbeitslosen nichts zu tun, wird der Berliner Stadtfreisinn um Worte nicht berlegen sein.

Kauft keine Zigarren bei Leopold's Birkholtz.

So lautet im wesentlichen der Bescheid einer sehr gut besuchten Protest-Versammlung, die Freitag abend im Saale der „Neuen Borse“ abgehalten wurde. Die Handlungsgehilfen-Vereine haben zum Kampf aufgerufen, weil das große Zigarrengeschäft von Leopold's Birkholtz in Breslau jetzt vor Weihnachten seinen 14 Filialleitern einen unerhörten Vertrag zur Unterschrift vorgelegt hat. Danach sollen die Filialleiter keinen festen Gehalt bekommen, wohl aber durch die Konkurrenz-

klause auf zwei Jahre gebunden sein und eine Strafe von 1500 Mark zahlen, wenn sie innerhalb dieser Zeit im Umkreise von zwei Kilometern ein ähnliches Geschäft eröffnen; dazu kommt noch eine Kautions von 1500 Mark. Wir haben den Vertrag in der Donnerstag-Nummer vollständig abgedruckt.

Die Redner des Abends, die Herren Sonezeit vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verein, Kerschauer vom Verein 1858, Kowitz vom Leipziger Verband und Hammerstein vom Gewerkschaftsverband deutscher Kaufleute gingen mit der Firma Birkholtz und ihrem empörenden Vertrage scharf ins Gericht. In der freien Aussprache war es besonders Genosse Wachner vom Zentral-Verbande der Handlungsgehilfen, der den Angehörigen von Birkholtz die wärmste Teilnahme verlieh und darüber seine Freude aussprach, daß sie sich so tapfer wehren und ihre Verbände jetzt in der Öffentlichkeit den gerechten Kampf führen. Die Entschließung, die dann einstimmig und mit Begeisterung angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung mißbilligt auf das entschiedenste, daß die Firma Leopold Birkholtz mit ihren Filialleitern Kontraktabschlüssen absieht, welche die Angehörigen auf das schärfste schädigen. Die in den Organisationsvereinigten Handlungsgehilfen fordern alle Kollegen auf, es unbedingt abzulehnen, diesen Vertrag der Firma Leopold Birkholtz zu unterzeichnen, zumal derselbe auch noch bestimmt, daß eine im Geschäft anfallende bare Kautions in Höhe von 1500 Mark geleistet werden soll. Sie verpflichten sich, die Filialleiter in ihrem wirtschaftlichen Kampfe tatkräftig zu unterstützen und bei der Firma Leopold Birkholtz keinerlei Einkäufe zu bewirken. Solange den Angehörigen unwürdige, ihr Fortkommen hindernde Anstellungsbedingungen zugemutet werden.“

Dieser Beschluß wird sicherlich die erhoffte Wirkung nicht verfehlen. Mit Recht ist in der Versammlung wiederholt darauf hingewiesen worden, die Firma Birkholtz wagt es, jetzt vor Weihnachten ihren Filialleitern solche ungeheuerliche Zumutungen zu stellen und damit ein sonderbares Weihnachtsgeheimnis zu bereiten. Da sei es an der Zeit, sich kräftig zu wehren. Es handelte sich nicht nur um die 14 Angehörigen von Birkholtz, nein, um wichtige Grundzüge, die unter allen Umständen von jedermann verteidigt werden müßten. So lange Birkholtz seinen unglaublichen Vertrag nicht zurückgezogen habe, müßten alle seine Zigarrengeschäfte streng gemieden werden.

Wie sieht es mit den Erschlaffen.

Die Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß neben den Orts-, Landes- und Betriebskrankenkassen auch freie Hilfsklassen zugelassen werden können, falls der Antrag hierzu bis zum 31. Dezember 1913 gestellt ist. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Marquardt hat nun jüngst eine Anfrage an den Reichsanwalt gerichtet, weshalb bis her noch keine Erschlaffen durch das Reichsversicherungsamt zugelassen ist. Der Staatssekretär des Innern hat auf diese Anfrage eine schriftliche Antwort erteilt, worin er ausführte, daß bereits in den nächsten Tagen die Entscheidung für eine Anzahl solcher Erschlaffen fallen wird. Die Reichsliste der freien Hilfsklassen gestaltet sich vom 1. Januar 1914 an nach den Vorlegungen des Staatssekretärs wie folgt:

„Bis zur Zulassung als Erschlaffen, spätestens bis zum 30. Juni 1914, bleibt die Versicherung in Kraft, so daß die Mitglieder der ehemaligen Hilfsklasse außerhalb der gesetzlichen Krankenkasse bleiben.“

Sobald die Zulassung als Erschlaffen erfolgt ist, tritt die alte Versicherung, die Mitglieder treten in die gesetzliche Krankenkasse ein, sie selbst oder für sie ihre Versicherungsbeiträge auf Gegenseitigkeit haben oder noch bis zum zweiten Jahrtage der gesetzlichen Krankenkasse Zeit, den Antrag auf Ruben ihrer Rechte und Pflichten bei der gesetzlichen Krankenkasse zu stellen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so sind die Mitglieder

der bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahres mit Kündigungsklausel von einem Monat an die gesetzliche Krankenkasse gebunden und beitragspflichtig (§ 720 der Reichs-Versicherungsordnung.)

Die vom Gesetze vorgesehene Frist bis zum zweiten Jahrtage muß als ausreichend angesehen werden. Eine Verlängerung besteht, daß etwa sämtliche Beschäftigten nach § 720 des Krankenversicherungsgesetzes, ohne Rücksicht auf den Tag der Zulassung des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit als Erschlaffen bis zum 30. Juni 1914 gelten würden, kann nicht in Aussicht gestellt werden.“

Vom Weihnachtstarpfen.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Die deutschen Fischzüchter und Fischhändler sehen dem diesjährigen Weihnachts- und Silvesterfest mit einer gewissen Unruhe entgegen. Man fürchtet nicht ohne Grund, daß die Nachfrage nach Fisch hinter den früheren Jahren zurückbleiben werde. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob sich diesmal die Arbeiter- und Kleinbürgerfamilien den gewohnten Weihnachts- oder Silvesterstarpfen werden leisten können.

Die Arbeitslosigkeit ist ungewöhnlich groß, die Löhne gehen teilweise zurück und auch der Handwerker und Kleinfabrikant mag über schlechte Zeiten. Die Lebensmittellieferung bleibt noch beinahe unverändert fort. Mancher Familienhaushalt wird froh sein, wenn er statt des immerhin teuren Süßwasserfisches einen billigeren Schellfisch oder Bergschellfisch auf den Festtagstisch bringen kann. Die Preise für Starpfen, Schleien usw. haben sich dem auf allen Gebieten des Lebensmittelmarchtes vorherrschenden Steigen angegeschlossen. Nach der amtlichen Statistik kostete ein Zentner der nachstehend genannten Arten von lebenden Süßwasserfischen im Berliner Großhandels in Mark:

| | 1898 | 1900 | 1901 | 1908 | 1910 |
|-----------------|------|------|------|-------|-------|
| Starpfen | 64,0 | 73,1 | 77,1 | 86,9 | 95,2 |
| Bergschellfisch | 51,8 | 51,6 | 54,0 | 73,0 | 80,1 |
| Schleie | 62,1 | 67,4 | 68,6 | 74,0 | 91,5 |
| Schleie | 86,6 | 95,3 | 92,9 | 108,4 | 120,3 |
| Katze | 81,5 | 85,6 | 86,2 | 97,5 | 108,3 |

Im Dezember 1912 kostete in Berlin durchschnittlich ein Pfund Starpfen (lebend) 0,98 Mk., Schleie 1,30 Mk., Katze 1,23 Mk. und Bergschellfisch 1,10 Mk. Diese Preise zeigen, daß der Süßwasserfisch für den Mann des Volkes schon zu einer verhältnismäßig teuren Delikatesse geworden ist, obwohl in den letzten Jahrzehnten die Inlandsproduktion wie die Einfuhr stark gestiegen ist. Durch die Verteuerung des Fischs und Schweinefleisches wuchs naturgemäß zeitweilig der Fischverbrauch und es ist zu bedauern, daß auch hier die fortgesetzten Preiserhöhungen eine weitere günstige Entwicklung des Verbrauchs unterbinden haben.

Ohne Schaden für die inländischen Produzenten ließe sich eine bessere Versorgung des deutschen Marktes durch eine Steigerung der Einfuhr aus Österreich-Ungarn und Frankreich erreichen. Leider aber regen sich auch hier gewisse Kräfte, die auf eine Einschränkung der Einfuhr durch hohe Schutzzölle hinstreben. Man begründet sie mit dem allerdings wohl falsch verstandenen Interesse der deutschen Teichwirtschaft.

Demgegenüber ist zu berücksichtigen, daß aus anderen Gründen, vor allem durch die leider fast unermessliche Vermehrung von Flüssen und Seen durch Fabrikabwässer, der Fischfang in sogenannten Wildgewässern zum Teil zurückgegangen ist. Dann hat zwar der heutige Teichwirtschaftsbetrieb mit Hilfe der künstlichen Fütterung eine größere Ertragsleistung erlangt. Die Zunahme der Produktion hat jedoch nicht immer mit dem Wachsen des Verbrauchs Schritt gehalten.

Statt die Versorgung des deutschen Marktes mit frischen künstlich zu erschweren, sollte man in diesen teuren Zeiten den Fischverbrauch durch Fracht ermäßigungen zu beleben versuchen, damit sich auch der kleine Mann seinen Weihnachts- und Silvesterstarpfen leisten kann. Denn darüber müssen sich die deutschen Fischzüchter auch klar sein: schließt der Verbrauch am Weihnachts- oder Silvesterabend einen Süßwasserfisch zu verfeinern, einmal wegen der hohen Preise ein, so ist auch für spätere Jahre mit einer Verminderung des Verbrauchs zu rechnen.

Aus aller Welt.

Einfuhr eines Neubaus.

15 Arbeiter unter den Trümmern.

Am Freitag nachmittag krachte in Paris ein Neubaus zusammen und begrub unter seinen Trümmern 15 Arbeiter.

Eine ganze Familie beim Brande erstickt.

Im Winterhause des Hotels „Zwei Löwen“ in Feldkirch (Vorarlberg) brach um Mitternacht Feuer aus. Die Bewohner im ersten und zweiten Stock konnten noch gerade im Nachkleid auf Leitern gerettet werden. Die Insassen des dritten Stockes, die Tagelöhnerfamilie Bardier, konnten nicht mehr gerettet werden. Das Ehepaar und ein zwölfjähriger Knabe erstickten; ein achtjähriges Mädchen sprang auf den Hof herab und starb bald nachher an den erlittenen Verletzungen.

Hochwasser im Erzgebirge.

Aus Nordwestdeutschland liegen zahlreiche Nachrichten über eine drohende Hochwasserfahr vor, die durch die bereits wieder herrschende Schneeschmelze verursacht worden ist. In der Gegend von Euz und Burg haben bereits die meisten Landstraßen unter Wasser. In dem Orte Rabden sind vierzig Häuser überflutet; die ganze untere Stadt liegt schwer unter dem Hochwasser. Der Fluß Oger ist auf seinem ganzen Lauf aus dem Ufer getreten und bedroht die umliegenden Driehäfen. Auch auf deutscher Seite herrscht Hochwassergefahr.

Die Preise der Rohstoffe sind am Donnerstag nachmittag vom Kuratorium im Reichstage endgültig verteidigt. Zunächst erfolgte die Besetzung der Rohstoffe nach dem unterm 15. Dezember 1913 veröffentlichten Verzeichnis des Sammelergebnisses der Nationalausstellung 1913. 506 Mark. Davon standen zur freien Verfügung des Kuratoriums der Nationalausstellung 15. Dezember 1913. 150 Mark. Abzutreten weiterer Spenden und Güter insgesamt 1.000.000 Mark. Davon sind in der Zeit vom 18. Oktober 1913 bis 14. Dezember 1913 zusammen 1.715.544 Mark verausgabt worden. Nicht ver-

bleiben 885.791 Mk. Die offizielle Verteilung der Spende ist folgende: 1. R. Stauffer (Albatros-D. mit 100 PS Mercedes) 279.000 Mk., 100.000 Mercedes. 2. G. Schlegel (Gotha-Taube mit 100 PS Mercedes) 149.700 Mk., 60.000 Mercedes. 3. W. Caspar (Gotha-Dania-Taube mit 100 PS Mercedes) 139.100 Mk., 50.000 Mercedes. 4. Dipl.-Ing. R. Thelen (Albatros-D. mit 100 PS Mercedes) 137.800 Mk., 40.000 Mercedes. 5. Oberleutnant Kastner (Albatros-Taube mit 100 PS Mercedes) 128.800 Mk., 25.000 Mercedes. 6. Leutnant Gener (Albatros-D. mit 100 PS Mercedes) 117.800 Mk., 15.000 Mercedes. 7. Stiefvater (Zeppelin-Taube mit 100 PS Argus) 117.000 Mk., 10.000 Mercedes.

Das alte Lieh. Das Oberkriegsgericht des Gardekorps hatte sich in seiner gestrigen Sitzung, wie berichtet wurde, mit Mißhandlungen beim 1. Gardefeldartillerie-Regiment zu befassen. Das Kriegsgericht der Gardebatterie 1. Division in Berlin hatte sich am Donnerstag wieder einmal mit zwei Mißhandlungsprozessen zu beschäftigen. In dem einen Falle handelte es sich um eine Nachtragsanfrage in dem umfangreichen Mißhandlungsprozeß, der bereits am 5. Dezember das Gericht beschäftigte, und in dem sich der Unteroffizier Soffmann von der 2. Kompanie des Gardebataillons wegen zahlreicher Mißhandlungsfälle und vorzüglichswidriger Behandlung Untergebenen zu verantworten hatte. Einer der mißhandelten Rekruten lag damals in Lazarett und konnte nicht als Zeuge vernommen werden. Diese Fälle wurden daher abgetrennt und gelangten am Donnerstag zur Beurteilung. Der Rekrut Soffmann wurde von dem Angeklagten wiederholt mit dem Rekruten geschlagen. Die Anklage nimmt mindestens drei Fälle an. In einem anderen Falle ist Soffmann dem Untergebenen die Mißhandlung zum Kopf und berichte ihm fünf und sechs Ohrfeigen. Ferner ließ er den Rekruten beim Ständienst mit zwei halb geladenen Säferpatronen im Gesicht herlaufen und ihn dann in die Augen schlagen, wobei der Rekrut die Säferpatronen mit ausgestreckten Armen halten mußte. Das Kriegsgericht nahm mit den bereits abgetrennten Fällen 31 Fälle von Mißhandlung und 29 Fälle von vorzüglichswidriger Behandlung in Betracht mit mehreren Fällen von Verletzung an und erkannte auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten und drei Tagen Gefängnis. Ferner fand der Unteroffizier Soffmann von der 2. Kompanie des Gardebataillons wegen Mißhandlung eines Untergebenen vor dem Kriegsgericht. Beim Ständienst habe der Rekrut Soffmann auf Veranlassung des Mißhandlungsuntergebenen die auf der Hand des Angeklagten gefüllte Wunde in die Hand des Unter-

gebenen eine so kräftige Ohrfeige, daß nach etwa fünfzehn Minuten die Fingerabdrücke auf der Wade des Angeklagten zu sehen waren. Trotzdem behauptete der Angeklagte, er habe nur Scherz (!) gemacht. Er wurde zu nur zehn Tagen Mittelarrest (!) verurteilt.

Selbsttätige Flugzeugführung. Unfallschick des letzten Jahrestages der ersten Flugversuche der Gebrüder Wright wurde in New York vom amerikanischen Aero-Club ein Bankett veranstaltet. Orville Wright hielt eine längere Rede, in der er erklärte, daß er seine neue Erfindung, die automatische Stabilisierung der Flugzeuge, Anfang nächsten Jahres der Öffentlichkeit übergeben werde.

Ein Irrenhager auf Passanten geschossen. Der plötzlich irrenhager werdende Lederzulieferer Luz in Offenbach ließ sich aus dem Fenster seiner Wohnung mittelst eines Seiles herab, handelte sich in halber Höhe fest und schob mit einem scharfgeladenen Revolver auf die vorübergehenden Leute herab, glücklicherweise ohne jedoch jemand zu treffen. Alle Versuche der Polizei, ihn von seinem verwegenen Tun abzubringen, scheiterten. Als er des Hängens zwischen Himmel und Erde müde war und keine Munition mehr hatte, kam er freiwillig herab und ließ sich ohne Widerstand ins Krankenhaus bringen. Der Unglückliche soll der Landesirrenanstalt übergeben werden.

Selbstmord eines Stierkämpfers. Großes Aufsehen erregt in Madrid der Selbstmord des bekannten Stierkämpfers Labilla. Der Stierkämpfer hatte sich in Begleitung eines jungen Mädchens der besten Madrider Gesellschaft in das Konversationskammer eines Hotels begeben. Wächtig hörte man einen Schuß fallen. Als die Hotelangestellten herbeiliefen, fanden sie Labilla mit dem Revolver in der Hand am Boden in einer Blutlache. Das junge Mädchen, das fastungslos vor sich hinschickte, erklärte, daß Labilla ihm den Revolver anvertraut habe, mit ihm gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als sie hierauf nicht den Mut gefunden habe, habe er sich allein eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt.

Das eine glühende Petroleumlampe. In Chemnitz sind zwei Kinder des Chemnitzbauers Enders Schmalz im Duell einer Petroleumlampe erstickt, während die Eltern auf dem Christbaum vor sich saßen. Als die Eltern spät abends zurückkehrten waren die Kinder bereits erstickt. Einmalige Illustration unserer glühenden Petroleumlampe. Während Vater und Mutter über die Weihnachtsfeier bis ins Nacht nachgeben mußten, kommen die beiden kleinen Kinder nach ums Leben.

Damenmäntel-Fabrik

11865

E. Breslauer

Ring, Albrechtsstrasse und Schmiedebrücke-Ecke

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten, aussergewöhnlich billigen Preisen.

Die herabgesetzten festen Preise sind auf Jedem Etikett deutlich vermerkt.

Es bietet sich hierdurch eine besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von:

Ulstern, Kostümen, Astrachan-, Sammet- u. Plüsch-Paletots, Abendmäntel, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

Original-Modelle bis 50% unter Preis!

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertreter und der Ersatzmänner zum Ausschuss der Besonderen Ortskrankenkasse der Tapezierer zu Breslau.

(§§ 4 und 5 der Wahlordnung.)

Die Wahl findet Montag, den 2. Februar 1914 im Restaurant Herrenstrasse 19 statt und zwar für die Arbeitgeber nachmittags von 3-5 Uhr, für die Kassemittglieder nachmittags von 6-9 Uhr.

Zu wählen sind 8 Vertreter und 16 Ersatzmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber und 16 Vertreter und 32 Ersatzmänner aus dem Kreise der Kassemittglieder.

Die beteiligten Verfahrern werden hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlügen mit dem Hinweis aufgefordert, dass nur solche Wahlvorschlüge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag beim Vorstand eingereicht sind.

Die Wahlvorschlüge sind unter genauer Beobachtung der Wahlordnung anzustellen und mindestens von 10 Wahlberechtigten zu unterzeichnen.

Die Wahl ist geheim, gewählt wird nach den Grundzügen der Verhältniswahl. Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein.

Die Stimmabgabe ist an die eingereichten und zugelassenen Wahlvorschlüge geknüpft.

Die Mitgliederverzeichnisse und die zugelassenen Wahlvorschlüge können im Kassentotal, Kupferschmiedestraße 10, II., in den Geschäftsstunden von 10-1 und 3-5 Uhr eingesehen werden.

Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus den Mitgliederverzeichnissen ergebenden Wahl- und Stimmberechtigungen sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen.

Ferner wird darauf hingewiesen, dass der Wahlauschuss beauftragt ist, die Wahlberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen und dass es sich empfiehlt, einen Ausweis zur Wahlhandlung mitzubringen.

Wahlberechtigt sind alle volljährigen Personen, welche der Kasse als Mitglieder angehören; jedoch nur volljährige Deutsche, die im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Breslau, den 19. Dezember 1913.

Der Vorstand.

W. Gramatte, Vorsitzender.

11797

Heimspargbüchsen

der städtischen Sparkasse zu Breslau.

Jeder Sparer, der ein Sparschreiben mit einer Einlage von mindestens 3 Mk. besitzt oder ausfertigen lässt, erhält leihweise kostenlos eine Heimspargbüchse.

Diese Büchsen zeichnen sich aus durch ihr gefälliges Aussehen und werden daher unseren Sparern zur Förderung des Sparstills und zur Ausschmückung des Weihnachtstisches bestens empfohlen.

Nähere Auskunft erteilt die Sparkasse und ihre Nebenstellen. Breslau, 19. Dezember 1913. 11863

Bürotorium der städtischen Sparkasse.

Die städtische Holzspalteanstalt Niedergasse 10

liefert frei ins Haus Kiefernabronnholz bester Sorte

| | | |
|------------------------------|------------------------------------|------|
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 Stk zu 1,- | Mk. |
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 " " 0,90 | " |
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 " " 11,- | " |
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 " " 8,50 | " |
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 " " 2,75 | " |
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 Gebund (Gebund 3 am Durchmesser) | 0,55 |
| Fein gespaltenes Kiefernholz | 1 Gebund 0,55 | Mk. |

Kantholz (Laubholz) zu denselben Preisen. Kleinerer Gebund auch beizuglich der Länge und Größe des Spaltholzes, werden ebenfalls herbeigeführt. Besondere werden durch Holzwerkst. ab. Tel. 6641 (aus Niedergasse 10) werden.

Möbel und Polsterwaren

komplette Wohnungseinrichtungen

Ph. Mellar

Breslau VIII, Klosterstrasse 41. 10611

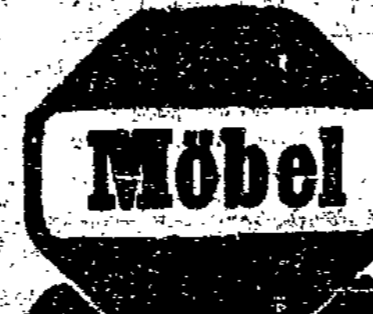
Teilzahlungen gestattet.



Trauringe

Kein Lötstelle aus einem Stück gestanzt, Platin dieser Ringe aus geschlossen. Patent Verfahren. 333 gesetzl. gestemp. Paar 0, 8, 10, 12, 14, 16 Mk. 385 gesetzl. gestemp. Paar 20, 22, 25, 28, 30 Mk. Feingold 830 gesetzl. gestemp. Paar 34, 32, 28, 24, 20 Mk. Durch Massenbezug u. grossen Umsatz bin ich in der Lage, äusserst billig liefern zu können. [11518] Schriftliche Garantie. Gravieren gratis.

Paul Alter
Uhr- u. Goldwarenhaus
letztl. Kupferschmiedestraße 17
an der Schmiedebrücke.
Dankschreiben.
... mit den gesandten Trauringen bin ich sehr zufrieden, dieselben sind 10 Mark billiger als hier am Platze.
Reinhold Ristow I. K.



Möbel
Einzelne Stücke
Ganze Einrichtungen
Anzahlung
Nebensache!
Bequemste
Abzahlung
Max Biermann
52 Ring 52, 1. St.
neben der Eisenbahn.
Kataloge gratis.
Biermanns Möbel
nach auswärts franko.
Gardinen - Teppiche
Anzüge, Polsterwaren.

J. Kaluza

Schuhmachermeister
Hirschstrasse 17

empfehl. 8346

ein grosses Lager von

Schuh-waren

für Herren, Damen und Kinder.
Preise fest, aber äusserst billig.
Bitte genau auf Firma achten

Sprechapparate

nebst Klarinetten, Hornophonen
und Violoncellen

Violen Gitarren u. echt Ital. Mandolinen

Zithern
mit unterlegbaren Rollen, (sofort spielbar,
Anleitung gratis)

Konzert-Zithern Hand- und Mundharmonikas

Spezial-Geschäft von

Friedrich Meisel

Breslau, Klosterstrasse 37,
gegenüber der Drogenhandlung.

Schokoladen- u. Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unerlässlich
preiswert in unseren Verkaufsstellen.
Machen Sie einen Versuch und Sie
sind dauerhafter Kunde. 7904

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15,
Mysłowitz, Ring 16, Laurahütte,
Beuthenstr., Ecke Barbasstr.,
Zabrze, Kropfenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Littauer Nähmaschinen

50 Modelle
Erstklassige
Fabrikate
5 Jahre
Garantie
Spezialität:
Schneid- u. Näh-
maschinen für Konfektions-Näh-
arbeiten. Gerüstete wochen-
lange Abzahlung, bei Verzögerung
hohen Rabatt. 7879

Grosste Reparaturwerkstatt
für alle Systeme.
Meine Nähmaschinen haben sich
grossartig bewährt u. werden
überall mit Vorliebe gekauft.
Klosterstrasse 19, Ring
gegenüber der Drogenhandlung
am Wachtplatz.

Ein Argerniss

Ist es, wenn Sie zum Weihnachtsfeste Zigarren
oder Zigaretten geschenkt erhalten, welche Ihnen
nicht schmecken. Jedem Käufer sei daher folgendes
zu raten: Zigarrenkauf ist Vertrauenssache. Gehen
Sie daher in ein Geschäft, wo Sie die Garantie haben,
für Ihr Geld auch die entsprechende Ware zu
erhalten. Direkt 11548

am Wachtplatz

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 9, befindet sich das
Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft
von Jul. Hecht Nachf. Inh. Paul Morawa. Durch
teilweise Selbstfabrikation und langjährige Erfahrung
in der Branche ist der Inhaber in der Lage, wirklich
gute Fabrikate zu billigsten Preisen abzugeben.
Weihnachtspackungen in grösster Auswahl.

Jul. Hecht Nachf. Paul Morawa
Friedr.-Wilhelmstr. 9, Ecke Wachtplatz.
Fernruf 5228

Anzüge, Ulster

wunderbare Stoffe,
eleganter Sitz
28.- 25.- 21.- 18.- 15.- 12.- Mk.
nach Maß 36.- 30.- 24.- 22.- 17⁵⁰ Mk.
Joppen warm gefüttert 5.-, Stoffhosen 2,75 Mk.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
Albrechtsstrasse 41, II. Etage. (Kein Laden.) 8794

Pelzwaren

sowie Imitationen kann man
reell zu herabgesetzten
Preisen in grosser Auswahl
im Hauptgeschäft
Straßburger Hut-Bazar
Gustav Beyer
Schmiedebrücke Nr. 36/38
an der Universität. 11872

Praktische Weihnachts-Geschenke

Glas - Porzellan - Emaille
empfehl. allerbilligst

35 Alfred Zeuber 35
Friedrich-Wilhelmstr. 35
Deutscher Kaiserstr. 1107

Exner's Etablissement,
Mauritiusplatz 4.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 11143 Exner.

Goldener Zepter
Klosterstraße 47. Tel. 1090.
Jeden Sonntag: **Gross. öffentl. Tanz.**
Brennengasse sind z. vergeben. 11177

Königsgrund
Lehn-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: **Gross. Tanz**
Jed. Mittwoch: **Gr. Kränzchen**
Verloren - Verloren - Polonäse.

Wilhelmsburg
Heute Sonntag: **Tanz**
Abwechsel. Streich- u. Blas-Orchester
2. und 3. Feiertag: **Tanz.**
Sonntag, 28. Dezbr.: **Tanz.** [11788]

Theodor Deutscher's Etablissement
Hubenstrasse 50 [11165]
Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz**

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gräbischenerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.
Gr. Tanz Schleifen u. Touren. Um 4 Uhr.
Sonabend: Saal an Vereine noch abzugeben. [11161]

Apollo - Etablissement
Jerdandstraße 100.
Jeden Sonntag: [11167]
Gross. Elite-Ball
Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbeine u. Saison-Spezialitäten.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Gräbischenerstr. 20/22.
Eingang Bräuergrasse.
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 11173 D. O.

Bergkeller
Heute Sonntag:
11798 **Grosser Elite-Ball.**
Neuesten Schläger.
Damen Entree frei.
Org. Otto Biedermann.

Deutscher Kronprinz
Westendstrasse 50/52.
Heute Sonntag: **Tanz.** 11785
2. und 3. Feiertag: **Tanz.**
Sonntag, den 28. Dezember: **Tanz.**

Kubetzky's Fest-Saal
Matthiasstrasse 38
Heute Sonntag sowie Mittwoch:
Großer Tanz.
10801 [Gebäude H. Kobes-Kl.]

Knappe in Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Tanz.** Am ersten Feiertag: **Soiree.**

Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär“
Frankfurterstr. 98 (am Schlachthof). [11791] Jeden Sonntag
Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz. Herrenschiffle 75 Pf.
Damen 40 Pf. Um Jahr. Bes. h. ergebst Julius Münch.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz.
Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz**
Neues Parkett. Verklärtes Orchester.
Eisbeineffen, wozu ergebenst einladet [11167] **Rob. Bräuer.**

Hentschel Pöpelwitz
11789 Heute Sonntag:
2. u. 3. Feiertag: **Tanz**
Am 1. Feiertag: **Soiree**

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg
Kürassierstrasse 24
Jeden Sonntag im Restaurant: **Musikalische Unterhaltung.**
Im grossen Saal: **Ball** **Waltz- u. Isambard**
Jeden Dienstag: **Vorname Ballfeste.** 2 Kapellen. 11794

MOBEL auf Kredit

einzelne Stücke sowie kompl. Ausstattungen
11868 ebenso
Herren-Garderobe
Leppige Gardinen
Manufakturwaren
größte Auswahl in allen Abteilungen.
Kleinste Anzahlung.
Bequemste Abzahlung.
Billigste Preise.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

H. LORENZ HÜBNER
jetzt
Reuschestr. 2

Unsere verehrl. Inserenten insbesondere die Herren Gastwirte

bitten wir, die uns für die am 24. Dezember a. c. erscheinende

Feiertagsnummer

zugedachten Inserate möglichst bis

22. Dezember abends

aufgeben zu wollen.
Durch Beachtung dieses Ersuchens wird eine frühzeitige **Behandigung der Zeitung an die Leser** ermöglicht und damit eine **erhöhte Wirksamkeit der Inserate** erreicht.

Verlag der „Volkswacht“.

Paul Strauss, Ball- und Garten-Etablissement
Gräbischenerstr. 181/183, früher Murr. Tel. 7164.
Heute Sonntag: **Touren- u. Schleifen-Tanz**
in meinen lebenswerten neurenovierten Lokalitäten. 11803

Wappenhof Morgenau.
Heute Sonntag: **Tanzvergnügen**
Am 1. Feiertag: **Fest-Konzert.** Otto Wirth.

„Fürstensäle Morgenau“
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Rud. Walbach.

Neuberger, Morgenau
Heute Sonntag: **Tanzfest.**
Säle zu vergeben.

Etablissement zur Hartlieb.
„neuen Rennbahn“
Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.** Eisbeineffen, Gut. angeneh. Kuleuhalt. Es ladet ergebst ein E. Rosenberger. [11163]

Wollin in Pöpelwitz
Heute Sonntag: **Grosser Tanz**
Am 1. Feiertag: **Soiree.**

Ullrich's Etabl. Kl. Mochbern.
Heute Sonntag: 11268
Gross. Bockfest
wozu ergebenst einladet D. O.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Um ladet ergebenst einladet [11115] Paul Gilber, Inhaber

Dürwanger's Etablissement, Klein-Gandau.
Tel. 10099 Heute Sonntag: Tel. 10099
Gr. Kirmes nebst Einweihung in im paradiesh. Saal.
Geldgebeten. Reibhaltige Speisenkarte. Gutgepflegte Strce.
Um jährlichen Zutritt ergeht 11119 August Dürwanger.

Chabeso
Das ideale Tafelgetränk zu Weihnachten
Milchzucker, milchsäurehaltig, daher verdauungsfördernd.
Man verlange Chabeso in allen einschlägigen
:: Geschäften, sowie Restaurants und Cafés. ::
1/1 10 Pf., 1/2 15 Pf., 1/4 25 Pf. frei Haus Breslau, im Kasten billiger.
Fabrik: Garbelfraße 2. Dr. phil. Kröner.

Allen voran
in Bekömmlichkeit und Qualität unerreicht
steht mein 11839

Götter-Punsch
1/4 Flasche 1.80 Mk.
1/2 Flasche 0.90 Mk.
Der wegen seines vorzüglichen Geschmacks auf keinem Weihnachtstische fehlen sollte.

Heinrich Nitschke
Punschfabrik, Reuschestr. 54.

Wir empfehlen unser anerkannt vorzügliches, von diesem
Malz und feinstem Hopfen kräftig einbrautes
Tel. in Gebinden **Bock-Bier** Tel. 10343
2979. und Flaschen 2979.

R. Jaekel, Lagerbierbrauerei A.-G., Strehlen.
Vertreter: **Karl Oczipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8.**

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Pfennig.

Das Neueste in Form
Das Beste im Sitz
Vorzüglich im Tragen
„Propago“ gesetzl. geschützt
Einheitspreis **6 75**
Versand nach auswärts unter Nachnahme

Schuh-Sport B. Flaum
Umtausch auch nach dem Fest per postfrei.

Herren- u. Damen-Stiefel u. Halbschuhe
Marke
Breslau
Schneidestriche 2

11804

Leutnant v. Forstner vor dem Kriegsgericht.

Strasburg i. E. S., 19. Dezember.

Unter großem Andrang des Publikums und von Zeitungsvertretern aus Straßburg, dem übrigen Reichlande, Berlin und Paris begann heute vormittag vor dem Kriegsgericht der 30. Division die Verhandlung gegen den Leutnant im 99. Infanterie-Regiment Freiherrn von Forstner wegen des bekannten Weltkriegs Zwischenfalls, bei welchem der Schuhmacher Blank durch einen Säbelhieb des Angeklagten verwundet wurde.

Die zur Anklage führende Tat ereignete sich, als die Wogen der Erregung über die Vorfälle in Jazern ganz besonders hoch anliefen. Wie noch erinnert, hatte Leutnant v. Forstner während einer Instruktion für neue einjährige Rekruten erklärt, er werde jedem seiner Leute, der einen "Wackes" niederschleife, eine Belohnung von 10 Mark zahlen.

Am Morgen des 2. Dezembers passierte die 4. Kompanie des 99. Infanterie-Regiments, bei welcher Leutnant v. Forstner Dienst tat, der Ort Jazern. Der junge Offizier war von vorübergehenden Arbeitern erkannt und durch höfliche Worte beleidigt. v. Forstner ließ darauf die Kompanie Halt machen und schickte Vorwachen aus, welche die Beleidiger festnehmen sollten.

Der Angeklagte gibt zur Personalhistorie an, daß er 1890 in Rheine in Ostpreußen geboren sei. Unter den jetzt 20 Zeugen befinden sich mehrere Soldaten des 99. Infanterie-Regiments sowie der Oberst v. Reuter.

Der Verhandlungsleiter, Kriegsgerichtsrat v. Jan, weist die Zeugen geordnet und nacheinander auf die Heftigkeit des Falles hin. Sie sollten ihre Aussagen machen wie jemand um Liebe und niemandem zu Leide. Der Gerichtshof sei überzeugt, daß sie eine schwere Aufgabe hätten, sie müßten streng unterscheiden zwischen dem, was sie aus eigener Wissenschaft zu sagen hätten und dem, was sie erzählt hätten.

Der 20-jährige Angeklagte gibt dann an, daß er seine Ausbildung auf der Groß-Vichtfelder Kadettenanstalt erhalten habe. Seit August 1912 ist er Offizier. Seine Führung lautet auf Gut, doch...

In seinem Nationalen ist eine ihm eigene Unerfahrenheit und Weltunflughheit bemerkt. Der Angeklagte schildert dann den zur Anklage führenden Vorfall. Am Morgen des 2. Dezember sei er mit einem kriegsstarren Zuge ohne Unteroffiziere zu einer Feldübung ausgezogen. Es war noch dunkel als er nach Jazern kam.

Die Leute stüchteten nun in die Häuser und es gelang nicht, einen der Burschen festzunehmen. Später meldete mir aber Fahnenjunker Wies, daß er beinahe einen der Leute erwischt habe. Der Betreffende habe ihm zugeufen: Warte nur Bursche, jetzt wirst du gemist. Der Fahnenjunker fragte, ob er den Mann festnehmen lassen solle. Der Angeklagte erwiderte: Natürlich. Der Fahnenjunker blickte sich nun um und bezeichnete den ruhig dastehenden Blank als den Mann, der die Aue ausäusstoßen habe.

Der Angeklagte: Ja, sehr viel. - Vorsitzender: Das war der Fall, weil um die fragliche Zeit die Arbeiter der großen Zellwälder Schuttabrücken zur Arbeit gingen. Haben Sie Ihre Soldaten das Seitengewehr aufpflanzen lassen? - Angeklagter: Das geschah erst später. - Der Angeklagte wiederholt auf Befragen des Vorsitzenden, daß Blank gerufen habe, wie ihm wenigstens der Fahnenjunker mitaeteilt hätte: Warte Bursche, jetzt wirst du gemist. Er habe Blank auch erklärt, er würde von seiner Waffe Gebrauch machen, wenn Blank Widerstand leiste.

Der Angeklagte: Ich sah, daß der Fahnenjunker Wies ihn mit den Worten: "Sie sind verhaftet!" die Hand auf die Schulter legte. Der Angeklagte schildert dann noch einmal den Vorfall. Er, Angeklagter, habe zu gleicher Zeit wie Wies den Blank für verhaftet erklärt. Blank wehrte sich aber und erklärte, er sei unerschuldbig, wobei er auf den Angeklagten und den Fahnenjunker einschlug. Er, Angeklagter, habe die Empfindung gehabt, Blank wolle sich auf ihn stürzen und als Blank sich weiter gegen die Verhaftung wehrte, habe er seinen Degen gezogen und Blank über den Kopf gehauen, das sei in Notwehr gewesen.

er brauche nicht mitzugehen. - Verhandlungsf.: Es soll auch die Ausrufung gefaßt sein: "Immer lieber auf den Bengel!" - Angekl.: Davon habe ich nichts gehört. - Verhandlungsf.: Haben Sie das nicht selbst gesagt? - Angeklagter: Das ist mir nicht in Erinnerung. Es ist möglich, daß ich gesagt habe: "Nun aber feste, daß der Kerl festgenommen wird!" - Verhandlungsf.: Sie glauben, daß Sie auch nicht in Bestürzung, Furcht oder Schrecken gehandelt und in diesen Gefühlen die Notwehr überschritten haben? - Angekl.: Nein. Erst nachdem der Mann den Degen bekommen hatte, hat er sich nicht mehr gewehrt. - Verhandlungsf.: Führer: Nein, da war er ganz ruhig. - Angeklagter: Die ganze Sache hat drei bis vier Minuten gedauert. Verhandlungsf.: Das ist aber immerhin eine ganze Weile; der Verteidiger will wissen, ob Sie zu bestürzt waren, daß Sie aus Bestürzung zur Waffe gegriffen haben? Verteidiger: Ist nicht später von dem Bürgermeister festgestellt worden, daß Blank ein Messer in der Tasche hatte? Verhandlungsf.: Es war ein gewöhnliches Taschmesser.

Zeugenvernehmung eingetreten und als erster der verletzte Schuhmacher Blank als Zeuge vernommen. Seine Aussagen macht er ziemlich ruhig, man hat nicht den Eindruck, daß er seine Erlebnisse in irgend einer Weise zu färben versucht. Er behauptet, daß er sich an dem fraglichen Morgen auf dem Wege zur Kaserne befand und schon an der Treppe vorbei war, als er plötzlich jemanden schnell hinter sich herlaufen hörte. Er drehte sich um und erblickte einen Soldaten hinter einem Schuttabrücken verlaufend. Aus Neugierde blieb er stehen und sah zu, worauf mehrere Soldaten auf ihn zulaufen. Einer von ihnen erklärte ihm für verhaftet und bearbeitete ihn mit dem Gewehrkolben. Er wurde geschüttelt und gestochen. Dabei hatten ihn eine Anzahl Soldaten fest angefaßt, denen er sich zu entziehen suchte, da er sich unerschuldbig fühlte. Außerdem war es Zeit in die Kaserne zu kommen. Er sei Arbeiter und müde, wenn er zu spät kommt, Strafe zahlen. Die Dinge hätten sich dann sehr schnell abgeklärt. Leutnant v. Forstner habe ihm mit dem Degen ein Stück über den Kopf geschlagen. In schnellerer Gangart habe er sich wegen seines Fußleidens auf der Straße nicht bewegen können. Kurz nach der Verletzung sei sein Vater hinzugekommen und habe gebeten, ihn doch gehen zu lassen. Darauf erfolgte die Vernehmung vor dem Bürgermeister, worauf sich der Zeuge in ärztliche Behandlung begab. Der Zeuge ist acht Tage arbeitsunfähig gewesen. Die Wunde wurde nicht vernäht, sie war nach ärztlichem Zeugnis fünf Zentimeter lang und ging bis auf den Knochen. Die Heilung ist reaktionslos erfolgt. Der Zeuge Blank legte dem Gerichtshof dann noch ein gewöhnliches Taschmesser vor, welches er an dem betreffenden Tage in der Hosentasche getragen haben will. Auf Befragen erklärt er, daß er eine Neugierde etwa des Inhalts: "Feste auf den Degen!" seitens der Soldaten nicht gehabt habe. - Der Angeklagte bestritt, eine solche Ausrufung getan zu haben, es sei aber möglich, daß er den Soldaten befohlen habe, den Angeklagten recht fest zu halten.

Nächster Zeuge ist Fahnenjunker Wies, der am 2. Dezember noch Gefreiter war. Der Zeuge behauptet, daß der Zug des Leutnants v. Forstner 52 Mann stark war. An der Hornbrücke sah der Zeuge einen Mann stehen, der die Abteilung und namentlich den Leutnant stark fixierte. Der Zeuge machte den Leutnant darauf aufmerksam. Dieser Mann lief der Truppe voraus und überholte sie bald. Nach wenigen Schritten begegnete man einer Anzahl Leute die Zurück machten.

Leutnant v. Forstner befahl, daß die letzte Gruppe aus Schwärme und die Beleidiger fasse. Während der Zeuge selbst einen jungen Burschen verfolgte, hörte er Schritte hinter sich. Im Glauben, es seien Soldaten, drehte er sich um und bemerkte den Blank, welcher ihm zurief: Warte Junge, jetzt wirst du gemist! Zu gleicher Zeit griff Blank in die Hosentasche, so sichtbar, um das Messer herauszunehmen. Er fahre deshalb nach dem Burschen, zog es aber vor, erst den Leutnant zu befragen. Dieser befahl die Verhaftung, worauf er und andere Soldaten den Blank verhafteten. Forstner trat hinzu und legte dem Blank ebenfalls die Hand auf die Schulter.

Der nächste Zeuge ist der Kommandeur des 99. Infanterie-Regiments, Oberst v. Reuter.

Er wird über die Befehle und Instruktionen vernommen, die er in jenen Tagen den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften erteilt hat. Oberst v. Reuter gibt an: Es war mir zu Ohren gekommen, daß Offiziere meines Regiments auf der Straße beleidigt wurden, besonders Freiherr v. Forstner; es waren auch Sachen in die Zeitung gekommen, die in keiner Weise bewiesen waren. Da mir ferner schmutzige anonyme Briefe zugegangen waren, auch dem Leutnant Freiherrn v. Forstner, habe ich mich veranlaßt gesehen, den Offizieren verschiedene Instruktionen zu geben. Ich habe ihnen gesagt, sie sollen so schnell wie möglich vorgehen (1); ein preußischer Offizier dürfe sich nichts gefallen lassen. Ich habe auch Herrn v. Forstner, der besonders belästigt wurde, empfohlen, seine Pistole stets bei sich zu tragen und gegebenenfalls von der Pistole oder dem Säbel Gebrauch zu machen. Ich habe den Offizieren gesagt, sie müßten befürchten, vor ein Ehrengericht gestellt zu werden, wenn sie im richtigen Moment nicht tätigen, was ich ihnen gesagt hatte. Ich hatte schon früher gemerkt, daß zwischen Zivil und Militär Differenzen vorlämen, und habe dem Bürgermeister von Jazern gesagt, daß ich meinen Offizieren Instruktion gegeben habe, sie sollten sich unter allen Umständen Respekt verschaffen. Ich habe den Bürgermeister bei dieser Gelegenheit auch ermahnt, dafür zu sorgen, daß meine Mannschaften von Zivilisten nicht belästigt würden. Den Unteroffizieren und Mannschaften habe ich Instruktion erteilt, daß, wenn sie angegriffen würden, sie von der Waffe energisch Gebrauch machen müßten und gegebenenfalls die Anzeiger zur Strecke bringen müßten. (Große Bewegung.) Der Oberst korrigiert sich: Er habe das so gemeint, daß jeder Soldat sich energisch verteidigen sollte.

Es werden dann noch eine Reihe von Zeugen aus dem Militär- und aus der Zivilbevölkerung vernommen, und zwar im wesentlichen darüber, wie sich die Zeugen zu der Behauptung des Angeklagten stellen, er habe in Notwehr gehandelt. Die Zivilbevölkerung und alle Soldaten bis auf einen stellen eine solche Notwehr durchaus in Abrede.

Der einzige Ausreiter bleibt auf Vorhalt dabei, daß Leutnant von Forstner, obwohl 4 bis 5 Soldaten den Blank festhielten, sich in Notwehr befunden habe. Der Vorsitzende fragt den Fahnenjunker Wies noch, ob er nicht gesehen habe, daß Blank hinfle. Der Zeuge erwidert, daß ihm das nicht aufgefallen sei, er habe von der Tatsache erst später durch die Zeitungen erfahren. Nach seiner Meinung könne nur Blank die beschimpfenden Rufe ausgehen haben. Der Zeuge Blank muß im Zimmer hin und hergehen; es stellt sich dabei heraus, daß er in auffallender Weise hinfle.

Zeuge Gürtler, ein 30-jähriger Schuhmacher erklärt: Solte auf Blank eingeschlagen wurde, ich glaube man nicht einmal auf ein Stück Vieh. Die Ausrufung aus der Gruppe von Soldaten, die Blank festnahmen, "Immer feste auf den Degen!" habe er auch gehört. Der Zeuge Schlotter Klapp erklärt, die Soldaten seien durch das Dorf gezogen und hätten ein gemeinsames Ziel gehabt. Bei der Festnahme habe er gesehen, daß Blank die beschimpfenden Rufe ausgehen haben. Den Ruf aus der Seitenreihe: "Verrecken muß du!", der einem Soldaten galt, habe er gehört. Daß der Ruf von Blank sei, wolle er ganz entschieden nicht annehmen. Dem er kenne die Stimme von Blank so genau, daß er sofort erkannt hätte, es wäre von Blank.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ergriff der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Beder das Wort zu seinem Plädoyer. Er ging kurz den Tatbestand durch und konstatierte, daß durch die unglückliche Verletzung der Bevölkerung seitens einer gewissenlosen Presse sich eine Erregung in der Bevölkerung breitmachte, die über Jazern hinausgriff. Infolgedessen sei Leutnant v. Forstner auch in Detweiler beschimpft worden. Als die Leute hinter v. Forstner beschimpften, sei er auf einen zugegangen, von dem er die Wehrzeugung hatte, daß kein anderer den Ruf ausgehen haben könne. Es sei gleichgültig, ob Blank das tatsächlich war. Ingefall der Tatsache, daß Beleidigungen hinter dem Offizier hergehungen wurden, mußte dem Offizier die Berechtigung zur Festnahme zugestanden werden. Daher ist eine Anklage wegen unberechtigter Festnahme gegenstandslos. Der Leutnant war verpflichtet, mit aller Energie gegen die Beleidiger vorzugehen, damit deren Namen festgesetzt würden, zumal er hierzu den ausdrücklichen Befehl von seinem Kommandeur hatte. Etwas anderes war es aber mit dem Waffengebrauch. Zu diesem war der Offizier nicht befugt, denn von einer Notwehr war keine Rede. Wenn der Angeklagte dem Zeugen Blank auch erklärt habe, wenn er weiterer Widerstand leiste, werde er von der Waffe Gebrauch machen, so ist das noch keine Notwehr. Sich selbst Gemüthung zu verschaffen sei ein Standpunkt, dem die Gesetzgebung entgegenstehe, dafür seien eben die Gerichte da. Wenn also keine Notwehr vorlag, so war der Angeklagte zu bestrafen. Andererseits hielt der Vertreter der Anklage dem Angeklagten eine ganze Reihe mildernder Umstände zugute. Leutnant v. Forstner kam aus einem erregten Milieu. Außerdem bestand er sich in Folge der Beschimpfungen und der Bedrohungen, denen er ausgesetzt war, in einem Zustande der Verbitterung. Ferner käme strafmildernd der Umstand in Betracht, daß die Verletzung des Zeugen Blank keine schwere gewesen sei, da er nach einigen Tagen wieder arbeitsfähig war. Auf Freiheitsstrafe müsse aber erkannt werden, damit mit der Waffe nicht leichtsinnig umgegangen werde. Der Vertreter der Anklage beantragt mit Rücksicht auf den Verletzten 23 A des Reichsstrafgesetzbuches die Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis. Auf eine Festungsstrafe, obwohl diese angemessen erscheinen würde, könne nach dem genannten Paragraphen nicht erkannt werden. Unter Berücksichtigung aller Momente bittet der Anklagevertreter auf die Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis zu erkennen.

Nach einer kurzen Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil dahin, daß der Angeklagte antragsgemäß zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden sei. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß es sich zur Genüge ergeben habe, daß Leutnant v. Forstner gegen einen Wehrlosen eingeschritten sei, der zudem noch von verschiedenen Soldaten festgehalten wurde, so daß er sich nicht wehren konnte. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob er sich bei dem Urteil beruhigen wolle, worauf Leutnant v. Forstner erklärte, daß er Berufung einlege.

Ein gerichtliches Nachspiel zum christlichen Gewerkschaftsstreit.

Bonn, 19. Dezember 1913.

Vor dem hiesigen Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsrichters Buche begann heute der Beleidigungsprozeß, den der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, darunter die Reichstagsabgeordnete Behrens und Schiffer-Düsselhoff, betreten durch den Generalsekretär Stegerwald und Justizrat Dr. Schreiber-Köln, gegen den Herausgeber der evangelischen "Wartburg", Pfarrer Wg-Stargardt (Nieder-Rauß), verteidigt durch Rechtsanwalt Dr. Grundschötel-Köln, und eine Reihe sozialdemokratischer Redakteure, von denen Wagner-Buchum ("Vergarbeiterzeitung") und Söhlmann-Köln ("Rheinische Zeitung") anwesend und durch Rechtsanwalt Heine-Berlin verteidigt sind, angehängt hat. Es handelt sich dabei um die Beschuldigung, daß die christlichen Gewerkschaften ihre Anhänger geduldet und ein Doppelspiel getrieben hätten, indem sie auf dem zur Verharmung der päpstlichen Gewerkschaften, einzeln einberufenen Pfarrer Kongress im Widerspruch zu dem die christlichen Gewerkschaften ablehnenden Inhalt der Enzyklika erklärt hätten, es bleibe alles beim alten. Weiter richtet sich die Anklage gegen die Beschuldigung, daß das Eintreten der christlichen Gewerkschaften im Bochumer Wahlkreis für den National-liberalen Heilmann und ihre Haltung beim Ruhrbergarbeiterstreik die Gegenleistung dafür gewesen sei, daß der Papst durch die Spende einiger hunderttausend Mark für den Peterspfennig, die rheinische Industrielle, arbeitereindliche Schafsmacher, dem verstorbenen Kardinal Fischer übergeben hätten, bestimmt worden sei, die christlichen Gewerkschaften doch noch zu dulden.

Pfarrer Wg. verantwortete sich damit, daß ihm jede persönliche Beleidigung ferngelegen habe, er habe sich auf Instruktionen aus Frankfurt gefügt und er sei zu seinem Vorgehen im Interesse der evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften beauftragt und berechtigt gewesen, da Evangelische nicht Organisationen angehören könnten, die sich unter die Aufsicht der Bischöfe stellen.

Rechtsanwalt Heine erklärte, daß ein direkter Beweis für solche Abmachungen ja nicht geführt werden könne, daß aber aus den Reden und aus der Haltung christlicher Führer vor und nach der Enzyklika der Beweis des inneren Wahrheitsgehalts erbracht werden würde.

Das erste Zeugnis war des Kommissars aufgenommenen des Bischofs Schulte von Paderborn. Er hat Herrn Stegerwald, der auf die Angriffe der Gegner wegen verletzener Ehre gegen die Enzyklika hinmies, eine Interpellation der Enzyklika gegeben, die auch vom Kardinal Kopp in Breslau approbiert worden und als Meinung der gesamten deutschen Bischöfe gutgeheißen worden sei. Diese Interpretation wurde von Stegerwald auf dem Pfarrer Kongress vorgelesen und bewußte die ausgeregten Gemüter. Der Bischof gibt weiter an, daß ein besonderes Ausnahmeaufsichtsrecht der Bischöfe über die Gewerkschaften durch die Enzyklika nicht eingeführt worden sei, den kirchlichen Kirchen beantrage sowie die Aufsicht über die kirchlichen Angelegenheiten gegen andere Gewerkschaften nicht ausgeübt werden dürfe, wenn sie eine Gesandtschaft ihres Glaubensstandes in ihnen förmlich bestätigen wollten.

Im ähnlichen Sinne äußerte sich Generalober Dr. Droux-mald, der zuerst des Erlasses der Enzyklika die Rede hielt. Von irgend einem Gehalt der Großindustriellen mit Kardinal Fischer oder von einem Zusammengehen zwischen Enzyklika und Reichstagsabgeordnete Behrens und Schiffer-Düsselhoff, die Rede Stegerwalds sei nicht vom Bischof gestützt worden, er kenne die Rede nicht einmal. Auf eine Zwischenfrage Heines, weshalb er, daß in sozialpolitischen Fragen größere Gefahr sei, als aus gewöhnlichen Angelegenheiten, jedoch nicht aus diesen nur aus der allgemeinen Beobachtungspraxis der Enzyklika, erwiderte er, daß er die Verhandlung...

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Scholz, Emil (Wiener Edelbräu).

Arbeiter-Konfektion.
Remann, H. Oppelstr. 28, D. A. 1111.

Bäckereien und Konditoreien.
Krause, Hermann, Marktplatz 18.
Röbe, Emil, D. 1111.

Bierbrauereien.
Grüger Brauerei H. G.
Würgerliches Brauhaus, E. G. m. B. S.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G. Oppelstr. 8, Reparatur.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Fichte, Reinhold, Schiffsstr. 32, Konsum-El.
Scholz, Richard, Pöcherstr. 2.
Wulke, Reinhold, Pöcherstr. 89.

Fliese - Dekorations.
Rauhe, C., Pöcherstr. 24.
Scholz, Reinhold, Pöcherstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Göbel, H., D. 1111.

Herrn- u. Damen-Konfektion.
Wulke, Reinhold, Pöcherstr. 89.

Wohlfühl-Bezugsquellenhaus, Ring 34.
Fischer, Paul, Wulkestr. 16, (Krieg u. Wulke).
Ruhner, H., Langstr. 11, (Krieg u. Wulke).

Wohl, Eugen, Burgstr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubauerstr. 58.

Hüte, Hüte, Pelzwaren.
Schulz, Franz, Markt 14.
Hübner, H., Markt 11-12, Schulin.

Kaufhaus.
Ring 30.
Bach, Arth., Markt 20, (Krieg u. Wulke).

Kinematograph.
Metzger, H., Markt 14, (Krieg u. Wulke).
Hübner, H., Markt 11-12, Schulin.

Kleider- u. Lebensmittel.
Roth, Rob., Ring 3, (Krieg u. Wulke).

Kurz-, Wäsche- und Wollwaren.
Weinert, W., Markt 14.
Schulz, Franz, Markt 14.
Schulz, Franz, Markt 14.

Möbel- und Holzwaren.
Lohmeyer, H., Markt 14.
Schulz, Franz, Markt 14.

Restaurants.
Restaurant zum Wälschen, Markt 18.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Schulz, Franz, Markt 14.
Schulz, Franz, Markt 14.

Uhren und Goldwaren.
Schulz, Franz, Markt 14.

Waren- u. Kaufhäuser.
Schulz, Franz, Markt 14.

Bunzlau
Bjergross, Limonad. u. Seltenerfabr.
Worhoff, Hermann, Ober-Dremmel.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Cziga, Heinrich, Pöcherstr. 89, (Krieg u. Wulke).

Bekleidung.
Schulz, Franz, Markt 14.

Berlin-Haus.
Krieg u. Wulke.

Tricotagen, Wäsche- u. Wollwaren.
Krieg u. Wulke.

Glogau
Berufsbildung, Wäsche, Tricotagen.
Krieg u. Wulke.

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren.
Krieg u. Wulke.

Herrn- und Damen-Konfektion.
Krieg u. Wulke.

Kinematographen.
Krieg u. Wulke.

Kleider- u. Lebensmittel.
Krieg u. Wulke.

Kurz-, Wäsche- und Wollwaren.
Krieg u. Wulke.

Möbel- und Holzwaren.
Krieg u. Wulke.

Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Krieg u. Wulke.

Uhren und Goldwaren.
Krieg u. Wulke.

Waren- u. Kaufhäuser.
Krieg u. Wulke.

Gorkau
Brauereien.
Krieg u. Wulke.

Gutsdorf
Bäckereien.
Krieg u. Wulke.

Jauer
Fahrräder.
Krieg u. Wulke.

Märzdorf-Steindorf
Gemischtwaren.
Krieg u. Wulke.

Pelsterwitz
Bäckereien.
Krieg u. Wulke.

Qualkau
Bäckereien.
Krieg u. Wulke.

Rotsürben
Gemischtwaren.
Krieg u. Wulke.

Saarau
Herrn- und Arbeitergarderobe.
Krieg u. Wulke.

Saarlautern
Kolonial- und Eisenwaren.
Krieg u. Wulke.

Neumarkt
Bier-Brauereien.
Krieg u. Wulke.

Bäcker.
Krieg u. Wulke.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Krieg u. Wulke.

Restaurateurs.
Krieg u. Wulke.

Schulz, Franz, Markt 14.

Ohlau
Damen- und Herrenkonfektion und Modewaren.
Krieg u. Wulke.

Bücherei und Mehlverkauf.
Krieg u. Wulke.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Krieg u. Wulke.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Krieg u. Wulke.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.
Krieg u. Wulke.

Herrn- und Damen-Konfektion.
Krieg u. Wulke.

Manufaktur- und Modewaren.
Krieg u. Wulke.

Kreusel, Karl, Ring
Krieg u. Wulke.

Öls.
Krieg u. Wulke.

Peters, J., Markt 14.

Märzdorf-Steindorf
Gemischtwaren.
Krieg u. Wulke.

Polsterwitz
Bäckereien.
Krieg u. Wulke.

Qualkau
Bäckereien.
Krieg u. Wulke.

Rotsürben
Gemischtwaren.
Krieg u. Wulke.

Saarau
Herrn- und Arbeitergarderobe.
Krieg u. Wulke.

Saarlautern
Kolonial- und Eisenwaren.
Krieg u. Wulke.

Neumarkt
Bier-Brauereien.
Krieg u. Wulke.

Stoberau
Fleischerei und Wurstfabrik.
Krieg u. Wulke.

Ströben-Zobten.
Fleischerei u. Wurstfabriken.
Krieg u. Wulke.

Strehlen
Herrn- u. Damen-Konfektion.
Krieg u. Wulke.

Konfektion.
Krieg u. Wulke.

Nähmaschinen.
Krieg u. Wulke.

Trebnitz
Bierbrauereien.
Krieg u. Wulke.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.
Krieg u. Wulke.

Herr- u. Damen-Konfektion.
Krieg u. Wulke.

Manufaktur- und Modewaren.
Krieg u. Wulke.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.
Bäckerei.
Krieg u. Wulke.

Ditsch-Lissa-Stabelwitz
Bäckereien.
Krieg u. Wulke.

Brauereien.
Krieg u. Wulke.

Butterhandlung.
Krieg u. Wulke.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Krieg u. Wulke.

Klose, Friedr., Markt 14.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Krieg u. Wulke.

Häthke.
Krieg u. Wulke.

Haus- und Küchengeräte.
Krieg u. Wulke.

Kaufhaus.
Krieg u. Wulke.

Kolonialwaren.
Krieg u. Wulke.

Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Schuhwaren.
Krieg u. Wulke.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Krieg u. Wulke.

Hundsfeld
Fleischerei.
Krieg u. Wulke.

Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Spezial, Eisenwaren, Zigarren.
Krieg u. Wulke.

Klettendorf-Hartlieb
Fahrräderhandl. u. Reparaturwerkstatt.
Krieg u. Wulke.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Krieg u. Wulke.

Kolonialwaren.
Krieg u. Wulke.

Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Krieg u. Wulke.

Lokale an der Oder.
Krieg u. Wulke.

Kapsdorf-Goy
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Gr.-Mochern-Schmiedefeld
Bäckerei und Konditorei.
Krieg u. Wulke.

Fleischerei und Wurstfabriken.
Krieg u. Wulke.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Krieg u. Wulke.

Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Kl.-Mochern.
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Neutroch - Marla-Höfchen.
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Oltaschin
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Opperau
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Oswitz
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Rosenthal-Carlowitz
Fleischerei und Wurstfabrik.
Krieg u. Wulke.

Kolonialwaren und Zigarren.
Krieg u. Wulke.

Schottwitz-Friedewalde
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Gross-Tschansch.
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Reichsader
Restaurants.
Krieg u. Wulke.

Klein-Tschansch.
Bäckerei.
Krieg u. Wulke.

Woischwitz
Fleischerei und Wurstfabrik.
Krieg u. Wulke.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Optiker
Schönheit, C., Markt 10.

Schuh- u. Schuhmacher
Krieg u. Wulke.

Christmann, Schillingstr. 38

Gehr. Barasch, Neumarkt.

Kaufhaus „Adler“

Zimmerling, Markt 14.

Uhren und Goldwaren

Frenzel, Markt 14.

Wäsche, Tricotagen

Schuh- u. Schuhmacher
Krieg u. Wulke.

Uhren und Goldwaren
Krieg u. Wulke.

Wäsche, Tricotagen
Krieg u. Wulke.

Spielwaren.
Krieg u. Wulke.

Taschen-Kleidung
Krieg u. Wulke.

Waren- u. Kaufhäuser.
Krieg u. Wulke.

Woll- und Wollwaren
Krieg u. Wulke.

Abend, Kerm.
Krieg u. Wulke.

Schneiderei
Krieg u. Wulke.

Wäsche, Tricotagen
Krieg u. Wulke.

Werkzeug-, Baubeschläge
Krieg u. Wulke.

Friedrich, Gebr., Markt 14.

Wild- und Geflügel.
Krieg u. Wulke.

Zahn-Ateliers
Krieg u. Wulke.

Zigarren u. Zigaretten
Krieg u. Wulke.

Werkzeug-, Baubeschläge
Krieg u. Wulke.

Wild- und Geflügel.
Krieg u. Wulke.

Zahn-Ateliers
Krieg u. Wulke.

Zigarren u. Zigaretten
Krieg u. Wulke.

Werkzeug-, Baubeschläge
Krieg u. Wulke.

Wild- und Geflügel.
Krieg u. Wulke.

Zahn-Ateliers
Krieg u. Wulke.

Zigarren u. Zigaretten
Krieg u. Wulke.

Werkzeug-, Baubeschläge
Krieg u. Wulke.

Wild- und Geflügel.
Krieg u. Wulke.

Zahn-Ateliers
Krieg u. Wulke.

Zigarren u. Zigaretten
Krieg u. Wulke.

Den Lesern bei Einkäufen bestens empfohlen.

Ueber
2000
Neue

Seiden-Blusen

4⁹⁰ 7⁷⁵ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰

Woll-Blusen
aus Woll-Crêpe und Popeline in neuesten
Fassons und Farben.
375 590 750 950

Kostüm-Röcke
Cheviot und Kammgarn und
engl. Genre
450 675 950 1200

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Weihnachtsgeschenken

Blusen-Wolf

I. Gartenstraße 59, Ecke Neue Schweidnitzerstraße
II. Ohlauerstraße 58, Ecke Poststraße

Tüll-Blusen
creme und weiss
500 675 750 950

Morgenröcke
aus guten Flauchstoffen, mit Seide garniert
und abgesteppt.
675 950 1475 1850

blaue Arbeits-Anzüge
Jade, schräg oder
gerade und Hose,
garant. wasserfest u.
dauerhaft
Qual. I II III
3.50 4.50 5.50
Gausisch mit. Gen.
Qualität IV 5.50
Prima Köp. r.
Qualität V 7.- Pz.
Verkauf gegen
Nachnahme.
Arbeitsangabe Brustf. u. Schritt!
Gustav Krauerhase, Inh.

Oskar Dehmel
Breslau I, Neumarkt 45
part. und 1. Etage.

Brautpaare u. Möbelkäufer
Durch besonders günstigen Einkauf
in der Lage, gute geborgene Möbel
zu sehr billigen Preisen abzugeben.

Komplette Einrichtungen 300 Mk.
1000 Stk. bestehend in:
Schlafzimmer 55, St. Sofa 38,
Küchen-Sets mit Spiegel 54,
Winkel mit Schränken 28 Stk., Rücken-
stuhl 20 Stk., 2 engl. Stühle mit
Rücken u. Rücken 15 Stk., 4 Stühle
Stuhl 14 Stk., Salonisch 10 Stk.

Komplette Erle-Einrichtungen 200 Mk.
Komplette elchene Schlafzimmer 300 Mk.

Max Giesel, Breslau, Grabenstr. 5.
Görlitz, Boger 70 kompl. Einrichtungen.

Einfache und elegante
Damengarderoben
gut erhalten, verkauft sehr billig 11698
Lorenz, Sonnenstr. 32 I. Etg.

Ulster Ueberzieher, Joppen, Reiten, Bettbezüge
Leit. am **Altbüßerstr. 17, I.**

Schallplattenapparate
und doppelteinge Platten ab 11664
Weihnachts-Geschenk
raumend billig Gräbischer Str. 37.

Zum Weihnachtsfeste
Weihnachtsstollen
und **Strietzel**
11874

und sonstiges Gebäck
in bekannter Güte.
Spezialität: Schlesischer
prima blauer Mohn.

W. Franz, Leuthenstr. 6.

Nicht rauch Tabak- Pfeifen
Zigarren- u. Zigaretten- u. Zigarren-
zeuge und Dosen etc., sondern auch
Zigarren, Zigaretten und Tabak
(Pfd.-Beutel à 25, 50-100 Pfg.) in
grösster Auswahl billigst bei
Fr. Wilhelm-
R. Migula, Taschenstr. 13, Ohlauerstr. 29.

1 geb. Phönix-Maschine sehr gut erhalten
für 54 Mk. bei
Rosenthal, Neumarkt Str. 1. [9281]



Möbel

in
sämtlichen Holz- und Eiserarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons
komplette Küchen
ebenfalls zur Ergänzung
empfehle einzelne Stücke:
Schränke, Vertikals
Divans, Kabinen
Hirten-Bilder
Regulatoren
Wring- und Nähmaschinen
Juüge, Vallets,
Damen-Coiffeurs u.
Cosmétique
Bilder-Stoffe
Manufakturwaren
Stoppdecken, Tischdecken
Teppiche und Läuferstoffe.
Grösste Auswahl, billigste Preise
Alles auf Kredit
Auch gegen bar
nur bei
S. Osswald,
Albrechtsstr. 6, I, II u. III.
Eingang Schuhbrücke.

11537
Eingang Schuhbrücke.



Man beachte bitte 22 Schaufenster-Anlagen.

Friedländer's Weihnachts-Verkauf
Bitte zu beachten: **G. Friedländer**
Nur Sonnenstr. 30, Ecke Trinitasstrasse.
Von Sonnabend, d. 20., bis Mittwoch, d. 24. Dezember:

Doppelte

Rabatt-Marken, grüne Marken, rote 20 Pfg.-Marken oder 10 Prozent in bar.
Enorm billige Weihnachts-Angebote
Taschentücher, Handtücher, Roll-
tücher, Tischdecken, Steppdecken,
Blusen, Kostüm-Röcke, Gardinen,
Stuhlpf. Möbelstoffe, Handschuhe
Strümpfe, gestricke Dam.- u. Herren-
Westen, Handtaschen, Portemonnaies
Herrenwäsche, Krawatt., Ho.-enträg.,
Bezüge, weiss od. bunt in all. Preis.
1 Oberbett u. 2 Kopfkiss. v. 3.25 an
Sweater, Wetterkragen, Herren-
Veilagen, Siedlerer grastebei höh. Eink.
Christbaumleuchter, Nähnästen, Wanderkerzen, Puppen, Spielwaren, Aussch.
Gratis beim Einkauf v. 2 Mk. 1 schönen Abreisskalender mit Tasche u. Staubtuch.
Normal-Hemden und Beinkleider,
Herren- u. Damen-Barche -Hemden,
Schürzen, Plaid, Filz- u. the und
100000 andere Artikel besonders
zu Weihnachtsfesten
Grosste
Auswahl
Sämtl. Sorten
Köpfe sowie
Puppen-
Puppenartikel.
Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Zum Weihnachtsfest
Alle Arten 10839
Trikotagen :: Westen
Strümpfe :: Handschuhe
zu besonders billigen Preisen empfiehlt
L. Neumann jun. Nachfg.
Henschelstrasse 63.

Rich. Standfuss
Werkzeugfabrik 11427
Albrechtsstr. 44/45.
Sabelböcke, Werkzeugkasten,
Leuchtkästen etc.
billigst in jeder Preislage.

Ein großer Posten
Pelz-Boas, Schals
und **Muffen**
in allen Pelzarten und Freilagern
moderne Fassons,
prima Kürschnerarbeit zu
raumend billigen Preisen
Schweidnitzerstr. 37, II.
Seltene günstige Kaufgelegenheit!

Ulster chic und modern
in grösster Auswahl [11852]
Mk. 15 Mk. 18 Mk. 20 Mk. 25
Hermann Friedländer
Inhaber: Siegfried Benjamin
Albrechtsstr. 11 Eingang auch
Magdalenenplatz.

Vorteilhaftes Angebot in 10820
Weihnachts-Geschenken!
Damen-Hemden . . . von 1.15 an
Herren-Hemden 0.85
Nachjacken 1.25
Unterhosen 1.25
Fertige Bett-Bezüge 3.50
Wollene Laken 1.20
Wollene Laken 1.30
Tisch-Tücher 1.30
Hand-Tücher 0.30
Bettdecken 1.05
Gardinen . . . Meter von 0.89 an
Zücher 0.48
Männer-Hemden . . . von 1.25 an
Trik.-Hemd u. Trik.-Hos. v. 1.40
Jagdwesten 1.25
Wirk-Jacken 2.00
Hals-Tücher 0.25
Taschen-Tücher 0.14
Hosenträger 0.48
Socken 0.19
Blaue Arbeiter-Blusen . . 1.15
Sweater, Kragen, Chemisette, Kra-
watten, Läuferstoffe, Wachsbarchent
Wattierte Chemisette, Strickwolle und sämtliche Posamenten.
Grüne Rabattmarken.

Eine Festfreude
wird jedem Raucher durch einen Präsent-Karton zu
50 oder 100 Stück der feinsten 2 1/2 Pf.-Zigarette
„Zalmani freres“
bereitet. 9080
Zigaretten-Fabrik Ma. zmann
Dresden. Kairo.

Einen prachtvollen Wandschmuck
für jedes Arbeiterheim
bildet das
zur Erinnerung an die glorreiche Wehrmacht des
Königreiches der Gründung der deutschen Sozialdemokratie
herausgegebene Gedenkblatt.
Das Bild stellt in seiner künstlerisch plastischen,
höchst geschmackvollen und kolorierten Aus-
führung eine Zierde jeder Wohnung dar.
Der Preis des Gedenkblattes, das in Grösse von 37x48 cm
auf Karton hergestellt ist, beträgt 60 Pf. pro Stück.
Zu beziehen durch die
Expedition und Verlagsanstalt.

Reell!
Gut!
Billig!
kaufen Sie
Uhren und
Goldwaren
Goldene Trauringe
besonders preiswert, nach
Gewicht. 1114 2
Für jede Uhr zwei Jahre Garantie.
Arnold Rosenthal
Uhrmachermeister
Neue Schweidnitzerstr. 5
an der Gartenstrasse

7351
MöBEL
komplette Einrichtungen
sowie
einzelne Stücke,
Teppiche und
Dekorationen.
Besondere Auswahl!
Bedienung streng reell!
Bequemste Teilzahlung
evtl. ohne Anzahlung
Rosner
Gräbischerstr. 69, hpt.
Waren ohne
Firma.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse
von Dr. Fröhlich.
Eine empfehlenswerte Agitationsbrotschüre.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Schlesien und Posen.

Uel.

Nichts ist unangenehmer und widerwärtiger, als sich Tag für Tag mit den Verleumdungen und Verdrehungen der gegnerischen, insbesondere aber der Kreisblattpresse, befaßten zu müssen. Und obwohl alle von diesen geschäftlich kopierten Abgerundeten, angefangen von den „Millionen“ Babels bis zum künstlich konstruierten Terrorismus der „Genossen“, längst ebenso oft auf ihren wahren Ursprung zurückgeführt wurden, läßt es sich diese Art „Presse“ nun einmal nicht nehmen, damit systematisch fortzuführen, um Dummheit mit Dummheiten und Lügen einzufangen. Obwohl an eine sogenannte „Kreisblatt“-Redaktion in der Regel in Punkt Ehrgefühl dem Gegner gegenüber und sozialpolitische Kenntnisse nicht besondere Anforderungen gestellt werden — den Hauptinhalt liefert ja der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie —, so gehört doch eine besondere Fähigkeit dazu, den höchstens noch Hunderten zählenden, zum Teil Zwangsabonnenten des Blattes immer wieder denselben Stoff vielleicht in anderer Aufmachung vorzusetzen.

Die Rinde durch die sogenannte Landratspresse macht gegenwärtig wieder einmal eine Gegenüberstellung der Gesamteinnahmen und -Ausgaben der freien deutschen Gewerkschaften mit dem im Reichsverbande vereinigten Arbeitgeberverband. Schmerzlich mag es ja berühren, daß im letzten von 1900 bis 1912 nur 930.000, dagegen bei den freien Gewerkschaften in der gleichen Zeit annähernd zwei Millionen beträgt. Und daß der Vermögenszuwachs der letzteren im Jahre 1912 von 62 auf 80 Millionen Mark gestiegen ist, scheint den Gegnern vollends auf die Nerven gefallen zu sein. Außerdem muß der Bund eingestehen, daß die Ausgaben für „Wohlfahrtszwecke“ auf den Kopf seiner Mitglieder berechnet, nur 2,32 Mark betragen, während die freien Gewerkschaften pro Kopf und Mitglied dafür 4,40 Mark aufgewendet haben. Aber ein Trost ist dem Bund gegeben, denn die hohen Beiträge der Gewerkschaften machen seiner Meinung nach den bedeutenden Vermögenszuwachs aus. Um den Indifferenten die Sache schmackhafter zu machen, wird sofort schäbliches Geschwätz aufgeföhrt. Zu diesem Zweck rechnet der Verfasser des Artikels bei den Kreisgewerkschaften den Jahresdurchschnittsbeitrag auf 3,37 Mark heraus, und behauptet, daß er bei den freien Gewerkschaften bis zu 52 Mark beträgt. Hier hat der gute Rechenmeister den Durchschnitt wohlwollend weggelassen, da er sonst mit der Wahrheit in Konflikt kommen würde. Auf ein bißchen mehr oder weniger Uebertreibung kommt es natürlich nicht an, wenn im gleichen Atemzuge außerdem noch Lokalbeiträge von 65 Pfennige pro Woche und die vielen Extra- und Extrabeiträge genannt werden.

Worin die „Wohlfahrtsausgaben“ im Arbeiterbunde bestehen, wird natürlich verschwiegen, vermutlich sind es die Unkosten für die Musik bei Beerdigungen und für die drei Ehrenfaben.

Aber noch ein anderer Punkt muß herhalten, um die großartigen Erfolge der freien Gewerkschaften in der Fürsorge für ihre Mitglieder herabzusetzen. Nämlich auch die „hohen“ Verwaltungskosten. Dabei wird natürlich ebenso harinadig, wie dieses andere, verschwiegen, daß es bei den freien Gewerkschaften keine Beamte gibt, die im Nebenamt vielmehr Beamte mit hohen Einkommen und wenig Dienst, wie Kreis- und Ausschussschreiber usw., sind, und deshalb die Massenverwaltung unentgeltlich in den Dienststunden ausüben können.

Sich mit den Vertretern solcher Verdrehungen von Logik und Tatsachen täglich herumzuplagen zu müssen, ist fürwahr ein — Uel!

Oslaw, 20. Dezember. Zum Todestag des auf der „Oslawer Zeitung“ noch folgende Einzelheiten:

Die Ober-Leitenden des hiesigen königlichen Gymnasiums Ernst Seeliger, Frh. Lämchen aus Sanktitz und Kurt Gierth aus Sanktitz, Kreis Brieg, begaben sich mit ihrem selbst gemauerten Segelboot, das ihnen mittels des Dampfersees ermöglichte, durch Kreuzen Strom auf zu fahren, am Mittwoch auf die Ober. Wie schon des öfteren, fuhren die drei Freunde in der Richtung nach Polnisch-Stone, bis in die Nähe des Wehres; bis hierher ging die Fahrt glücklich vonstatten. Als nun aber „beigedreht“ werden sollte, um wieder zurückzukehren, kippte das Boot und schloß die Wasser. Da ihnen nichts weiter zur Verfügung stand, versuchten sie das Schöpfen mit den hohlen Händen — doch vergeblich. Als Seeliger sah, daß sie des eindringenden Wassers nicht mächtig waren, rief er den Gefährten zu: „Schpringe ins Wasser und schütze mich aus Ufer.“ Gesagt, getan. In demselben Augenblick muß nun das Boot wohl in einen dort befindlichen Strudel geraten sein, denn plötzlich befanden sich auch die anderen zwei im Wasser. Gierth gelang es, Oberwasser zu behalten, und etwa zweihundert Meter stromabwärts zu schwimmen, wo er sich erschöpft auf eine Buhne rettete. Hier wurde er ohnmächtig. Als er nach einiger Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, ließ er, so schnell es ihm möglich war, bis zum Restaurant „Schloßberg-Hofstein“. Die Wirtsleute nahmen sich seiner an, so daß er sich den Verhältnissen entsprechend wohl befindet. Dagegen konnten Seeliger und Lämchen nicht gefunden werden, so daß angenommen werden muß, daß sie ertrunken sind. Die Kälte des Wassers (es zeigte nur zwei Grad Wärme) ist es wohl zuzuschreiben, daß sie sich nicht zu retten vermochten. Das Boot gehörte nicht dem Gymnasial-Arbeiter-Verein, auch waren die drei Schüler nicht Mitglieder dieses Vereins, dem nur Schüler der Prima und Obersekunda angehören; überdies hat der Verein seine Fahrten schon seit mehreren Wochen eingestellt.

Oslaw, 20. Dezember. Abgedruckt. Von einer Feuerbrunst wurde Donnerstag früh die Wohnung des Gutbesizers Paschke in Klein-Sanktitz hiesiger Kreises betroffen. Der Brand brach in der dritten Morgenstunde aus und überdeckte Scheune und Stallung ein. Das Vieh konnte gerettet werden. In der Scheune verbrannten große Vorräte an Stroh und Getreide, dagegen gelang es, die Maschinen zu bergen.

Brieg, 19. Dezember. Sinkende Getreidepreise, hohe Brotpreise. Die Ernte von Weizen war in diesem Jahr die größte, die Deutschland bisher gehabt hatte. Die Preise für Weizen sind um 40 Mark für die Tonne herabgegangen und waren seit 1906 noch nicht so niedrig wie jetzt. Brot und Semmel sind aber trotzdem noch ebenso klein, so das Getreide die höchsten Preise hatte. Man sollte wohl erwägen, daß die Bäckerei...

So schreibt ein Konsument in der „Brieger Zeitung“, wobei letztere bemerkt, daß hierzu nun die Bäckermeister das Wort haben. Demzufolge erklärte ein Bäckermeister in derselben Zeitung, daß die Ernte zwar die größte, aber die schlechteste seit vielen Jahren ist. Das Getreide laugt nichts und das Mehl erst recht nichts und deswegen können die Brote und Semmeln nicht groß werden. Zur „Rechtfertigung“ führt der Bäckermeister auch an, daß die Lebenshaltung und die Löhne bei den Bäckern teuer geworden sind. „Die Löhne“? wird mancher fragen. Kommen denn die Löhne jetzt mehr zum Vorschein? Hierin liegt es sehr wenig Bäckergesellen, denn in der Hauptsache werden doch nur Lehrlinge beschäftigt. Der Bäckermeister beruft sich dann noch darauf, daß alle hiesigen Bäckermeister dem Rabatt-Sparverein beigetreten sind und 5 Prozent Rabatt geben, der nicht allein auf ihr Konto zu gehen ist. Wie die Bäcker behaupten können, daß der Rabatt ihr Konto belastet, ist ihr Geheimnis. Vorher gaben sie bei sechs Broten à 50 Pf. ein Brot gratis, also auf 3 Mk. 50 Pf. Rabatt. Jetzt gibt es für sechs Brote, die 2,40 Mk. kosten, Rabattmarken in Höhe von 19,3 Pf. Arbeiter und Genossen! Deckt Ueber- und Nacharbeiten nur bei den Bäckermeistern, die ihre Adressen im Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volksmacht“ haben und Konsum-Marken geben.

Brieg, 20. Dezember. Gleiches Recht für alle? An allen Ausschlagssäulen der Stadt und in der „Brieger Zeitung“ stehen Einladungen zum 1. Stiftungsfest der Jugendwehr mit musikalischen, theatralischen und turnerischen Auführungen. Nach der Einladung ist anzunehmen, daß auch den Jugendlichen unter 14 Jahren die Teilnahme am Stiftungsfest gestattet ist. Beim Fest der freien Gewerkschaften war es allerdings anders, denn dort wurden nicht nur Eltern, die mit ihren Kindern den Tanzsaal betreten, sondern auch der Wirt noch bestraft. Wir können nicht annehmen, daß für die patriotische Jugend hier eine besondere Wucht abstrahiert wird, denn nach dem bis jetzt noch bestehenden Recht sollen vor dem Gesetz beinahe alle gleich sein.

Den Arbeitereltern aber, die es immer noch zulassen, daß ihre Kinder bei der patriotischen Jugend gebildet werden, möchten wir recht dringend ans Herz legen, dafür zu sorgen, daß diese den Degenerationen, die in der Verheerlichkeit des Militarismus ihre Aufgabe erblickten, sobald als möglich entzogen werden. Mit wahren Menschheitsidealen werden die Jugendlichen nur in der freien Jugendbewegung vertraut gemacht.

Meiße, 20. Dezember. Der Kampf mit den Ärzten ist verfehlt. In einer Vorstandssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Stadtkreises Meiße wurde der Beschluß der Ärzte-Vereinigung sehr lebhaft beiprochen und dann einstimmig beschlossen, sich mit den Vorständen der bestehenden Betriebs- und besonderen Ortskrankenkassen ins Einvernehmen zu setzen, um die Versorgung mit Ärzten sofort anzuschreiben. In den Vorständen liegt es nun, daß der Kampf zugunsten der Krankenkassen verläuft. Eine in Kürze stattfindende öffentliche Versammlung wird sich des näheren damit befassen. Die nächste Ausschusssitzung findet Montag, den 29. Dezember, abends 8 1/2 Uhr bei Schön, Bischofsstraße, statt.

Glauz, 20. Dezember. Auf dem Heimwege erfror ein Opfer des Frosttages wurde der hier ansässige Arbeiter Franz Reichel. Er wurde am Bahndamm bei Halbendorf als Leiche aufgefunden. Anscheinend hat er sich auf dem Heimwege von der Arbeit ermüdet hingelegt und ist eingeschlagen, wobei er der Kälte zum Opfer fiel.

Robens, 20. Dezember. Ein Opfer des Sturmes wurde auf dem v. Kommerow'schen Rittergut Kommerow der dortige Kutscher Szymanski. Er wollte das Tor eines Schuppens öffnen, als dieses vom Sturm erfaßt und mit aller Wucht auf den bedauernswerten Mann geworfen wurde. Szymanski erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Neu-Weißstein, 20. Dezember. Die letzte Schicht Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr, gerade zum Schichtwechsel, ist auf dem Bismarckplatz in der Abtheilung Va der Berghauer Paul Fuhrmann zu Tode verunglückt. Ueber die Todesursache konnten wir bis jetzt nichts Bestimmtes erfahren. Gerüchlicherweise verlautet, daß Fuhrmann in einen Schuß gelassen sei. Der Tote war Familienwater.

Glogau, 20. Dezember. Vergeb. Der Kanonier Paul Paschke von der 4. Batterie des Jukartillerie-Regiments von Drieskau (Schl.) Nr. 6 hatte das Gymnasium bis Oberprima und später die Universität besucht. Die Verrechnung zum einjährigen Dienst wurde ihm vor seinem Eintritt zum Militär entzogen, da der Angeklagte wegen Vertrauensverstoßes verurteilt war. Er wurde beim 1. Bataillon Jukartillerie-Regiments Nr. 6 als Rekrut eingezogen. Von seinen Eltern wurde der Angeklagte reichlich unterstützt. V. hatte Schritte getan, um den Berechtigungschein wieder zu erhalten. Bei der Firma Volkmann und Co. bestellte sich P. einen Extranzug, gleichzeitig borgte er sich von dem Schneidermeister Weiß bei der genannten Firma 20 Mark. Paschke sagte, daß er augenblicklich nichts abheben könne. In einem Hotel bestellte er ein Zimmer für einen Einjährigen und ließ sich bei dieser Gelegenheit vom Portier 3 Mk. Der Portier erhielt das Darlehen nicht zurück. P. ging dann zu einem hiesigen Drochsenbesitzer und bestellte diesen nach dem Wahnfuss, um einen Einjährigen abzuholen, der aber nicht eintraf. Von dem Drochsenbesitzer P. erlegte er sich 1 Mark und verpfändete dagegen sein Portemonnaie. Deshalb stand P. vor dem hiesigen Kriegsgericht, das drei Betrugsfälle für erwiesen hielt. Es verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

— Nicht „aufgeklärt“. Vor dem gleichen Gerichtshof stand wegen Mißhandlung seines Burschen der Oberveterinär Dr. Heinrich Erb vom hiesigen 1. Jukartillerie-Bataillon von Drieskau (Schl.) Nr. 6 in Glogau. Er sollte seinen Burschen einmal geohrfen, ein anderes Mal an den Ohren gezogen haben. Der Bursche blieb bei seiner Angabe. Die Angelegenheit konnte nach Meinung des Gerichtshofes nicht „pöblich gelöst“ werden, weswegen auf Freisprechung erkannt wurde.

Neu-Bad, 20. Dezember. Ein obliegenden Urteil. Auf Grund der R.-V.-D. sind die Betriebskrankenkassen der hiesigen Schiffsfabriken, sowie die Schiffschiffen-Krankenkasse der bestehenden Ortskrankenkasse der Schiffmacher zugewiesen worden. Bei den Wahlen zu den sechs Vorstandsmitgliedern für Verleichte waren auf die Liste der freien Gewerkschaften Personen als Kandidaten aufgestellt worden, die aus Zeit der Wahl noch nicht bei dem Versicherungskörper versichert sind. Aus diesem Grunde wurde die Liste der freien Gewerkschaft vom Vorstand der Kasse unter Berufung auf § 14 der R.-V.-D. beanstandet und bei der erfolgten Wahl die auf diese Liste gefallenen 5 Stimmen für ungültig erklärt. Gegen die Gültigkeit der Wahl wurde von dem auf Liste 3 (freie Gewerkschaft) gewählten Vertreter Einspruch erhoben. Der Beschluß des Oberverwaltungsamtes zu Doppel hat den Einspruch als zu Recht anerkannt und eine Neuwahl des Vorstandes oder die Zurückziehung der zwei letzten auf Liste 1 (Christliche Liste) stehenden gewählten Personen, an deren Stelle die ersten zwei Personen der Liste 3 treten, beantragt. Hierbei ist nun die außerordentlich wichtige Frage entschieden, daß auch Personen, die erst nach dem 1. Januar 1914 bei dem Versicherungskörper zu diesem Kasse die Ortskrankenkasse der Schiff-

macher) versichert sind, zu den Mitgliedern der Kasse auch wählbar seien.

Uelitz, 20. Dezember. Opfer der Arbeit. Zu Tode verunglückt ist auf der Markthalle der Geizer Dubzinski. Der Unglückliche geriet mit dem Kopf zwischen die Räder einer Lokomotive und eines Güterwagens und wurde so gequetscht, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. — Auf der Stelle getötet wurde auf derselben Halle der Arbeiter Kapiza, dem ein glühendes Eisenstück den Hals durchbohrte.

Uelitz, 20. Dezember. Auf Weihnachtsurlaub gehen wollte ein Injasse des hiesigen Polizeigefängnisses. Zu diesem Zweck riß er den Dien in seiner Zelle auseinander, um ins Freie zu gelangen. Ehe er jedoch noch im Schornstein saß, der im vorigen Jahre schon einmal einen solchen Injassen an die frische Luft gelassen hatte, hatte ihn der Injasse beim Schwanz und hielt ihn fest.

Jabrze, 20. Dezember. Die leidige Schußwaffe. Donnerstag hantierte das dreijährige Mädchen des Grubenarbeiters Stanislaus Jarczyk in Jabrze S., Friedrichstraße bei Kletten wohnhaft, mit einem geladenen Revolver. Das dreijährige Brüderchen wollte ihr die Schußwaffe wegnehmen, die kleine gab aber das gefährliche Spielzeug nicht aus der Hand. Nämlich trachte ein Schuß, die Kugel traf die Stirn der Kleinen und kam an der linken Hinterkopfseite wieder heraus. In hoffnungslosem Zustande wurde das dreijährige Kind in das Knappschützlazarett geschafft. Das Kind ist freilich sehr im Knappschützlazarett den Verletzungen erlegen. — So schwer der Verlust die Eltern auch treffen mag, aber sie tragen selbst die Schuld daran, denn Kindern läßt man nicht die Möglichkeit, Waffen in die Hände zu bekommen. Die verwahrt man schon besser.

Gzamin (Posen), 20. Dezember. Eine bestialische Tat verübte ein Wäbner in dem Dorfe Piotrowo an seiner eigenen Frau, die sich in anderen Umständen befand, indem er sie in der rohesten und unmenschlichsten Weise mißhandelte. Mit Hilfe seines Bruders hängte er dann die arme Frau an den Füßen an einen Balken und schlug weiter auf sie ein, bis diese ohnmächtig wurde. Als das die Kinder sahen, liefen sie ins Dorf und schrien, der Vater hätte die Mutter erschlagen. Als dann die Leute herbeikamen, hatte der rohe Patron die Frau aus ihrer Lage schon befreit und mit kaltem Wasser zum Bewußtsein gebracht. Die Folge dieser Mißhandlung war eine Fehlgeburt. Auf eine Anzeige des Schulzen bei der Polizei wurde dieser verurteilt Mensch verhaftet.

Bromberg, 20. Dezember. Kranke nassen und Herzto haben in Posen vereinbarte Verträge unterzeichnet. Das gab der Paktanten-Presse Veranlassung zu der dänischen Unterstellung, diese Daltung der Herzto sei durch die politische Lage in Herzto vereinfacht worden, die sich von vornherein bereit erklärt hätten, an Stelle der deutschen Herzto zu treten und die Verträge anzuerkennen. Nunmehr muß sich die „Ost. Rundschau“ zu folgender Verleumdung bequemen:

„Die Bromberger Herzto legt Wert darauf, öffentlich festzustellen zu sehen, daß kein Vertreter von ihr an der am 15. d. M. in Posen abgehaltenen Herztoversammlung teilgenommen hat. Eine nationale Spaltung in der Herzto des Regierungsbezirks Bromberg in Bezug auf die Krankentafelverträge besteht nicht.“

Bromberg, 20. Dezember. Zum Bau des Krematoriums. Nachdem in einer Stadverordnetenversammlung für Vorarbeiten zur Errichtung eines Krematoriums bereits 3000 Mark bewilligt worden waren und der Magistrat ein geeignetes Grundstück gefunden hat (das jedoch erst noch erworben werden muß) sowie Skizzen für den Bau angefertigt worden sind, verlangen die Gegner der Feuerbestattung im Stadverordneten-Kollegium jetzt, daß die Entschädigung, ob das Krematorium überhaupt gebaut werden soll, von der vorgeschriebenen Zweidrittel-Mehrheit abhängig sein soll.

Bromberg, 20. Dezember. Wenn das nicht zieht... Eine mit 5 bis 6 Mk. zu bewertende Original-Kupferdruck-„Grawüre“ bietet die „Ost. Rundschau“ in einem Flugblatt jedem, der ihn einen neuen Abonnenten zuschickt. Durch diesen Trick, sowie durch eine von Neujahr ab beginnende „Illustrierte“, glaubt, das gelesene Blatt der Provinz Posen, wie es sich auch nennt, in Bromberg besser eingeführt zu werden. In Wirklichkeit ist es ihm bei keinem Abonnementsprete von 1,50 Mk. pro Vierteljahr nicht so sehr um neue Abonnenten zu tun, als vielmehr um die Injerate gewisser Geschäftsleute, die meist in dem liberalen Konkurrenzorgan zu finden sind. Dazu benötigt es der Abonnenten. Die Landrats-Politik zieht, trotz Beilagen und Kupferdruckgravuren, in der Stadt nicht. Auf dem Lande muß man sie wegen der amtlichen Bekanntmachungen mit im Kauf nehmen!

Bromberg, 20. Dezember. Die rückläufige Konjunktur! Beim hiesigen städtischen Arbeitsnachweis haben im November d. J. insgesamt 495 Personen Beschäftigung nachgefordert, 332 offene Stellen waren gemeldet und 310 Arbeitsnachweiser konnte Arbeit nachgewiesen werden. Auf 100 offene Stellen kamen somit 149 Arbeitsuchende, im gleichen Monat des Vorjahres dagegen 113. Natürlich denkt hier im Stadparlament niemand dieser traurigen Tatsache und wenn ja einmal, so ist dies in der Regel in Ungriff genommen worden, so sind sie ein wichtiger Mangel wegen der erbärmlichen Löhne, die den Opfern kapitalistischer Wirtschaftsordnung dafür gezahlt werden.

Mitglieder
der Partei und vom Konsum-Verein
kaufen 11875

Gardinen, Stores
nur bei

Julius Fein
Junkerstraße 14, nur 1. Etage
vis-à-vis Kissling.

J. Glücksmann & Co.

Ohlauer Strasse 71/73.

Gegründet 1854.

Besonders preiswerte

11782

Weihnachts-Angebote

| | | | | |
|-------------------|-------|---|-------|-----|
| Damen-Hemden | Stück | 1 ²⁰ 1 ³⁵ 1 ⁵⁰ | bis 3 | Mk. |
| Damen-Beinkleider | Paar | 1 ²⁰ 1 ³⁵ 1 ⁵⁰ | bis 3 | Mk. |
| Damen-Nachtjacken | Stück | 1 ²⁰ 1 ³⁵ 1 ⁵⁰ | bis 3 | Mk. |
| Damen-Nachthemden | Stück | 2 ⁵⁰ 2 ⁷⁵ 3 | bis 6 | Mk. |

Das beste Weihnachtsgeschenk!



SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen. 11037

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Albrechtstrasse 30 BRESLAU Schweidnitzerstr. 43b
Friedrich-Wilhelmstrasse 61, Moltkestrasse 2, Sadowastrasse 1.

Katalog gratis und franko.

Auf

Abzahlung Möbel

einzelne Stücke, komplette Einrichtungen in allen Preislagen.

Teppiche, Gardinen, Portièren
Fertige Federbetten

11864

Ulster, Anzüge,

Damen-Garderobe

An- und Abzahlung kann bei uns Käufer selbst bestimmen.

Karsunky & Co.

Breslau, Rosenthalerstr. 2 gegenüber der Odeonbrücke.

Filialen: Waldenburg i. Schl. u. Rottbus.

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Gelegenheitskäufe!

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Seltene Damenuhren v. 12 Mk. an, silberne Herren- und Damenuhren v. 8 u. 5 Mk. an, Herren- und Damenketten in Silber u. Gold v. 7 Mk. an, silberne Armabänder v. 2.50 Mk. an, silberne Halsketten v. 1 Mk. an. Alle anderen Kräfte in Gold, Silber und Emaille spottbillig. 11564

Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen.
Josef Klein, Kupferschmiedestr. 18.

In freien Stunden, Fest 10 Pfg.

Verleih-Institut eleganter

Frack-

und Rock-Anzüge
Chapeau-Claque.

H. Mohaupt

Schweidnitzerstrasse 8a, 1
Eingang Karlstrasse (früher Albrechtstrasse).
7124 Tel. 1301.

Arbeiter! Parteigenossen!

Deckt euren Bedarf an Weihnachts-Geschenken in der Volkswacht-Buchhandlung.

Wir empfehlen:

Jugendschriften, illustriert, gut gebunden.

| | | | |
|---|--|------------------|-------------|
| Gute Remittenden-Exemplare. | Die Jugendbibel | statt 5.— | nur Mk. 2.— |
| | Alte Märchen von Nathusius | 2.50 | 1.— |
| | Trullala von Lothar Moggendorfer | 3.— | 1.60 |
| | Reise ins Bienenland von Frank Steffens | 3.— | 1.80 |
| | Vom Sonnenberge von Kotzde | 2.50 | 1.— |
| | Schatzkästlein von Hebbel | 1.80 | 1.20 |
| | Märkisches Sagenbuch von Schmidt | 1.80 | 1.20 |
| | Anderssens Märchen | 1.80 | 1.20 |
| | Schönste Sagen von Grimm | 3.— | 2.— |
| | Der letzte Horiensier | 3.— | 2.— |
| | Waldläufer, Freibeuter und Goldgräber | 3.— | 2.— |
| | Schwab, Die Deutschen Volksbücher | 4.— | 2.70 |
| | Oberon, Der Elfenkönig | 3.— | 2.— |
| | Orientalische Märchenwelt | 3.— | 2.— |
| | Die Lebensansichten des Katers Murr, reich illustriert, von Ernst Liebermann | anstatt Mk. 2.50 | nur |
| Hatschi-Bratschis Luftballon von F. K. Ginskey, illustriert von M. von Sunegg | Mk. 1.20 | | |
| Zwerg Nase von W. Hauff, mit Bildern v. Walter Tiemann | anst. Mk. 2.50 | | |
| Der Zoo von Fr. Th. Zell, Bilder von P. Haase | nur Mk. 1.60 | | |
| Märchen aus 1001 Nacht | Mk. 0.50, 1.30, 2.—, 3.— | | |
| Rübezahl-Erzählungen | Mk. 0.50, 1.30, 2.— | | |

Deutsche Märchen illustriert von 30 Pf. an (Prachtausgaben) 60

Schaffsteins Volksbücher.

| | |
|---|----------|
| Brentano, Gockel, Hinkel und Gockelein | Mk. 1.30 |
| Cooper, Der letzte Mohikaner | 3.— |
| Cooper, Der Pfadfinder | 3.— |
| Falke, Steht auf, ihr lieben Kinderlein | 2.— |
| Hauff, Die Karawane | 1.50 |
| Hoffmann, Zwei Märchen | 1.50 |
| Neue Märchen für die Jugend | 1.50 |
| Mörcke, Stuttgarter Fingerringe | 1.50 |
| Muskel, Volksmärchen der Deutschen | 1.30 |
| Gottschall, Kurt von Koppigen | 1.50 |
| Grillparzer, Geschichten aus Wienerstadt | 1.30 |
| Mörcke, Gedichte | 1.— |
| Parsival nach Wolfram von Eschenbach | 2.— |
| Schwab, Die Schildbürger | 1.— |
| Sinrok, Der arme Heinrich | 1.30 |
| Schaffstein's Grün u. blaue Mädchen, illustr., ca. 90 Seiten stark, a | 0.30 |

Als ganz besonders preiswert Klassiker-Ausgaben:

| | |
|--|---------|
| Börne's gesamte Werke, 3 Bände | Mk. 6.— |
| Schiller's | 4 |
| Schiller's | 2 |
| Schiller's | 3 |
| Heine's | 4 |
| Hauff's | 4 |
| Hauff's | 1 Band |
| Kleist's | 2 Bände |
| Körner's | 2 |
| Lessing's | 1 Band |
| Hebbel's | 1 |
| Hebbel's | 4 Bände |
| Lenau's | 2 |
| Lenau's | 1 Band |
| Nestroy's | 2 Bände |
| Heine's | 3 |
| Heine's Buch der Lieder, Remittenden-Exemplare, gebunden statt 1.50 Mk. nur | 0.55 |
| Grillparzer's gesamte Werke, 6 Bände | 10.— |
| Shakespeare's | 4 |
| Goethe's Werke (Auswahl) | 3 |
| Goethe's | 2 |
| Mörcke's (Remitt.-Exemplare), 2 Bände, statt 5.— Mk. nur | 3.— |
| Grillparzer's Meisterdramen, 1 Band | 1.50 |
| Reuter's Werke, 3 Bände (Vorwärts-Ausgabe) | 4.— |
| Deutsche Liebesgedichte. Schönstes Geschenk für junge Damen. Elegant gebunden | 1.50 |
| Illustriertes Novellenbuch, neuer Deutscher Meister, über 500 Seiten stark, in Leinen gebunden | 2.50 |
| Wilhelm Busch, Perlen deutschen Humors, Prachtwerk für Alle | 3.50 |
| Wilhelm Rabes, gesammelte Werke, 3 Bände | 4.50 |

| | |
|--|-------------------|
| Anstellbogen | Stück Mk. 0.10 |
| Grosse Auswahl in Würfelspielen | 0.60 |
| Bilderbücher in schönster Ausführung in allen Preislagen schon von | 6 Pfg. an |
| Unzerreißbare Bilderbücher schon von | 20 |
| Blumenmärchen, Bildertexte und Lithographien von Ernst Kreidolf | nur Mk. 1.25 |
| Grossvater's Lieblinge | statt 3.— nur 1.— |
| Augusta und Balthasar, Eine lustige Knabengeschichte | nur 1.— |

Als besonders preiswert: Das Automobil Lebenslauf eines Automobils. Interessante Erzählung für Kinder } statt Mk. 3.— nur 80 Pf.

Neue Sonntag bis nachmittag 4 Uhr geöffnet.

Große Weihnachts-Freude

bereiten ein Paar schöne

11799

Kamelhaarschuhe

Baby-Schnürstiefelchen
weich und mollig Mk. **-85**

Ohrschuhe, feste Kappe, Filz- u. Ledersohle,
24-29, Mk. 1.- 20-23, Mk. **-90**

Schnallenstiefelchen, Ledervorderkappe, Filz-
und Ledersohle 30-35, Mk. 1.95
24-29, Mk. 1.75 20-23, Mk. **1.55**

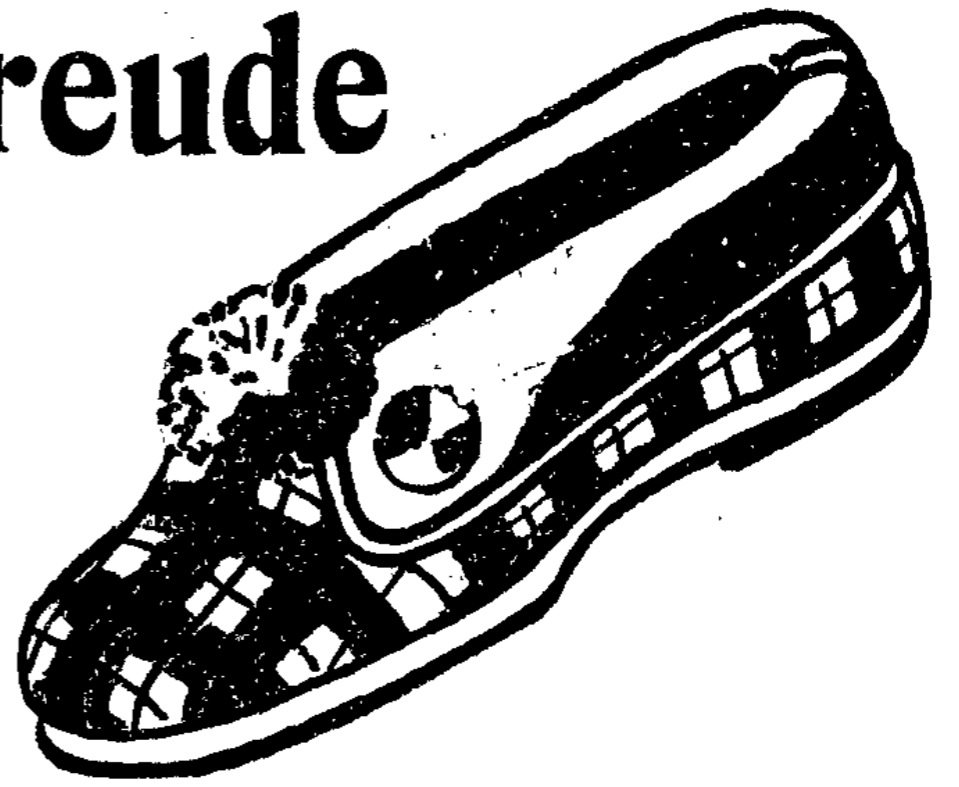
Niedertreter, Filz- und Ledersohle
Herren Mk. 1.80 Damen Mk. 1.45 **-90**
Kinder Mk. 1.30 1.10

Umschlagschuhe zum Hochknöpfen
Filz- und Ledersohle Damen Mk. **2.50**

Pantoffel, weich und angenehm, mit Polster, Filz-
und Ledersohle, Herren Mk. 1.90, Damen Mk. **1.60**

Schnallenstiefel, feste Kappe, Filz- u. Ledersohle
Herren 3.50, Damen 2.90, Kinder 2.40 2.10 **1.80**

Schnallenstiefel, nach Prof. Dr. Jaeger, hervorragend.
in Qualität, Herren Mk. 6.75, Damen Mk. 5.75. —
do. Schabs: Herren Mk. 4.75 Damen Mk. **3.95**



Elegante Damen- und Herren-Stiefel in den Hauptpreislagen:

Kinder - Stiefel
in naturgemässen Formen

8⁵⁰

10⁵⁰

12⁵⁰

14⁵⁰

Gummi-Schuhe
Garantie für Haltbarkeit

Niederlage
= der =

Schuhfabrik Max Tack

am hiesigen Platze nur: **Renschestrasse 16-17.**

Verwöhnt. Rauchern empf. ff. Qualitäts-Zigarren
belegelagert, p. St. 5, 6, 7, 8, 10 Pl. usw., bei Original-Kisten 10% Rab.
Zigarren-Spezialgeschäft Friedrich-Wilhelmstrasse 55/57.
A. Block's Nachf. Foerster 9512

Gotthard Völkel aus Langenbielan
empfiehlt feberdicke Jutesse, Züchen, weiß Leinen, Sand-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Waschleintwand auf Tische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Genden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Frohe Gesichter

sieht man bei Uebergabe praktischer Geschenke, die in
reicher Auswahl zu niedrigen Preisen in unserem
Geschäftslokal 11573

auf der Oder

strasse 5, zweites Viertel vom Ringe erhältlich sind.
Wir empfehlen: **Rosshaarbesen** — **Teppichkehrer**
Schneebürsten — **Spiegel** — **Kämme** — **Spülgarnituren**
Möbelpinsel — **Schwämme** — **Toilette-Papierhalter**
Seifen in Kartons — **Kopf-, Kleider-, Schuh- und**
andere Bürsten etc. — **Kinderbesen** — **Handfeger**
und **Schrubber.**

London & Co., Oderstr. 5, zweites Viertel
vom Ringe.

Schützes Musikhaus

vorm. **J. Plau**
Ring 57 Ring 57

Grösste Auswahl
sämtlicher Musikinstrumente
Tausende Harmonikas
am Lager.

Violen
von 1 Mark an.
Zithern, Mandolinen, Gitarren,
Blech-Instrumente, Klarinetten,
Flöten. 11513

Selbstspielende Musikwerke etc. in allen
Preislagen

Sprechapparate
mit und ohne Trichter.
Vorteilhafter Einkauf,
da selbst Fachmann.
Bitte genau auf
Firma zu achten.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Pelzwaren

Grosse Auswahl in
Stolas, Muffen, Pelzhüten,
Herren- und Damen-Pelzen,
Pelzjacketts etc.
reell und zu billigsten Preisen.

Umarbeitungen schnellstens im eigenen Atelier nach
neuesten Modellen. 10157

Fritz Wertheim

Schmiedebrücke 83, 5. Haus vom Ring.

Billige Weihnachts-Preise!



Jackett-Kostüm
aus blau Kammgarn u.
englische Stoffe
29⁰⁰ 24⁰⁰ 19⁰⁰

Garnierte
Wollkleider
letzte Neuheiten
Wert bis 21⁰⁰ nur **9⁸⁵**

Mädchen-Capes 2⁹⁵
mit seidener Kappe
bis 90 cm lang nur

80 Mädchen-
Kleider
Länge 65-85
Wert bis 14⁰⁰ nur **7⁸⁵**



Mädchen-Ülster
streng modern
11⁰⁰ 9⁰⁰ 7⁰⁰

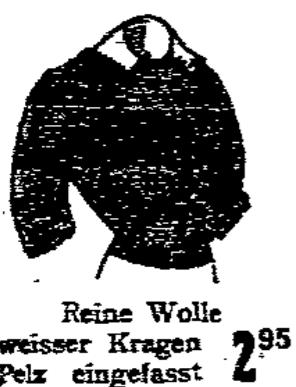
Golf- u. Sport-
Jacketts
weiss und 5⁸⁵ 8⁷⁵
farbig

Clothblusen 2⁹⁵
Spitzenpassé, Vorder-
teil gestickt . . . nur

Backfisch-Kleider
reine Wolle und Voile
Wert bis 21⁰⁰ nur **9⁸⁵**



Ülster-Paletot
offen und geschlossen,
honigfarben und braun
21⁰⁰ 17⁰⁰ 14⁰⁰



Reine Wolle
weisser Kragen
Pelz eingefasst 2⁹⁵



Neueste Streifen
mit Samtsattel 1⁹⁵



Kostüm-Rock
schw., blau, engl.,
neueste Streifen 1⁹⁵



Krepp-Bluse
weiss garniert, hoch apart
3⁹⁵



Reine Seide,
Voll-Sattel, eleg. Rüsche
4⁹⁵



Jackett-Kostüm
Hau Kammgarn
und englische Stoffe
19⁰⁰ 13⁰⁰ 9⁸⁵

Trikot-Unterrock
mit Seiden-Velant
Seid. Unterrock 3⁹⁵
in 8 verschied. Farben

Pelzstolas u. Muffen
solange Vorrat 2⁹⁵ und 2⁹⁵
Stück

Extra-Angebot!
150 Woll-Blusen
Reine Wolle, gefüttert
Wert bis 9⁰⁰ nur **2⁹⁵**



Mädchen-Kleider
einfarbig und kariert,
Reine Wolle
11⁰⁰ 9⁵⁰ 7⁰⁰

Tuch-Unterrock
mit hohem Samt-Velant
6 mal Trese 4⁹⁵
besetzt

Echte Feepelz-Krawatten
Wert bis 7⁵⁰ nur **2⁹⁵**

Extra-Angebot!
150 Spitzen- und
Spachtel-Blusen
Wert bis 10⁰⁰ nur **4⁹⁵**



Ülster-Paletot
Stehbrust,
moderne Farben
19⁰⁰ 14⁰⁰ 11⁰⁰

Preise streng fest! Umtausch bis 10. Januar gestattet! Aenderung gratis!

Heinrich's Konfektionshaus Renschestrasse 11/12
für Damen und Herren



Ulster Raglans Paletots

in unerreichem Chic u. Sitz, grösster Muster- u. Farbauswahl und anerkannter Preiswürdigkeit.

Anzüge in Jackett- u. Rock-Fasson, **Joppen** in warmen dicken Lodenstoffen, **Pelerinen** u. **Bozener Mäntel**, **Gummi-Mäntel**, **Schlafröcke**, **Hausjoppen**, **Jünglings- und Knaben-Garderobe**
Dioner- u. Kutscher-Livrées u. **Automobil-Garderobe.**

Hauptkatalog gratis und franko!

S. Guttentag,

Versand- u. Modehaus eleganter Bekleidung f. Herren u. Knaben

Altbückerstrasse 5, I.—III. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

Hente Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet.

Von heute
bis 24. Dezember dieses Jahres
bewilligen wir unsern geehrten Kunden
bei allen Einkäufen

10% Rabatt

auf Konfektion, trotz unserer anerkannt billigen Preise
und aussergewöhnlich günstigen Zahlungsbedingungen.

Die Wochenrate beträgt 1 Mark.

Anzüge, Ulster, Kostümes

| | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Serie I Anzahlung Mk. 5.— | Serie IV Anzahlung Mk. 10.— |
| Serie II Anzahlung Mk. 6.— | Serie V Anzahlung Mk. 12.— |
| Serie III Anzahlung Mk. 8.— | Serie VI Anzahlung Mk. 15.— |

Unsere Möbelausstellung ist schenswert.

Julius Ollendorff & Co.

BRESLAU, Albrechtsstr. 14.

Sonntag geöffnet von 11—6 Uhr.

Paul Kasowsky, Galanterie-Handlung
Stephansstr. 38/40.

Filzhüte, Zylinderhüte, Filzwaren, Mützen
in bekannt guter Qualität zu billigen Preisen.

Unser Geheimnis!

Ulster, Anzüge nur 12 Mk.
Nach Mass wunderbar 18 Mk.
Kleiderfabrik Wallstr. 17, I.

Frauen

wenden sich in allen diskreten
Frauenangelegenheiten sofort nur
an mich. Hygienische Frauen-
artikel, wie Spülmittel usw.
billig. Hygienische Bedarfs-
artikel usw. billigt. 10644

Frau M. Böhm, ärztl. geprüfte
Breslau 78, Ohlauerstr. 58.

Christbaum-Konfekt
in Schokolade, Fondant,
Keks und Lebkuchen.

**Honigkuchen,
frische Makronen,
Bienenkörbe,**
eigenes Fabrikat,

sowie Nürnberger, Thorer und
Liegnitzer Spezialitäten.

B. Pohl, Breslau

Hauptgeschäft Neumarkt 16
und Filialen in allen Städten.
Fabrik E. Schokolade.
Kakao- und Zuckerwaren-Fabrik
und Versand Matthäusstrasse 97.
Zahrae, Dorotheenstrasse 5.
Kessle, Ring 16 und Breslauerstr. 27.
Krossen, Krakauerstr. 19.
Ohlau, Ring 13.
Waldenburg i. Schl., Markt 5.
Tea-Import. 8925

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich:

Haus- u. Küchengeräte

als wie: Plättleisen, Fleischmühlen, Reibemaschinen,
Wirtschaftswagen, eiserne Gänsebratpfannen
und Besteck. 11704

für Kinder: Laubsäge- u. Werkzeugkästen,
Emaille- und Aluminium-Geschirre,
Christbaumständer etc.

zu äusserst billigen Preisen.

Paul Hauschild jr.

Eisenhandlung

102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102

Weihnachtskonfekte aller Art

nur eigene Fabrikate

das Pfund von 50 Pf. bis 2 Mk. 10986

Pfefferkuchen aus reinem Honig

verschied. Bonbons Pfd. von 35 Pf. an

empfehit die 1879 gegründete

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Gustav Arnold, Gräbchenstrasse 26
u. Neanderstrasse 61.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Diese Frage beschäftigt jetzt Alt und Jung, denn Jeder möchte den Seinen zum Fest eine Freude machen. Aber Verschwendung ist es, unnütze Dinge zu schenken, und wahre Freude kann man nur mit praktischen Gaben bereiten. Was wäre aber nützlicher und willkommener in dieser Jahreszeit, als ein warmer Mantel, oder ein modernes Kostüm?

Wir bringen diese Artikel zu außerordentlich billigen Preisen. So findet man an unserem Lager **Ulster-Paletots** in blau, braun, grün, grau, lederfarben etc. schon von 9 Mark in warmen, modernen Stoffen und neuesten Schnitten. **Kostüme** in schwarz, blau, tabak, braun, sowie Stoffen englischen Geschmacks, in neuesten Fassons von 10 Mark an, **Röcke** in schwarz, blau und allen Farben, wirkliche Neuheiten von 3⁵⁰ Mark an, **schwarze Jacketts und Frauen-Mäntel** in Eskimo, Carl, Astrachan, Breitschwanz, Pflisch, Sammet, vom einfachsten bis zum apartesten Genre von 11 Mark an.

Eine ungeheure Auswahl in **Kinder- und Backfischmänteln**, sowie den jetzt so beliebten **Sportjacketts** wird sowohl den sparsamsten Käufer, wie den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Die billigen Preise unserer Fabrikate werden alle Erwartungen übertrafen, und Niemand sollte verheissen, vor dem Einkauf in unseren Artikeln sich durch Besichtigung unserer Schaufenster von der Reichhaltigkeit und aussergewöhnlichen Billigkeit unserer Weihnachts-Güter zu überzeugen. — Unsere Geschäftstürme sind am Sonntag, den 7. d. Mts., bis 6 Uhr abends geöffnet.

M. Berger Nachfolger, Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik
Ohlauerstrasse 20, neben der Weinhandlung von Kampinski.

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

...der ...

Ein proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...

Proletarisches Märchen.

Es war ein ...